Geo. U.
528
tx

Geo. 21. 528 tx

Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

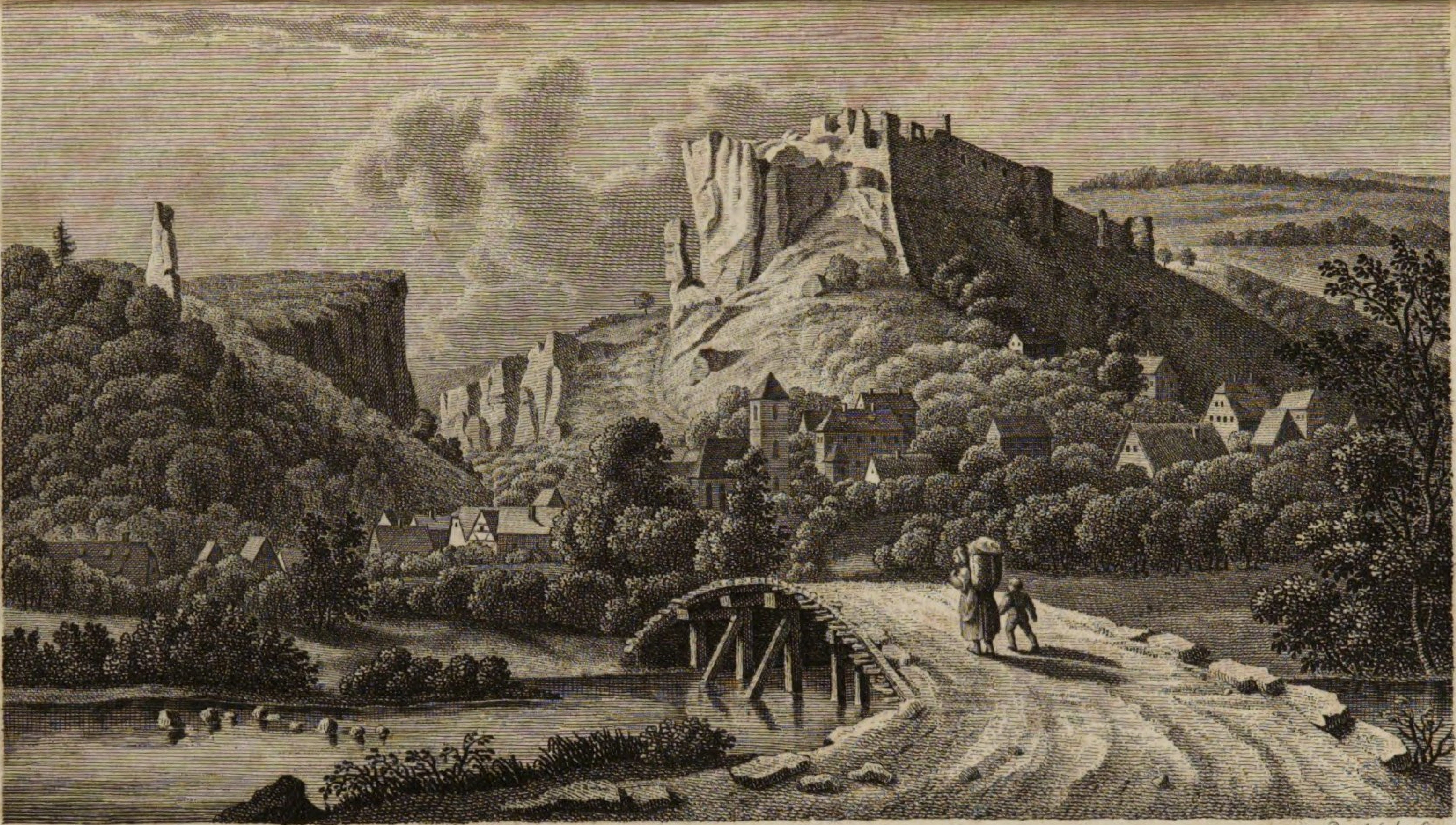
1926

<36633597810014 S
<36633597810014
Bayer. Staatsbibliothek

Geo U.
528 tx

Weller Josef

160 A



J. C. Rupprecht del. Poppel sculp. Nbg

Streitberg.

10
Itin. 528 tx
oder
Bav. 1227 $\underline{\text{S}}$

Muggendorf
und
seine Umgebungen,
oder
die fränkische Schweiz.

Ein Handbuch
für
Wanderer in diese Gegend; mit den Reiserouten und nothwendigen Notizen für Reisende,
nebst
Folge der Ortschaften und Merkwürdigkeiten in alphabetischer Ordnung,
von
Joseph Heller.

Mit einer Charte und zwei Abbildungen.

Zweite Auflage.

Preis: cartonnirt 54 kr.

Bamberg,
bei J. C. Dresch.

(1829

Inhalt.

	Seite
Einleitung, oder allgemeine Uebersicht in statistischer, naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Hinsicht	1
Ueber die Bildung der Höhlen, ihrer Tropfsteine und Knochenbreccien	11
Reise-Routen nach Muggendorf von verschiedenen Gegenden	17
Zeit-Eintheilung und Vorsichts-Regeln beim Besuchen der Höhlen	24
Verzeichniß der Schriften von denjenigen Verfassern, welche sich selbst in dieser Gegend aufgehalten haben	25
Folge der Ortschaften und Merkwürdigkeiten in alphabetischer Ordnung	32

Erklärung der gebrauchten Abkürzungen.

Bair. ehemals Baireuthisch.
Bbg. ehemals Bambergisch.
Einw. Einwohner.
Kath. Katholisch.
Ldgr. Landgericht.
Nürnb. ehemals Nürnbergisch.
Patr. Ger. Patrimonial-Gericht.
Prot. Protestantisch.
Vrm. Vermischt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede *).

Unter die reizendsten und angenehmsten Gegenden Deutschlands gehört gewiß jene um Muggendorf, indem hier in mannigfaltigen Richtungen fruchtbarer Thäler mit bald sanft ansteigenden, bald gähe sich erhebenden Bergreihen zu einem an den reizendsten Naturschönheiten reichen Ganzen auf einer kleinen Fläche sich vereinigen. Mit Recht führt dieser obschon kleine Erdstrich doch die Benennung der fränkischen Schweiz. Was die Schweiz im Großen giebt, findet man hier in verjüngtem Maßstabe, und oft für das Auge angenehmer, indem man es überschauen und als ein Bild auffassen kann, statt daß dort in manchen Gegenden der winzige Mensch die Größe der Natur nicht zu sehen vermag, und von den ungeheuern Felsenmassen gleichsam erdrückt wird. Hier läßt sich die hehre Natur mehr zum Menschen herab, sie lächelt ihm bald freund-

*) Diese Vorrede, die für den Gebrauch des Werkes wesentlich ist, möge der geneigte Leser nicht überschlagen.

lich in anmuthigen Gebirgslinien, untermischt mit üppigen Laub- und Nadelholz-Parthien, bald zeigt sie sich in ihrer ernsten Größe in grauen, mächtigen Felsen-Aufthürmungen. Ueppige Wiesen, fruchtbare Felder, malerisch unter Bäumen halb versteckte Dörfer, krystallhelle Berggewässer, lustig und frisch über und durch Felsentrümmer dahin strudelnd, fröhlicher Gesang der Vögel in den Lüften, und ein derbes, verständiges, in seinen Sitten noch einfaches, arbeitsames Völkchen, findet hier der harmlose Reisende zum fröhlichen Genusse der Gegenwart einladend, indessen ihn zahlreiche, die Höhen krönende Burgen und Schloß-Ruinen an Zeiten mahnen, bei deren Erinnerung die friedsame Jetztzeit ihm nur desto erfreulicher erscheint.

Im Vergleiche zu Franconiens übrigen Ebenen und sanften Berghöhen ist die Muggendorfer Gegend immerhin unsere Schweiz. Nicht mit dem Maßstabe der Schweiz im Sinne, wandere man dahin! Vorurtheilsfrei überlasse man sich dem Einflusse jener Natur; sie wird auf den gefühlvollen, nicht verwöhnten Menschen zwar in einer andern Weise, aber deswegen doch nicht einen minder tiefen Eindruck machen.

So reich an Schönheiten der Natur, ist

es unsere Gegend auch nicht weniger an Merkwürdigkeiten derselben, und in dieser Beziehung nimmt sie in Deutschland den ersten Rang ein. Nirgend anderwärts wird man in einem so kleinen Umkreise so viele Höhlen mit einer so großen Anzahl verschiedener Reste von Thieren und andern Geschöpfen einer zerstörten Vorwelt finden. Nicht nur in der Tiefe des Gebirges und dessen grottenförmigen Grüften trifft man sie eingeschwemmt an, sondern auch die Massen der aus altem Kalkstein bestehenden Felsen enthalten häufig Ueberbleibsel ehemaliger Meergeschöpfe, und mit deren Versteinerungen sind selbst die Oberflächen der Gebirgsrücken überschüttet. Wegen diesen Merkwürdigkeiten verbreitete sich der Ruf dieser Gegend allgemein, und sie wurde seit einem Jahrhundert von vielen Wißbegierigen und Naturforschern durchwandert und untersucht. Mehrere derselben theilten ihre Resultate dem Publikum mit, und erwarben sich durch gründliche und gelehrte Untersuchungen um die Naturwissenschaft wahre Verdienste. Daher werden alle Freunde der Naturkunde stets mit Achtung die Namen eines Esper, Rosenmüller und Goldfuß nennen; sie werden ihre Schriften über Muggendorf nie ohne Belehrung lesen oder gelesen haben.

Diese geachteten Männer gaben vorzüglich die Veranlassung, daß seit mehreren Jahrzehnten die Muggendorfer Gegend so häufig besucht wird, und daß selbst mancher Beobachter aus weiter Ferne dahin wandert, theils um hier die Natur in ihren inneren Geheimnissen zu erforschen, die Ueberreste einer untergegangenen Vorwelt zu studiren, theils um sich der schönen, romantischen Gegend zu erfreuen, und die historischen Denkmäler der Vorzeit zu bewundern. So kam es, daß ein Buckland, ein Conybeare, nachdem sie die berühmtesten Höhlen der Welt schon bereiset hatten, es nicht verschmähten, auch unsere Höhlen zu besuchen. Sie fanden, daß dieselben andern an Merkwürdigkeiten nicht nachstehen, und Werke, welche Englands Schätze an Gelehrsamkeit und Scharfsinn aufbewahren, werden in den Abhandlungen jener berühmten Förderer der Naturwissenschaft den Ruhm unserer Gegend verewigen, wenn vielleicht längst schon jene Grüfte ihrer natur-historischen Schätze entleert seyn werden.

So wird gewiß kein sinnvoller Besucher unserer Gegend weder in seiner Erwartung, noch in seinen Wünschen unbefriedigt geblieben seyn. Für jeden bietet die Natur wenigstens etwas dar. Mit Vergnügen wird er sich immer des

Eindrucks erinnern, welchen die Thäler von Tüchersfeld, Pottenstein, Engelhardsberg, in ihm hervorbrachten, wird er der Thäler von Muggendorf, Gößweinstein, Weischenfeld, Kirchahorn, Aufseß und der Puttlach gedenken. Nur mit Erstaunen wird er von der Riesenburg, von der Felsengrotte bei Neideck, von der Grotte der Espershöhle sprechen. Belehrung, aber auch manche räthselhafte Aufgabe, werden seinem Scharfsinne und ernstem Nachdenken die verschiedenen zusammengekitteten Ueberreste großer Thiergattungen in der Gailenreuther, der Mockashöhle und dem Zahnloch gegeben haben. Nicht minder wurde er sicher von der Rosenmüllers-, Försters- und Schönsteins-Höhle, dem Teufelsloch und der Oswalds-Höhle durch ihre Größe und regelmäßigen Tropfsteinbildungen angezogen. Ist für den Naturkundigen fast jeder Berg, jeder Felsen von hoher Bedeutung, so wird der Liebhaber von Naturschönheiten mit Entzücken stets die Aussichten vom Adlerstein, dem Wichsenstein, der Platte bei Hohenmirsberg u. s. w. genießen. Ein Freund der Geschichte und der Romantik wird mit Vergnügen bei den Schlössern Streitberg, Neideck, Aufseß, Greifenstein, Weischenfeld, Rabeneck, Rabenstein, Gailenreuth, Gößweinstein, Tüchers-

feld, Pottenstein, Wildenfels, Hohenstein ꝛc. verweilen. Der ernsthaftere Historiker wird auf der Heidenstatt zu Allmannshof, bei den wendischen Gräbern zu Tannfeld, Mistelgau, nicht nur sich aufhalten, sondern auch Untersuchungen anstellen. — Eben so findet der Künstler überall malerische Landschaften, und oft Gegenden, welche ein Ruysdael, Everdingen, nicht schöner malen könnten.

Da nun auch diese Gegend so häufig, wie sie es verdient, besucht wird, und es, wie ich mit mehreren anderen Freunden Muggendorfs wahrnahm, noch an einem zweckmäßigen kleinen Handbuche für Reisende in jene Gegend mangelt, so unternahm ich nach vielen Aufforderungen die Bearbeitung eines solchen, und durchwanderte deswegen mehrmal und zu verschiedenen Jahrszeiten dieses Gebirgsländchen nach allen Richtungen, um mich von Allem selbst zu überzeugen. Natürlich erforderte der Zweck dieses Unternehmens, einem ganz andern Plan zu folgen, als meine Vorgänger ihren Schriften zu Grunde gelegt hatten. Diese richteten ihre Aufmerksamkeit vorzüglich auf das Naturgeschichtliche, und schrieben mehr für Freunde dieser Wissenschaft, oder theilten ihre Empfindungen über die Gegend in

einem poetischen Gewande mit. Mein Streben ging aber, da dieses Handbuch für alle Arten der Besuchenden brauchbar werden sollte, vorzüglich dahin, jedem Wanderer Auskunft, sowohl in geographisch-statistischer, als historischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht zu geben. Ich konnte darauf nicht Rücksicht nehmen, ob mich manche Gegenstände selbst interessirten oder nicht; auch meine Empfindungen darüber, so wie manche Ansichten über Verbesserungen, welche man für Reisende treffen könnte, hier nicht anführen, weil sie dem Plan der Schrift entgegen wären, und wohl in eine Reisebeschreibung, aber nicht in ein Handbuch für Reisende gehören. Darin besonders unterscheiden sich auch beide Arten von Schriften, daß der Zweck eines Handbuches vorzüglich der seyn muß, daß der Reisende alles schnell findet, und sich nicht erst in das System des Verfassers einzustudiren, und aus dessen Reiseroute, das erst mühsam heraus und zusammensuchen muß, was er bei einer andern Richtung seines Weges zu wissen wünscht. Ein Handbuch für Reisende soll nämlich für alle Richtungen der Reise eingerichtet seyn. Es ist daher eine Charte nöthig, welche alle Wege und Straßen mit den Ortschaften darstellt. Zeigt nun die Charte, welche

Orte man berührt, so können bei der alphabetischen Einrichtung der Schrift die Notizen über dieselben schnell aufgefunden werden.

Ich habe daher auch hier wieder diese Anordnung, wie in meinem Handbuche für Reisende in dem ehemaligen fränkischen Kreise, Heidelberg 1828, gewählt, und ein gleiches System in Bearbeitung der Artikel beobachtet. Zuerst führte ich das Statistisch-Topographische, dann das Historische an. Nur hierin sind beide Schriften einander ähnlich. In dem Handbuche für Reisende ist zwar ebenfalls die Gegend um Muggendorf in verschiedenen Artikeln behandelt; doch mußte dort alles kürzer gegeben werden, als in dieser Schrift. Der größere Umfang des Gegenstandes ließ dort kein so ausführliches Detail zu. Dieß neue kleine Werk verhält sich zu jenem, wie eine Spezial- zu einer General-Charte. Da die Muggendorfer Gegend ein in sich abgeschlossenes Ganzes ist, welches so häufig ausschließlich das Ziel der Reisenden ist, so schien auch ein eigenes Handbuch blos über jenes Gebirgsländchen auch neben meinem erwähnten andern Handbuche noch zweckmäßig und wünschenswerth. Man findet daher hier alle Orte und alle nur einigermaßen merkwürdige Gegenstände, welche um Muggen-

dorf herum angetroffen werden, und deren weiteste Punkte ungefähr 6 Stunden vom Hauptorte aus entfernt sind. Bei jedem größeren Ort wird bemerkt, was in seiner Nähe Interessantes zu sehen ist, damit der Fremde des vielen Fragens überhoben wird. Selten findet er Führer, welche mit der Gegend genau bekannt sind; wo ich solche antraf, bemerkte ich sie jedesmal.

Der Mineralog und Botaniker wird in den einzelnen Artikeln die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten für ihn angezeigt finden. Auch ist es gewiß für den Künstler nicht uninteressant, zu erfahren, wie viele Ansichten von einem merkwürdigen Gegenstand schon vorhanden und welchen Werth sie haben; deswegen sind solche auch immer aufgezählt. Nebstdem ist gewöhnlich bei den einzelnen merkwürdigen Orten die Literatur bemerkt, damit jeder noch weiter sich belehren kann.

Ueberhaupt suchte ich, wie bereits erwähnt, nur solche Nachrichten zu geben, welche für den Reisenden nothwendig und nützlich sind, daher ich auch bei unbedeutenden Orten anzeigte, ob man darin Wirthshäuser oder andere Gelegenheit findet, um sich daselbst aufhalten zu können.

Auch schien es mir nicht überflüssig, noch folgen zu lassen: eine allgemeine Uebersicht der

Gegend in statistischer, naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Beziehung, — verschiedene Ansichten über die Bildung der Höhlen und ihrer Knochenbreccien, — Reiserouten nach Muggendorf, von verschiedenen Gegenden mit Angabe der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, — ungefähre Zeiteintheilung beim Besuche dieser fränk. Schweiz von Muggendorf aus, — Vorsichtsmaßregeln beim Besuchen der Höhlen, — und ein Verzeichniß der Schriften von denjenigen Verfassern, welche sich selbst in dieser Gegend aufgehalten haben, und woraus die in andern Werken vorkommenden Nachrichten entnommen sind.

Beim Durchwandern eines Thals muß man immer zwei Artikel nachschlagen, 1) über das Thal selbst, 2) jenen über den Fluß, dem es zum Rinnsale dient: denn beide machen ein Ganzes aus, mußten aber wegen der alphabetischen Ordnung getrennt werden.

Und nun Glück zur Reise, lieber Wanderer! Möge ein heiterer Himmel dein Vergnügen begünstigen!

Bamberg im Mai 1829.

J. Heller.

Einleitung

oder

allgemeine Uebersicht in statistischer, naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Hinsicht.

Die Gegend um Muggendorf, welche nicht mit Unrecht auch wohl die fränkische Schweitz genannt, und in diesem Werkchen beschrieben wird, liegt unter dem 28°, 57' östlicher Länge von Ferro, und unter dem 49°, 48' nördlicher Breite, und macht fast den Mittelpunkt von Deutschland aus. Sie umfaßt die baierschen Landgerichte Ebermannstadt, Hollfeld, einen Theil des Landgerichts Bamberg, des Herrschaftsgerichts Thurnau, der Landgerichte Baireuth, Pottenstein, Gräfenberg und Forchheim. Als Mittel- und Hauptpunkt wird das so merkwürdige Muggendorf angenommen, und ein Umkreis, dessen Radius sich auf ungefähr 6 Stunden Entfernung von diesem Marktflecken aus erstreckt, macht den Flächeninhalt der hier beschriebenen Gegend aus. Wenn es erlaubt wäre, auch einem kleineren Flusse ein Gebiet zuzugestehen, so dürfte jene Gegend als Flußgebiet der Wiesent näher bezeichnet werden, indem alle ihre klei-

neren Flüßchen und Bäche: die Kainach, die Truppach, die Lochau, der Schmierbach, der Zeubach, die Aufseß, der Eschbach, die Puttlach, die Leinleiter, der Breitenbach und die Trubach, in die Wiesent fallen; sie alle berühren fast sämmtliche Thäler und Gebirge, welche unter dem Namen des Muggendorfer Gebirgs bekannt sind. Die einzelnen Thäler sind: das Leinleiter-, Aufseß-, Wiesent-, Lochau-, Truppach-, Zeubach-, Nankendorfer-, Rabenecker-, Engelhardsberger-, Gößweinsteiner- und Muggendorfer Thal, der Ebermannstadter Grund, das Ahorn-, das Puttlach-, das Pottensteiner- und Tüchersfelder-, das Trubach- oder Bern-Thal. Die Gebirge werden im Allgemeinen das Biberacher, Aufseßer, Weischenfelder, Rabenecker, Pottensteiner und die lange Meile genannt. Die Gebirgsart macht der sogenannte Höhlen- oder Jurakalkstein aus, welcher aus 5 — 20 Fuß mächtigen Schichten besteht, und auf einem Sandsteinflötz gelagert ist. Die Kalksteinfelsen sind sehr häufig äußerst zerrissen und ausgeschwemmt, so daß sie oft die sonderbarsten Gestalten haben. Häufig kommen in denselben Versteinerungen vor, und die Masse geht oft in nesterartigen Parthieen in Calcedon über, in welchen auch meistens die Ueberbleibsel der Seegeschöpfe verwandelt sind. Die höchsten Punkte dieses Kalkflötzes bedeckt Dolomit, und es verdient nähere Untersuchungen, ob nicht dieses Glied der Juraformation ausschließlich die Höhlen enthält. In letzteren findet man die schönsten Tropfsteinbildungen, zu welchen auch das sogenannte Steinkonfekt gehört; die darin vorkommende Mondmilch ist nichts anderes, als durch Verwitterung

aufgelöster Tropfsteine. Die Oberfläche des Gebirges ist mit einer dünnen Lage von gelber Lehm- und Dammerde bedeckt. Der Sandstein, welcher die untersten nicht überall zu Tage gehenden Lagen ausmacht, ist am Saume des Gebirgs feinkörnig und farbig, in den Thälern und Ebenen aber weiß, rothgesprengt, fester und von gröberm Korn. Kalkbreccien, die eine schöne Politur annehmen und zu Tischplatten verwendet werden, kommen zu Pretsfeld und Ermenreuth vor; Steinkohlenlager aber, freilich nicht mächtig, an verschiedenen Orten des Gebirges, besonders am Saume desselben. Hie und da finden sich auch Spuren von Eisen.

Die Thäler, welche in verschiedenen Richtungen dieses gebirgigte Land durchschneiden, scheinen von abströmenden mächtigen Fluthen herzurühren, nachdem der Damm des Kalkgebirges, durch die als wahrscheinlich anzunehmenden Binnenmeere, welche die Kesselthäler des festen Landes erfüllten, dann durch die Landseen, welche eben so wahrscheinlich den südlichen und östlichen Fuß des Fichtelgebirgs und die Ebenen von Nürnberg bedeckten, zum Theile durchbrochen war, und die Gewässer durch jene Thäler ihren Abfluß nahmen. Man betrachte nur jene Felsengestalten, und man wird die Wahrscheinlichkeit dieser Voraussetzung nicht bestreiten können. Auch sprechen hier überall die unverkennbarsten Spuren für die allgemein gemachte Wahrnehmung, daß die Fluthen, die in den letzten großen Epochen der Veränderungen auf der Erdoberfläche, seien sie nun von allgemeiner oder partieller Ausdehnung, hauptsächlich mitwirkten, von Süden her ihre Richtung hatten. —

1*

Uebrigens sind die Schichtungen des Kalksteins noch in ihrer alten horizontalen Lage, und zeigen nicht, wie die dem Fichtelgebirge unmittelbar nahen Gebirgsformationen, eine gegen jenes Urgebirg meist unter einem spitzen Winkel aufwärts gehobene, also halbvertikale Schichtenbildung.

Der Freund der Petrefactenkunde wird sich wohl in den Schriften, welche ihrem Zwecke nach in das Einzelne desjenigen eingehen, was für die Naturgeschichte in unserer Gegend vorzüglich merkwürdig ist, Rath und Belehrung erholen. Es wird daher hier genügen, eine Uebersicht der daselbst vorkommenden Versteinerungen und fossilen Knochen im Allgemeinen zu geben. — Unter den ersten nehmen hinsichtlich ihrer Anzahl und öfters außerordentlich beträchtlichen Größe die Ammoniten den ersten Platz ein. Auch Belemniten dürften fast in dem nämlichen Verhältnisse vorkommen, wie der Belemnites Giganteus zeigt, der jedoch meistens nur in einzelnen Bruchstücken gefunden wird. Nächst diesem kommen Fungiten, Terebratuliten, Räderstein- und Sternsteinsäulen, Echiniten und deren Stacheln einzeln, Wurmgehäuse u. s. w. vor. Vorzüglich merkwürdig in dieser Hinsicht sind die Umgebungen von Pretsfeld, wo man sehr vielerlei, zum Theil seltene und erst in der neueren Zeit bekannt gewordene Versteinerungen findet. Uebrigens wird bei den meisten einzelnen Orten das Nähere hierüber angegeben. — Indem hier der in den Höhlen eingelagerten Knochen wegen, auf die näheren zum Theil mit Abbildungen begleiteten Beschreibungen und Beurtheilungen von Esper, Rosenmüller,

Cuvier und Goldfuß verwiesen werden muß, mag es genügen, nach Cuvier und zwar in Nöggeraths Uebersetzung anzuführen, daß «drei Viertel davon und wohl noch mehr von Bären herrühren, deren Gattung man nicht mehr lebend findet. Die Hälfte oder zwei Drittel von dem übrigen Viertel sind von einer ebenfalls im Leben unbekannten Hyänen-Race. Eine kleinere Zahl kommt von einer Art der Tiger- oder Löwengattung, und eine andere von einer solchen der Wölfe oder Hunde; endlich besteht der allerkleinste Theil in Knochen von kleinen Fleischfressern: Füchsen, Iltissen, oder wenigstens einer diesen beiden sehr nahe verwandten Art.»

In den Thälern findet man eine sehr üppige Vegetation, besonders gute Wiesengründe, unter welchen sich vorzüglich die Gegend um Ebermannstadt, Forchheim und Kirchahorn auszeichnet. Der Feldbau ist wegen der vielen Gebirge beschwerlich, und nicht ergiebig genug um große Oekonomiehöfe anzulegen. Ueberall muß man um so mehr den Fleiß der Landleute bewundern. Selbst diese gebirgigte Gegend ist an manchen Orten dem Getreide- und besonders dem Erdäpfelbau günstig. In einigen der Gründe, wird starke Baumzucht und Obstbau betrieben; vorzüglich berühmt sind darin einige Orte wegen ihren vortrefflichen Aepfeln, andere wegen ihren Kirschen. Auch Karden werden hier gebaut. Holz liefert die Gegend für ihren Bedarf im Ueberflusse. Die Ausfuhr jedoch ist sehr unbedeutend, indem die Hauptstädte zu weit entfernt liegen. Vieles verbrauchten früher die häufigen Eisenbergwerke mit ihren Hochöfen und

Hämmern. — Der Weinbau wurde sonst stärker betrieben, und zwar in manchen Gegenden, wo er jetzt wegen des anfallenden Windes nicht mehr fortkommen könnte; nur bei Forchheim sind noch einige Weinberge.

Der Botaniker findet in unserer Muggendorfer Gegend schöne und selbst solche Pflanzen, welche man an andern Orten Deutschlands nicht häufig antrifft, und deren Vaterland die Schweitz ist.

Die Gegend ist zwar mit mannichfaltigen Arten von Thieren belebt, doch größtentheils nur von solchen, welche auch im übrigen Deutschland verbreitet sind. Unter die seltenen mögen wohl einige Siebenschläfer- und Fiedermäusarten zu zählen seyn. — In den Wäldern und auf den Gebirgen findet man nur wenig Wildpret, und zwar nur Haasen, Rehe ꝛc.; in Menge dagegen schwarze und braune Eichhörnchen, Füchse, Marder, Iltisse, Wieseln, Dachse und Igeln. Die vielen Felsenschluchten begünstigen sehr den Aufenthalt dieser Thiere. Größere Raubthiere sind verschwunden. Eine Säule bei Weischenfeld bezeuget, daß noch 1727 Wölfe in der Gegend waren. Reichlich sind auch die Gebirge und Wälder durch Vögel belebt; unter andern von mehreren Raubvögeln, vorzüglich den verschiedenen Arten der Falken, Weyhen und Eulen, von welchen letzteren sich besonders der Uhu auszeichnet. Auch sollen sich sonst Adler hier aufgehalten haben, woher der sehr emporragende Felsen Adlerstein seinen Namen erhielt. Am zahlreichsten unter den Thiergattungen sind hier, wie überall, die Insekten, unter welchen sich aber nur wenige seltene finden. Unter diese wären zu zählen der Papilio Apollo,

Alexis und Acteon, Paniscus, Iris etc. Die Bienenzucht, welche sonst hier betrieben wurde, beschränkt sich nun meistens auf die Gegend von Thurnau. — Unter den Amphibien zeichnen sich besonders verschiedene Salamander und andere Arten von Eidexen aus. Unter den Schlangen soll hier auch die giftige Kupferschlange angetroffen werden. Die Blindschleiche, die Ringelnatter und Kreuzotter sieht man häufig. — Die Krebse lobt man allgemein wegen ihrer Güte und Größe. Unter den Fischen sind vor allen, wegen ihrer Güte und Schönheit, die Forellen zu nennen; sie sind eine Lieblingsspeise der Bewohner der ganzen Gegend, und kein Fremder darf versäumen, sich von diesem so recht köstlichen und einheimischen Gerichte hier auftischen zu lassen. Außerdem fängt man auch Aeschen, verschiedene sogenannte Weißfische und hie und da Aale. — Starkes Vieh trifft man auf dem Gebirge selten an; nur die Schaafzucht wird hier sehr und mit vielem Fleiß betrieben, — in den Gründen aber mehr die Viehzucht, mit Ausnahme der Pferde.

Die Gegend ist nicht sehr bevölkert, daher der Landmann leicht sein Auskommen findet. Auch ist derselbe noch nicht viel mit dem Luxus bekannt, und begnügt sich daher mit Wenigem Im Winter sind Kartoffeln seine Hauptnahrung. Manche Orte halten noch sehr auf ihre herkömmlichen Gebräuche und Gewohnheiten, besonders die Mistelgauer; daher kommt es auch, daß man auf einem Umkreis von ungefähr 12 Stunden so viele Arten von Trachten bemerkt. Religiosität herrscht hier noch allgemein, sowohl bei Katholiken als Prote-

stanten. Die Anzahl der Bekenner zu jeder dieser Konfessionen mag in diesem Gebirgsstrich so ziemlich gleich seyn. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß die meisten Katholiken in dem ehemaligen Bambergischen, und einigen ritterschaftlichen Orten, die meisten Protestanten in dem Baireuthischen, Nürnbergischen, und einigen ritterschaftlichen Orten wohnen. Mehrere Orte sind untermischt, und Juden halten sich meistens nur in den ehemals ritterschaftlichen Orten auf. Da sich diese Klasse nur durch den Handel zu ernähren sucht, so hat solche außer dem Viehhandel wenig Verdienst, indem die Landleute sehr daran gewöhnt sind, ihre Bedürfnisse auf Märkten zu holen, welche hier an vielen Orten, und zwar häufig auf Bergen gehalten, und stark besucht werden. Der Charakter der Bewohner zeichnet sich durch Fleiß, Aufrichtigkeit, Gutmüthigkeit und liebevolle Behandlung der Fremden aus. Der Menschenschlag ist stark, wohl proportionirt, und unter dem weiblichen Geschlechte sind mehrere von ausgezeichneter Schönheit, besonders in der Gegend um Eisfeld und Weischenfeld. Ueberhaupt sieht man aus dem Charakter und den Gebräuchen der Bewohner dieser Gegend, daß sich unter ihnen noch Vieles von ihren Urvätern erhalten hat.

Keinem Zweifel mag es nämlich unterliegen, daß eine wendische Kolonie, welche aus Böhmen über das Fichtelgebirge herein drang, diese Gegend zuerst anbaute, was die vielen noch wendischen Namen von Bergen, Flüssen, Orten, so wie die Grabstätten zu Mistelgau, Tannfeld, Aufseß, Lehlitz, Allmannshof, bezeugen Zur Zeit Karls des Großen belegte man

diese Gegend auch mit dem allgemeinen Namen Slavia. Forchheim ist als ein deutscher Ort zu betrachten; es wurde auch bald zu einem ausgezeichneten fränkischen Königshof erhoben, und als ein Handels-Stapelplatz anerkannt. Durch das Vordringen der Franken wurde allmählig unsere gebirgigte Gegend mit germanischen Ansiedelungen untermischt. Das Christenthum konnte aber hier nicht einen so raschen Fortgang finden, als in der Ebene. Das Land wurde wohl zum Würzburger Kirchsprengel gezogen, allein die Bewohner übten noch lange ihre heidnischen Gebräuche aus. Dieses soll den frommen Kaiser Heinrich II. vorzüglich bewogen haben, im Jahr 1012 das Bisthum Bamberg zu stiften. Doch auch er konnte nicht durchdringen, und erst im 11. und 12. Jahrhundert wurde das Christenthum allgemein hier ausgeübt. Der sanftmüthige Apostel der Pommern, Bischof Otto der Heilige zu Bamberg, mag dabei besonders thätig gewesen seyn. Bis zur Reformation gehörte dieser Gebirgsstrich in geistlicher Beziehung zum Bisthum Bamberg. Es übte über einen großen Theil desselben auch die weltliche Herrschaft aus. Im 12 und 13. Jahrhundert lebten hier mehrere unbeschränkte Dynasten, besonders die Herzoge von Meran, die von Schlüsselberg, und die Herrschaft der letzteren umfaßte bald die Hälfte des hier beschriebenen Landes. Aus ihren Burgmännern und Dienstleuten entstanden die meisten Adelichen, welche später in dieser Gegend vorkommen. Nach Erlöschung der von Schlüsselberg kam deren Land an die Burggrafen von Nürnberg und an das Bisthum Bamberg. Diese beiden Nachbarstaaten

hatten aber beständig Reibungen mit einander. Allmählig wurde hier der Adel zahlreich, welcher später den größten Theil des Cantonsgebirgs ausmachte. Unter ihm zeichneten sich die Förtsch, die Aufseß, Egloffstein, die Rabenstein, die Motschiedler, die Streitberg rc. aus. — Viel mußte die Gegend im 14. und 15. Jahrhundert durch die verschiedenen Befehdungen und Streifzüge ausstehen, welche Bamberg und Baireuth, der Adel mit den Städten und unter sich hatten. Am Verderblichsten aber war für die Gegend die Empörung der Bauern im Jahr 1525. Zu Hollfeld und Ebermannstadt lagen zwei große Haufen Bauern, welche beschlossen, die meisten adelichen und Amtsschlösser zu plündern und zu zerstören, was sie auch größtentheils in dem Bambergischen vollzogen. Nach hergestellter Ruhe mußten sie jedoch den Schaden ersetzen, und deswegen eine fast unerschwingliche Steuer bezahlen. Kaum war diese Wunde nur ein wenig vernarbt, so brach der sogenannte Albrechtinische Krieg aus. Der Markgraf Albrecht von Baireuth, der sich durch ein sehr wüstes Leben auszeichnete, fing 1552 mit Bamberg, Nürnberg und Würzburg, fast ohne alle Ursache, einen grausamen Krieg an. Im ersten Jahre war er Sieger, und verwüstete viele Bambergische und Nürnbergische Orte und Schlösser auf dem Gebirge; im zweiten Jahre wendete sich sein Glück, und die Nürnberger, Bamberger und Würzburger übten an vielen Baireuthischen Orten und Schlössern das Wiedervergeltungsrecht aus. Gleich verderblich für die Gegend war der 30jährige Krieg. Sowohl die Truppen

der Union als der Ligua durchstreiften dieselbe, plünderten viele Orte aus, und zündeten sie an. Von dem siebenjährigen Preußenkriege und dem französischen Kriege hatte jene weniger zu leiden, obwohl ein großer Theil der geschlagenen französischen Jourdanschen Armee 1798. durch das Gebirge seinen bekannten Rückzug nahm.

Ueber die Bildung der Höhlen und ihrer Knochenbreccien.

Höchst auffallend muß es für jeden denkenden Menschen seyn, daß in Höhlen um Muggendorf, Bären-, Hyänen- und Löwen-Knochen, und zwar in so großer Zahl gefunden werden, daß ihre Ablagerungen ganze mächtige Schichten bilden. Ganz unerklärbar muß dieß Manchem scheinen, wenn er die jetzigen climatischen Verhältnisse erwägt, die nicht mehr geeignet sind, Hyänen und Löwen in jener Gegend gedeihen zu lassen. — Da nicht Jedem die Werke der Naturforscher zugänglich sind, welche über die, bei Bildung der Höhlen, stattgehabten Umstände mehr oder weniger wahrscheinliche Erklärungen gewagt haben, so dürfte wohl dasjenige, was der eifrigste Beobachter und Erforscher der Muggendorfer Gegend, Professor Goldfuß, mit so scharfsinniger Kritik aller früheren Hypothesen hierüber denkt, in gedrängter Kürze manchem Leser willkommen seyn.

Ueber die Bildung der Höhlen selbst herrscht wohl keine Verschiedenheit der Meinungen; sie sind einer gewissen Art von Kalkstein so gemein, daß er davon den

Namen Höhlenkalkstein führt. Durch Ausschwemmungen, Uebereinanderstürzen bei allgemeinen Erderschütterungen und Catastrophen, welche die Oberfläche der Erde selbst veränderten, sind Höhlen, Felsenrisse und Spalten entstanden, die der Epoche vorangingen, in welcher die sogenannten Höhlen-Bären, Hyänen, Löwen u. s. w. durch eine große Wasserfluth in dieselben eingeschwemmt wurden.

Die verschiedenen Meinungen über diese Thiere und die Art ihres Unterganges lassen sich auf folgende zwei zurückführen. Die erste nimmt an, daß die Thiere viele Generationen hindurch in der Höhle lebten und starben. (Hunter, Rosenmüller, Cuvier und Buckland pflichten dieser Ansicht bei). Die zweite Hypothese, welche Esper und Leibnitz aufstellen, erklärt die Knochenlagen durch Einschwemmung bei einer Wasserfluth. Ein dritter möglicher Fall bestände allenfalls noch darin, daß die Knochen gleichzeitig mit der Bildung der Felsen, in welchen die Höhlen vorkommen, in dieselben eingehüllt, und nachher durch die Fluten, welche diese Höhlen erzeugten, wieder ausgeschwemmt worden seien. Allein diese Annahme muß verworfen werden, weil die Gebirgsarten selbst, in welchen die Höhlen vorkommen, keine Knochen enthalten. — Gegen die erste Meinung führt Goldfuß an, daß so verschiedene Fleischfresser zu gleicher Zeit in einer und derselben Höhle nicht wohnen konnten; sie hätten sich unter einander aufgerieben, und jetzt noch leben Raubthiere höchstens Paarweise. Hätten sie aber nach verschiedenen Arten und Generationen nach und nach in den Höhlen gelebt, so würden jetzt ihre

Knochen nicht so durch einander gemengt, und jedenfalls in Schichten nach den verschiedenzeitigen Ablagerungen auf einander folgen, was nicht der Fall ist. Vielmehr scheinen alle aus einer Zeit herzustammen, und gleich gut erhalten zu seyn. Gegen das ruhige Absterben in der Höhle spricht auch der Umstand, daß man noch kein zusammenhängendes Gerippe gefunden hat, sondern daß einzelne Knochen verschiedener Thiergattungen unter einander liegen.

Wäre endlich eine Thiergattung in dieser Gegend die herrschende gewesen, und hätte diese die übrigen Knochen nur eingeschleppt, so müßte man nach der Analogie die Hyäne dafür annehmen. Aber sowohl der Hyänen= als der Löwenknochen sind im Verhältniß zu den Bärenknochen viel zu wenige, und die Katze der Vorzeit hat wohl so wenig, als die heutige, getödtete Körper längere Zeit mit sich herumgeschleppt, und in ihre Höhle gebracht. Waren aber die Bären die herrschenden Thiere, so sind die Ueberbleibsel der übrigen, die ihnen zur Nahrung dienten, zu wenige.

Man hat nämlich berechnet, daß wenn man eine Zahl von 1000 begrabenen Thieren annimmt, die einzelnen Arten sich, wie folgt, verhalten:

1) Hyäna speläa	. 25	5) Ursus priscus . . .	10
2) Canis Speläus	. 50	6) Ursus arctoideus .	60
3) Felis speläa	. . 25	7) Ursus speläus . . .	800
4) Gulo speläus	. 30		

Würde man über alle diese Einwürfe weggehen, so bleibt noch immer die geschichtete Ablagerung, die Aus=

einanderreissung der Gerippe, so wie der Umstand, daß man noch keinen einzigen angenagten Knochen bisher gefunden hat, und daß nur die gegen Süden liegenden, aber niemals die nördlichen Höhlen Knochen enthalten, nach der ersten Hypothese unerklärlich.

Bei der zweiten Erklärungsart sind wieder zwei Fälle möglich, denn die Thiere sind entweder aus einer andern Zone, die ihren dermaligen Aufenthaltsorten entspricht, bei einer großen Wasserfluth in diese Gegend, also aus weiter Ferne her, und in diese Höhlen eingeschwemmt worden, oder sie lebten in unserer Gegend selbst. — Gegen die erste Annahme spricht zu laut die gute Erhaltung der Knochen, die durchaus keine Abreibung und Einwirkung einer Fortwälzung verrathen; auch wäre es gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Menge von Knochen, auf einem Wege von mehreren Hundert Stunden, in den Wasserfluthen beisammen gehalten worden wäre, um gerade hier in unsere Höhlen abgelagert zu werden. Es ist also lediglich anzunehmen, daß jene Thiere in der Nähe der Höhlen gelebt haben. Goldfuß setzt ihr Daseyn in jene Epoche, «in welcher beträchtliche Binnenmeere die Kesselthäler des festen Landes bedeckten. Ein solcher Landsee umfluthete den südlichen und östlichen Fuß des Fichtelgebirges; ein anderer bedeckte die Ebene von Nürnberg. Zwischen ihnen zog sich das Kalkgebirg als Damm hindurch.» Bei der großen Katastrophe, welche die Fluthen über ihre Dämme drängte, und den Abfluß der Binnenmeere bewirkte, kamen denn auch jene Thiere um, und ihre Ueberbleibsel wurden in die südlichen Höhlen einge-

schwemmt, welche dem abströmenden Gewässer entgegen standen. Natürlich mußten durch die eindringenden Fluthen in den unterirdischen Klüften Wirbel entstehen, welche die Thierüberreste mit hineinzogen, dieselben zerrissen und sie dann an der tiefsten Stelle absetzten. Ja die Knochen-Lager zeigen selbst Spuren von öfteren Einwirkungen des Wassers, bis endlich eine ruhige Ablagerung erfolgte, und jene durch Kalksinter und Tropfsteinmasse zusammengekittete Breccie gebildet ward, durch welche besonders die Gailenreuther Höhle so merkwürdig ist.

Nur nach dieser Annahme kann erklärt werden, warum alle Knochen so gut erhalten sind, warum animalische Dammerde, und, was vorzüglich zu bemerken ist, auch Steingerölle sich unter denselben findet, ja, warum sogar mehrmals Knochen an den Decken der Gewölbe haften; denn nur gehoben von einem Wasserwirbel, können sie auf eine solche Höhe gelangt seyn.

Aus dem Angeführten wird der Leser entnehmen, wie interessant die Abhandlung von Goldfuß über diesen Gegenstand sei, indem sie in Untersuchung der Beobachtungen, Einwürfe und Gegeneinwürfe sehr scharfsinnig in das kleinste Einzelne geht.

Ueber die Entstehung und Fortbildung der Tropfsteine, welche theils die Wände der Höhlen als eine Rinde überziehen, theils allerlei freistehende oder hängende Gestalten annehmen, hegt wohl auch Niemand einen Zweifel. Es sintern nämlich nach und nach die Taggewässer durch die Massen der Felsen selbst, und vorzüglich durch ihre feinsten Risse und Spalten hindurch,

lösen dabei die feinsten Kalktheile auf, und führen sie mit sich. Jeder Tropfen, der irgendwo auffällt oder sich an den Wänden hinzieht, verdünstet oder fließt ab, und läßt, — wenn gleich nur einen unmerklich geringen Theil — doch immer etwas Kalk zurück. Wie nun nach Jahreszeiten, oder andern Zwischenräumen das Einsintern des Tagwassers unterbrochen wird, hört verhältnißmäßig auch die Bildung der Tropfsteinmassen auf, und da dieß gewöhnlich mit der heißen Jahreszeit zusammen fällt, bei deren erhöhter Temperatur die Metalltheilchen (vorzüglich Eisen) leichter oxydirt werden, so entstehen durch diese combinirten Ursachen in der Tropfsteinmasse, im Durchschnitte gesehen, lamellenartige Schichtungen, wie die Jahresringe am Holze. Nach chemischen Untersuchungen des stalactitischen Wassers hat man nach den vorfindlichen größten Tropfsteinmassen zu berechnen versucht, wie lange wenigstens die Höhlen schon existiren. Das Nähere hierüber siehe in Goldfuß Taschenbuch. S. 99.

Reise-Routen nach Muggendorf.

Schwer ist es, Reise-Routen, und eine Zeiteintheilung zu entwerfen, weil es zu viel auf die Art, das System und den Zweck des Reisenden ankommt. Demungeachtet sollen hier nur im Allgemeinen einige Nachrichten gegeben werden. — Die meisten, nach Muggendorf Reisenden kommen von Bamberg, Kulmbach, Baireuth, Amberg, Nürnberg, Erlangen. Diejenigen zu Wagen müssen sich gewöhnlich an die Landstraße halten, indem auf dem Gebirge manche Vicinalstraßen schwer zu befahren sind. Eine Ausnahme hierin macht das Landgericht Pottenstein, dessen Straßen in vortrefflichem Stand sind.

Von Nürnberg aus führt der gewöhnliche Weg über Erlangen, Baiersdorf, seitwärts nach Kirschbach, an der Ehrenbürg vorbei nach Ebermannstadt, Streitberg, Muggendorf. Unbeträchtlich ist der Umweg über Forchheim nach Ebermannstadt.

Wer zu Fuß wandert, und mehrere Tage auf diese Reise verwenden will, dem wäre wohl anzurathen: das Pegnitzthal, welches einen Vorgeschmack von Muggendorf giebt, Velten mit dem Gaisloch, die Ritterburgen und Ruinen Hohenstein, Riegelstein, Spieß, Strahlenfels,

Wildenfels, Stierberg, Betzenstein, Leupoltstein, Leienfels; Bernfels, Kühlenfels mit seinen Anlagen zu besuchen, dann durch das Klumperthal zu dem großen und kleinen Teufelsloch, nach Pottenstein, und von hier durch das ausgezeichnete Tüchersfelder Thal nach Muggendorf zu gehen. Viel näher und ebenfalls sehr angenehm ist der Weg über Gräfenberg, Hilpoltstein, Obertrubach, durch das herrliche Thal bis Egloffstein, dann nach Wichsenstein wegen seiner schönen Aussicht, nach Gößweinstein wegen seiner Wallfahrtskirche und herrlichen Lage, und durch das Thal nach Muggendorf. — Der nächste Weg aber ist nach Erlangen, Baiersdorf, Pretsfeld, Wormuthshül, Trainmeusel, Muggendorf. — Außer diesen angegebenen Wegen nach den Schlößern Rathsberg, Atzelsberg, Adlitz. Marloffstein, Regensberg, nach Egloffstein, durch einen Theil des Trubachthales, nach Gößweinstein; oder von Regensberg nach Wiesenthau, über die Ehrenbürg nach Pretsfeld, Ebermannstadt, u. s. w., oder von Erlangen nach Kunreuth. Egloffstein, Mockas, Muggendorf.

Bamberg. Zum fahren auf der gewöhnlichen Landstraße nach Forchheim, Ebermannstadt, Streitberg, Muggendorf. Der nächste Fahrweg ist nach Buttenheim, Drosendorf über die lange Meile, nach Gasseldorf, Unterleinleiter, Streitberg, Muggendorf. Gleich nahe und am Gewöhnlichsten ist der Weg nach Geisfeld, Zechendorf, Burggrub, Heiligenstadt mit dem nahe liegenden Schloß Greifenstein, Veilbrunn, Unterleinleiter, über das Gebirge an dem Druidenbaum vorbei nach Streitberg und Muggendorf. Zwei Stunden weiter ist

der Weg von Greifenstein nach Aufseß, durch das romantische Aufseßthal, nach Muggendorf. — Der weiteste, aber zugleich interessanteste Weg ist, wenn man den Lauf der Wiesent verfolgt, von Bamberg nach Scheßlitz, in dessen Nähe die wendischen Gräber, das Giechschloß und der Gügel zu besuchen wären, über das Gebirge nach Würgau, die Leiter hinauf nach Steinfeld, und von hier nach dem Laufe der Wiesent; siehe den Artikel das Wiesentthal.

Ich richtete schon mehrmal mit großen Gesellschaften meine Tour auf folgende Weise ein: Frühe um 3 Uhr fuhren wir von Bamberg ab, und kamen gegen 8 Uhr zu Streitberg an; hier wurde eine Stunde angehalten, die Schönsteinshöhle, Brunnensteinhöhle, und das Schloß Streitberg besehen, und dann zu Streitberg zu Mittag gegessen. Gegen 12 Uhr schritten wir zu Fuß weiter fort, nach der Ruine Neideck und der Felsengrotte bis nach Muggendorf, wo wir gegen 3 Uhr ankamen. Nach 4 Uhr wurden die Rosenmüllers-, Oswalds- und Witzenhöhle gesehen, und zu Muggendorf übernachtet. Des andern Tags gegen 5 Uhr Morgens schlugen wir den Weg nach der Baumfurter Mühle ein; hier wurden die Polypenquelle, der Felsenbogen und die Gailenreuther Höhle gesehen, von da nach dem Schlosse Gailenreuth gegangen, und dann der Weg auf dem Rücken des Gebirgs nach Gößweinstein fortgesetzt. Daselbst verweilten wir 2 Stunden, um die Kirche, die Felsenparthie mit der Kegelbahn, und das Schloß zu besehen und um auszuruhen. Vor 11 Uhr brachen wir auf, und kamen nach 11 Uhr über das Gebirge nach Potten-

stein, wo Mittag gemacht, und 2 Stunden verweilt wurde. Um 2 Uhr setzten wir unsern Weg fort, durchwanderten das herrliche Tüchersfelder Thal, und kamen gegen 4 Uhr bei der Beringersmühle und den 3 Quellen an, wo wir dann in dem Engelhardsberger Thale die Schaudersmühle und den Toos besuchten, und dann durch das Rabenecker Thal gegen 7 Uhr zu Weischenfeld ankamen, wo wir übernachteten. Um 5 Uhr Morgens wurde aufgebrochen, die Förstershöhle gesehen, dann erst zu Weischenfeld das Frühstück eingenommen, und um 7 Uhr der Weg fortgesetzt nach Unteraufseß und Greifenstein, wo wir um 10 Uhr ankamen, die Anlagen besahen, und um 12 Uhr zu Heiligenstadt eintrafen. Hier fanden wir unsere Tags vorher von Streitberg dahin abgegangene Equipage vor, nahmen das Mittagsmahl ein, und traten um 3 Uhr unsere Retour nach Bamberg an. Man kann übrigens auch von Heiligenstadt über Burggrub nach Bamberg fahren; doch ist der von uns eingeschlagene Weg für das Fuhrwerk bequemer. — Eben so kann man auch von Nürnberg diese Tour über Baiersdorf nach Streitberg machen.

Von Kulmbach zieht sich der Fahrweg über Thurnau, Hollfeld, Weischenfeld nach Muggendorf. — Näher geht man nach Thurnau, Tannfeld, Allendorf, Gesees, die Straße fort nach Weischenfeld.

Baireuth. Der gewöhnliche Fahrweg ist, nach Gesees, Plankenfels, Wüstenstein, Streitberg, Muggendorf. Angenehmer und weit interessanter ist derselbe nach Plankenfels, Nankendorf, Weischenfeld mit der Förstershöhle, durch das Rabenecker Thal nach Muggen-

dorf. Ein weiterer, noch interessanterer Fahrweg geht über Spanfleck, Hohenmirsberg, Pottenstein, Gößweinstein nach Muggendorf. – Der nächste Fußweg ist über Mistelgau, Gollenbach, Zeubach, Weischenfeld nach Muggendorf; der interessanteste über Gesees, Muthmannsreut, Trockau, durch das Puttlachthal nach Pottenstein, durch das Tüchersfelder und Gößweinsteiner-Thal nach Muggendorf.

Amberg. Der Fahrweg nach Hannbach, Schlicht-Auerbach, Michelfeld, Horlach, Wamberg, Pottenstein, Gößweinstein, Muggendorf; der Fußweg: nach Auerbach, Michelfeld, Neuslitz, Horlach, Wamberg, Pottenstein; oder nach Sulzbach, über die Schlösser Hohenstein, Hartenstein, Velten, und auf dem schon oben bezeichneten Weg weiter.

Muggendorf ist von Bamberg auf dem nächsten Fußweg 7, auf dem Fahrweg 9 Stunden entfernt. Eben so weit liegt es von Baireuth. Kulmbach liegt 3 Stunden näher. Nach Erlangen sind auf dem gewöhnlichen Fahrweg 6, auf dem Fußweg 5 Stunden; Nürnberg ist 3 Stunden weiter davon entfernt. Nach Amberg hat man auf dem einen Weg 17, auf dem andern 14 Stunden.

Zeiteintheilung.

Eine Zeiteintheilung für den Besuch der Muggendorfer Gegend ist nicht leicht festzusetzen, weil diese hauptsächlich sowohl von dem Zwecke der Reise selbst ab-

hängt, als von welcher Seite man herkommt; denn gewiß wird Jeder schon auf der Hinreise die an seinem Wege liegenden interessanten Gegenstände berücksichtigen. Wer also hierher geht, um nur die Merkwürdigkeiten zu sehen, ohne darüber wissenschaftliche und historische Untersuchungen anzustellen, kann in 3 Tagen die interessantesten Punkte und Gegenstände besucht haben. Wer sich nur einen Tag aufhält, kann vom Standpunkte Muggendorf aus, Morgens die Oswalds- und Witzenhöhle, den Adlerstein, die Riesenburg, das Engelhardsberger und Gößweinsteiner Thal; Nachmittags die Rosenmüllershöhle, den Schönstein, das Schloß Streitberg, Neideck, und die Felsengrotte besteigen. — In 2 Tagen lassen sich besuchen die Rosenmüllershöhle, die Gailenreuther Höhle, die Espersgrotte, Gößweinstein; Nachmittags die Beringersmühle, das Thal nach Tüchersfeld und Pottenstein; ist dann noch Zeit übrig, so kann man vom Teufelsloch aus auch noch Kühlenfels besuchen, und zu Pottenstein übernachten. Des andern Tags geht man über das Gebirge nach Kirchahorn, durch das Ahornthal nach Obereisfeld, dann abermals über das Gebirge nach der Schaudersmühle, der Riesenburg, dem Adlerstein nach Muggendorf. — In 3 Tagen; am ersten die oben angegebene Tour von Muggendorf nach Pottenstein; am zweiten nach Pottenstein, Obereisfeld, das Rabenecker Thal hinauf bis Kirchahorn, über das Gebirge nach Weischenfeld; hier kann man noch die Förstershöhle, den Löhlitzer Anger besuchen, durch das schöne Nankendorfer Thal zurückkehren und übernachten. Am dritten Tag durch das Rabenecker und Engelhardsber-

ger Thal bis zur Riesenburg, nach dem Quackenschloß, dem Heiligen-Bühl, Adlerstein, der Oswalds- und Witzenhöhle, und zurück nach Muggendorf.

In 4 Tagen. Es bliebe die nämliche Eintheilung wie in 3 Tagen; am vierten ginge man durch das Aufseßthal nach Aufseß, von da nach Greifenstein, über das Gebirge nach Streitberg, nach Neideck und Muggendorf. — In 5 Tagen. Auch hier bliebe die Eintheilung der ersten 3 Tagen; am vierten Tag ginge man durch das Aufseßthal nach Unteraufseß, nach Greifenstein, und durch das Leinleiterthal nach Streitberg; hier kann man übernachten, und am 5ten Tag besucht man den Schönstein, Brunnenstein, die Schlösser Streitberg, Neideck, Trainmeusel, Burggailenreuth, und kommt dann wieder nach Muggendorf.

In 6 Tagen. Am ersten nach der Gailenreuther, der Kapps- und der Mockas-Höhle, nach Burggailenreuth, der Wassergrotte und Espershöhle, nach Gößweinstein, wo man übernachtet. Am zweiten Tag nach Wichsenstein, Allersdorf, Kühlenfels, Elbersberg, Pottenstein. Am 3ten Tag durch das Thal nach Tüchersfeld, zur Beringersmühle, durch das Ahornthal nach Kirchahorn über das Gebirge nach Weischenfeld. Am 4ten Tag durch das Rabenecker und Engelhardsberger Thal zur Beringersmühle, durch das Gößweinsteiner Thal nach Muggendorf. Am 5ten Tag nach der Oswalds-, Witzen- und Wundershöhle, dem Adlerstein und Quackenschloß, und wieder zurück; Nachmittags nach der Rosenmüllershöhle, dem Brunnenstein und Schönstein, den Schlössern Streitberg, Neideck, und nach

Muggendorf. Am 6ten Tag durch das Aufseßthal nach Aufseß, nach Greifenstein, durch das Leinleiterthal nach Streitberg, und wieder nach Muggendorf.

In 7 Tagen. Hier bliebe die Eintheilung wie in 5 Tagen. Am 7ten besuchte man Ebermannstadt, die Ehrenbürg, Wiesenthau, Forchheim, die Jägersburg, Reifenberg, Ebermannstadt; Trainmeusel, und kehrte zurück nach Muggendorf.

Vorsichts-Regeln.

Bei dem Besuche der verschiedenen Höhlen sind im Allgemeinen folgende Vorsichtsregeln anzurathen. Man gehe nicht eher hinein, als bis man sich gehörig abgekühlt hat, weil es in den meisten Höhlen sehr kalt ist, und in manchen ein starker Zugwind wehet. Wer die beschwerlichen Höhlen besuchen will, muß sich mit der Kleidung darnach einrichten; Oberröcke, Hüte passen nicht, weil man sehr oft kriechen und klettern muß. Daher ist es auch gut, wenn man um die Knie ein Tuch befestigt. Zugleich ist es nothwendig, daß man einen ungefähr 500 Schuh langen Bindfaden mitnimmt, welchen man am Eingange befestiget, damit man nicht Gefahr läuft, sich darinnen zu verirren, weil manche Höhlen mehrere Seitengänge haben. Bei Höhlen, in welche man sich durch ein Seil hinablassen muß, hat man Sorge zu tragen, daß dieses haltbar, und wenigstens 20—30 Schuh lang ist. Zum Hinablassen und Heraufziehen muß man mindestens 2 Männer haben. Auch ist es gut, bei

engen und gefährlichen Höhlen nicht mehr als 2 Personen mitzunehmen. Man muß sich mit Feuerzeug, mehrere Kerzen und einer Laterne versehen, indem häufig der Fall eintritt, daß durch den Zugwind oder herabfallenden Tropfen die Lichter ausgelöscht werden. Bei großen, geräumigen Höhlen ist es gut, Fackeln oder Schleißen mitzunehmen, weil solche eine starke, helle Flammen bilden, wodurch man die Höhlen schön beleuchten kann, was mit Lichtern nicht leicht möglich ist. Sehr wohl thut man endlich, wenn man solche Männer aufsucht, welche schon mit den Höhlen bekannt sind.

Verzeichniß

der

Schriften von denjenigen Verfassern, welche sich selbst in der Muggendorfer Gegend aufgehalten haben.

Seit einem halben Jahrhundert kamen nicht nur mehrere einzelne Schriften über Muggendorf heraus, sondern auch in vielen naturgeschichtlichen Werken geschieht Erwähnung von den Merkwürdigkeiten um Muggendorf, und sie werden darin bald mehr, bald weniger umständlich beschrieben. Eine ausführliche, kritische Anzeige der Literatur würde hier zu weit führen, und dem Zwecke dieser Schrift entgegen seyn. Es sollen hier vorzüglich die Werke derjenigen genannt werden, welche die

Gegend selbst bereiset haben, und aus welchen andere Schriftsteller ihre Materialien entnahmen.

Joh. Fried. Esper, Pfarrer zu Ottenreut, besuchte zum ersten Male im September 1771, dann einige Jahre später mehrmals wiederholt die Muggendorfer Gegend, und gab über dieselbe auch das erste wissenschaftliche Werk heraus unter dem Titel: Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithengrüften im Baireuthischen. Nürnberg 1774, mit 14 Kupfert. gr. Fol. — Isenflamm übersetzte dieses Werk ins Französische. Von Esper findet man in den Schriften der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde 1784 Bd. V. S. 56 — 107. Nachrichten über die Höhlen im Ahornthale. Der nämliche Aufsatz ist auch in Büttners fränk. Archiv 1790 Bd. I. S. 77, Bd. II. S. 165, abgedruckt. — Die vermischten Beiträge zur physikal. Erdbeschreibung 1785 Bd. V. S. 35. enthalten von ihm Nachrichten über die Gailenreuther und Klaussteiner Höhle. — Im Journal für die Liebhaber des Steinreichs rc. von J. S. Schröter, Weimar 1774 und 1775, wird im I. Bd. S. 296, und II. Bd. S. 251, der Höhlen um Muggendorf erwähnt. — Elwert beschrieb in seiner Inaugural-Dissertation Fasciculus plantarium et flora Margraviatus Baruthini 1786 die meisten um Muggendorf wachsenden Pflanzen. — Karl Lang theilte 1787 in dem Journal von und für Deutschland die Beschreibung der Wunderhöhle mit, und Joh. Mich. Füssel, nachmaliger Pfarrer zu Gefrees, besuchte um 1784 mit seinen Zöglingen v. Crousaz, Fried. und Ernst Eichler v. Auritz, die Muggendorfer Gegend; sie

gaben in ihrem zu Erlangen 1787 erschienenen Taschenbuch Th. II. S. 142—175, ihre Bemerkungen über dieselbe.

Im J. 1793 und 1799 bereiste der Leipziger Professor Joh. Christ. Rosenmüller Muggendorf, untersuchte die Gegend in wissenschaftlicher Hinsicht näher, und gab auch die meisten und vorzüglichsten Schriften darüber heraus, als: Quaedam de ossibus fossilibus animalis cujusdam, historiam ejus et cognitionem illustrantia. Lips. 1794. 4. Mit Kupfern. Beiträge zur Geschichte und näheren Kenntniß fossiler Knochen. Lpz. 1795. 8. Mit Kupf. — Abbildungen und Beschreibung merkwürdiger Höhlen um Muggendorf. 16. Heft, Mockas. Mit 2 Kupf. Erlangen 1796. gr. Fol. Dieses Werk kündigte er 1793 in einem Intelligenzblatt der Jenaischen Literatur-Zeitung an, wo er auch die erste Nachricht über die Entdeckung der Rosenmüllershöhle mittheilte. — Die Merkwürdigkeiten der Gegend um Muggendorf, Berlin 1804, Fol. mit 6 illum. Kupfern, ist das vorzüglichste Werk über diese Gegend. Dr. Rosenmüller und Tilesius Beschreibung merkwürdiger Höhlen ꝛc. Lpz. 1805. gr. 8. In Th. II. S. 340—391, sind die vorzüglichsten Muggendorfer Höhlen ausführlich beschrieben.

Der Ansbachische Kanzlei-Inspektor Joh. Gottfr. Köppel hielt sich in den Jahren 1793, 1794 und 1795, um Muggendorf auf, und gab vorzüglich in geschichtlicher und topographischer Beziehung seine Bemerkungen unter dem Titel: Briefe über die beiden Fürstenthümer Baireuth und Anspach auf einer Sommerreise in den

J. 1792 und 93 Erlangen, 1794 — 98, 1. — 5. Heft 8, mit 20 von ihm gezeichneten Abbildungen, heraus. Im J. 1816 erschien zu Erlangen eine sogenannte 2te Auflage von dieser Schrift, welche aber nur darin bestand, daß man den alten, nicht abgesetzten Exemplaren den neuen Titel: Köppel Malerische Reise durch die Fürstenthümer Baireuth und Anspach ꝛc. vorsetzte. Die 3 ersten Hefte haben noch den Titel: Beschreibung einer historisch-statistischen Reise durch die Fürstenthümer Baireuth und Anspach. Erl. 1795. Auch das Naturgeschichtliche aus diesem Werke wurde wieder besonders abgedruckt, und trägt den Titel: Beschreibung der neu entdeckten Rosenmüllershöhle bei Muggendorf in Franken ꝛc. Erl. 1795. 4. mit 7 Kupfern.

Der Apotheker Wilh. Ernst Martius zu Erlangen besuchte die Muggendorfer Gegend im Juni und Juli 1793, und theilte darüber in Briefen an seine Freunde naturwissenschaftliche Nachrichten mit. Sie kommen vor in seiner Schrift: Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen. Erlangen 1795.

Der Ritterhauptmann v. Brandenstein, welcher zu Wüstenstein lebte, und ein großer Freund der Naturwissenschaft und der bildenden Kunst war, durchwanderte sehr oft diese Gegenden, ließ mehrere Ortschaften und Gegenstände abbilden, und zierte seinen Reichsritterschaftlichen Almanach von den Jahren 1791 — 1793 mit mehreren Gebirgsgegenden, welche Mayr zeichnete und Frey ätzte. Später suchte Brandenstein selbst sich im Aetzen zu vervollkommnen, und gab dann 24 Ansichten von der Muggendorfer Gegend heraus, die er mit

einem wissenschaftlichen Text begleitet unter dem Titel herausgab: Getreu aufgenommene Gebirgsgegenden und Höhlen um und bei Muggendorf; 4 Hefte in 4. Nbg. 1811 — 1816. Das 5te Heft erschien nicht mehr, obgleich 3 Kupfertafeln schon geätzt waren.

In den Erzählungen von einer Reise durch einen großen Theil Deutschlands und der Schweitz im J. 1796, Berlin 1798, ist auf S. 84 und 94 die Sprache von Muggendorf. — Im J. 1796 besuchte auch Aloys Baader Muggendorf, wie man es aus seiner Reise durch verschiedene Gegenden Deutschlands, Salzb. 1797, entnimmt. — Ernst Moritz Arndt hielt sich 1798 in dieser Gegend auf, und gab heraus: Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien, Lpz. 1801; auch unter dem Titel: Reisen durch einen Theil Deutschlands, Ungarns, Italiens, und Frankreichs in den J. 1798 und 1799. I. Th. 2te Aufl. 1804. Ueber das Thal von Weischenfeld findet man Nachrichten in: Scenen und Bemerkungen aus einem Feldprediger-Leben, im Feldzuge der Preussen nach der Champagne, im J. 1792. Liegnitz und Lpz. 1802. S. 23. — Die geschickten Künstler Georg Adam und Abrah. Wolfg. Küffner zeichneten 1803 mehrere Schlösser auf diesem Gebirge, welche dann in aqua tinta geätzt, in der Sammlung der Ruinen und Ritterburgen Frankens, Fürth, gr. qu. Fol. erschienen. Es sind die besten, welche in dieser Art in Franken heraus kamen. — Scenen aus einer Reise von Erlangen nach Muggendorf. Lpz. 1804; dieses Werkchen ist wegen seiner außerordentlichen Gehaltlosigkeit eben so wenig zu empfehlen, wie das schlechte, obgleich von Manchen für

humoristisch gehaltene Gedicht Jacob Reiselsbergers: die kleine Schweitz oder Einladung zur Reise nach Streitberg, Muggendorf, 2c. 1820.

Das zweckmäßigste Buch über Muggendorf in naturwissenschaftlicher Beziehung für Reisende gab Prof. G. A. Goldfuß unter dem Titel: die Umgebungen von Muggendorf, ein Taschenbuch 2c. Erlangen 1810, mit 6 Kupfern und 1 Charte heraus. Er hielt sich deswegen im Frühling und Sommer 1809 dort auf.

Ueber die in den Höhlen der Muggendorfer Gegend calcinirten und inkrustirten fossilen Thierknochen handelt unter Andern umständlich und mit der in der neuern Zeit den Naturforschern zum Gesetze gemachten höchsten Genauigkeit und streng wissenschaftlicher Methode: Cuvier in den neueren Ausgaben der Recherches sur les ossemens fossiles etc. Buckland, Professor der Mineralogie an der Universität Oxford, wie er sich in das Fremdenbuch zu Weischenfeld im Juli 1816 einzeichnete, nahm bei dem damaligen Besuche der Muggendorfer Gegend das Profil der Gailenreuther Höhle an Ort und Stelle auf, und machte es in den Philosophical Transactions of the Royal Society of London, 1802. Taf. XXVI. bekannt. — Auch in Reliquae Diluvianae; or observations on the organic remains contained in Caves etc. By the Rev. Will. Buckland, second edit. London 1814. 4. wird von den Muggendorfer Höhlen und ihren Knochen gehandelt. — Leichter als diese in Deutschland seltnen Werke, wird sich der Wißbegierige über die Entstehung der Gailenreuther Knochenbreccie Dr. J. Nögge-

raths Schrift: Cuviers Ansichten von der Urwelt (nach der 3ten Orig. Ausg. verdeutscht). Bonn 1826. 2. Bde., verschaffen können. In der Beilage: «über die Höhlen, welche Knochen von fleischfressenden Säugthieren in großer Menge enthalten,» S. 64. u. f. werden hier auch unsere Knochen enthaltenden Höhlen in jeder Hinsicht näher beschrieben. — Vorzüglich zu empfehlen ist der S. 94. gegebene Auszug aus der Abhandlung von Profess. Goldfuß über die Gailenreuther und Sundwicher Höhle, in den Verhandlungen der kaiserl. Leopold. Carol. Akademie Naturforscher XI. 2te Abth.

Der dänische Künstler Fried. Thöning zeichnete 1826 6 Ansichten aus der Gegend von Muggendorf, und gab sie lithographirt in Folio heraus. Sie haben wenig artistisches Verdienst; noch weniger jene von Friedrich; am geringsten sind aber wohl die von Hertel hier noch anzuführenden geätzten Blätter. — Der Verfasser dieser Schrift hielt sich, als er die Materialien zu seinem «Handbuche für Reisende in dem ehemaligen fränkischen Kreis, Heidelberg 1828» sammelte, im J. 1826 mehrere Male zu Muggendorf und in dessen Umgebung auf.

Abfallgraben, siehe Rumpelwehr.

Adlerstein, irrig auch Adlitzstein genannt, ist ein großer hoher Felsen bei Engelhardsberg. Auf ihm sollen sonst Adler genistet haben, woher er seinen Namen erhielt. Er gewähret eine sehr schöne und weite Aussicht. In der Nähe von Muggendorf ist außer Wichsenstein kein Punkt, auf welchem man so viele Ortschaften und Gebirge überschauen kann. Deswegen wurde auch auf seiner Spitze ein kleines Thürmchen zum Behufe der Landesvermessungen erbaut. Leicht sind zu erkennen: Heiligenbühl, Brünnberg, Hohenmirsberg, Wöllm, Kohlstein, die Schloßfelsen bei Tüchersfeld, das Pottensteiner Schloß, Gößweinstein, die Pfälzer Gebirge, Leutsdorf, Gailenreuth, Wichsenstein, Mockas, Kleingailenreuth, das Quackenschloß, Wormuthsgeseß, Trainmaisel, Neideck, Streitberg, Teuchatz, der Landesvermessungs-Thurm bei Teuchatz, Greifenstein, Aufseß, Wüstenstein, Heckenhof, Rauhenberg, Engelhardsberg, Sanspareil, Rabeneck, Neubürg, der Ochsenkopf, Schneeberg, die übrigen Berge des Fichtelgebirgs, Schönhof, Grundberg, Rabenstein, Spanagles u. s. w. Bei dem Adlerstein findet man halbverwitterte Stücke der Madrepora astroides; auch Eisensteine in getrauften Stücken, und als hohle Kugeln (Adlersteine).

Adlitz, auch häufig Marlitz genannt, Bbg. Prot. im Ldgr. Pottenstein, hat 284 Einw., 39 Häuser, und

ein neu erbautes Schloß, welches hübsch, auf einer Anhöhe im Ahornthale liegt, und der Familie v. Seefried gehört. In älteren Zeiten wurde diese Burg auch Adlatz, Adlas genannt, und gehörte ohne Zweifel zu der Schlüsselbergischen Herrschaft Rabenstein. Nach Aussterben dieses Geschlechts kam Adlitz an das Fürstenthum Bbg. Die v. Rabenstein kommen um 1400 als Burgmänner daselbst vor. Später wurde die Burg mit dem Zugehörigen halb pfälzisches, halb bambergisches Söhn- und Töchterlehen, weswegen solches nach Aussterben der Rabenstein als Töchterlehen auf die v. Seefried überging. Im Bauernkriege wurde dieses Schloß sehr beschädiget; es bekam daher Hans v. Rabenstein, der es damals besaß, 140 fl. (Gulden) als Ersatz.

Adlitz bei Erlangen, Bbg. Prot. dieses unbedeutende Dorf mit einem Schlosse, welches man auch Marlitz nennt, liegt in einer sehr angenehmen Gegend, und wird von den Erlangern als Vergnügungsort häufig besucht.

Affalter, oder Affalterthal, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 340 Einw., und gehört zum Egloffsteinischen Patr. Ger. Kunreuth. Um 1544 suchte der kathol. Pfarrer Erhard Thailer die prot. Lehre einzuführen, weswegen er von dem Bamberger Bischof zur Verantwortung gezogen wurde. Sein Nachfolger Mart. Kobmann vollendete dieses Werk, und von dieser Zeit an behaupten auch die v. Egloffstein das Patronatrecht über Kirche und Pfarrei, welche wahrscheinlich aus einer Egloffsteinischen Schloßkaplanei entstand. In den J. 1682 und 1722 brannten sehr viele Gebäude ab.

Ahorn, siehe Frei= und Kirchahorn.

Ahornthal, gewöhnlich auch nur Ahrnthal genannt. Dasselbe wird von dem Eschbach bewässert, und gehört unter die schönsten Thäler des Muggendorfer Gebirgs. Seinen Anfang nimmt es bei Freiahorn und Kirchahorn, von wo es sich bis gegen Körzendorf und Poppendorf hinzieht, viele fruchtbare Wiesengründe hat, und eine liebliche Landschaft darbietet, indem die nahliegenden Berge bebaut, und mit friedlichen Wohngebäuden und Schlössern besetzt sind. Schön zeigen sich Adlitz mit seinem neuen Schlosse und das kleine Cristanz. Großartig und wildromantisch wird aber das Ahornthal bei der Klaussteiner Kapelle; auf beiden Seiten thürmen sich 300 bis 400 Fuß hohe Felsen auf, und bilden, durch gewaltige Fluten einstens zerrissen, ausgespühlt und übereinander gewälzt, die sonderbarsten Gestalten. Das Thal ist an manchen Stellen nur 100 Fuß breit. Der Klaussteiner Kapelle gegenüber zeigt sich der Sparagles und der Rücken des Johannisberger Gebirgs. Ganz nahe im Thale liegen die Eingänge zu dem großartigen Rabenloch, dem nicht minder bedeutenden Schneidersloch, und zur Schneiderskammer. Auf der Klaussteiner Seite ist unter der Kapelle die Klaussteiner Höhle, das große, schön und sehr malerisch liegende Schloß Rabenstein. Unterhalb desselben liegt die Schweinsmühle an dem Eschbach gleichfalls sehr reitzend, und bietet in ihrer Umgebung dem Naturforscher viele merkwürdige Versteinerungen und Pflanzen dar. Das Thal behält seinen anmuthigen Charakter bis zu Ober=

eisfeld hin, welches sehr zerstreut zwischen den hier allenthalben ausgesäten Felsenmassen liegt, und noch einige Ueberbleibsel eines alten Schlosses hat. Hier fängt nun das Thal an, sich etwas zu erweitern, und Untereisfeld hat schon nicht mehr so viel Wildromantisches, obwohl sich jenes bis an die Beringersmühle in Beziehung auf seine Felsenwände noch immer gleich bleibt, und manche schöne Aussicht, vorzüglich auf Gößweinstein, darbietet. In der Nähe des Orts Hungenberg zieht sich die Hungenberger Höhle in das Thal hinab, welche noch nicht näher untersucht ist. Bei der Beringersmühle bildet das Ende des Ahornthals mit dem hier ebenfalls auslaufenden Puttlach- und dem hier anfangenden Weischenfelder Thal eine kleine, kesselartige Ebene.

Äilsfeld oder Eilsfeld, siehe Ober- und Untereisfeld.

Albernhof, auch Albertshof, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 21 Häusern und 105 Einw. Im 10. Jahrhundert gehörte er zu dem Königshof Forchheim, und war unter dem Namen Adelhalmeshoue bekannt. In der Nähe befindet sich die Heidenstatt und ein Berg, der Knock genannt, mit einer hübschen Aussicht.

Alladorf, auch Allendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld an der Lochau, hat 276 Einw., 2 Mühlen, 1 Schloß, und ist wegen seinem guten Bier bekannt. Der Ort gehörte früher der Familie v. Königsfeld, welche sich auch davon schrieb; nachher kam er an die v. Truppach, und nach deren Absterben 1550, behielt das Schloß mit den übrigen Gütern der Markgraf von Baireuth.

Allersdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt in einer sehr felsigten Gegend, und zählt 82 Einw. Nicht weit vom Orte gegen Kleingeseß zu findet sich die

Allersdorfer Höhle. Ihr Eingang führt durch sehr große zerklüftete Felsen. Um zu den inneren, in die Tiefe sich ziehenden Gängen zu gelangen, sind Leitern und Stricke nothwendig. Die Höhle ist bis jetzt noch nicht näher untersucht worden.

Altendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg I., liegt an der Landstraße, und hat 127 Einwohner.

Altenthal, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 20 Einwohnern.

Arnleithen, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, ist ein Hof mit 20 Einwohnern.

Atzelsberg; dieser Ort mit einem kleinen Schlosse und einigen Anlagen liegt bei Erlangen auf einem hohen Berg, wo man eine sehr schöne Aussicht hat. Das Schloß kommt schon 1432 in Urkunden vor. Im markgräflichen Krieg 1553 ist es ausgebrannt worden; um 1557 verkaufte es der Markgraf Albrecht an Veit Zick. 1575 kommt als Besitzer Lorenz Hofmann vor; 1632 wurde es von der Forchheimer Besatzung erobert und ausgebrannt, und die Güter kamen dann an die v. Seuter, v. Hagen, und im 18. Jahrhundert an die v. Wahler, welche wahrscheinlich das jetzige Schloß erbauten. Wilder gab 1809 eine Abbildung davon heraus.

Aufseß, siehe Ober- und Unteraufseß.

Aufseß-Flüßchen; es entspringt nur wenige Schritte von Königsfeld, gegen die Bamberger Straße

zu nordwärts, ist gleich anfangs sehr stark, durchfließet ein recht schönes, romantisches Thal, und berührt die Orte Königsfeld, Kotzendorf, Voitmannsdorf, Drosendorf, Neuhaus, Ober- und Unteraufseß, Traisendorf, Wüstenstein, und fällt unterhalb der Kochermühle bei dem Engelhardsberger Thal in die Wiesent. Sein Lauf währt eine Strecke von 4 Stunden; es hat reines Quellwasser, daher sich größtentheils nur Forellen und Aeschen darin aufhalten; doch findet man auch Aale, Steinkrebse, Neunaugen, Erlitzen, und sehr selten Fischotter. Die Fischerei ist ziemlich ergiebig.

Aufseßthal, gehört unter die schönsten Thäler der Muggendorfer Gegend, besonders der Theil von Unteraufseß bis an den Toos. Bei Königsfeld, Kotzendorf, ist das Thal sehr weit, hat schöne Wiesengründe, und wird von beiden Seiten mit angebauten, zum Theil mit Laubholz bewachsenen Bergen begränzt. Bei Drosendorf fangen schon die Felsenparthien an, welche bei Sachsendorf und Neuhaus immer großartiger werden; besonders liegt letzterer Ort sehr schön zwischen den Felsenmassen. Das Thal erweitert sich noch mehr bei Oberaufseß, welches mit seinem neu erbauten Schlosse eine hübsche Ansicht gewährt. Romantischer aber liegt Unteraufseß. Die Felsenmassen drängen sich wieder enger zusammen, und das Thal fängt hier an, an Reitzen immer mehr zu gewinnen. Sehr malerisch liegen Traisendorf und Wüstenstein; von hier bis zum Toos, wo sich die Aufseß mit der Wiesent vereinigt, findet man die schönsten und mannigfaltigsten Ansichten. Vorzüglich merkwürdig sind in diesem Thale: Neuhaus mit seiner

Schloßruine, Unteraufseß mit den wendischen Grabhügeln und seinem Schlosse, die Rauhenberger Höhle, die Friedelskapelle, das Kühloch, das Pulverloch, Traisendorf mit der Papiermühle, Wüstenstein mit seinem alten Schlosse, der Tölz, der Speckberg, der Kühstein, der Hammerstein, der Katzengraben, die Hungerbrunnen, die Hexenküche, in der Nähe die Heidenstatt, die Kochermühle, der große und kleine Toos.

Baderslosch; ist eine kleine, unbedeutende Höhle, an der Gebirgsseite gegen das Thal zu, unterhalb Rabeneck.

Bärenthal, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, ist eine Mühle mit 10 Einw. in der Nähe von Egloffstein im Trubachthale, welches auch unter dem Namen Bärenthal bekannt ist.

Baiersdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Erlangen. Dieses wohlgebaute Städtchen ist besonders in historischer Hinsicht merkwürdig. Seine Stadtgerechtigkeit erhielt es von Kaiser Karl IV. 1353; das Privilegium für die Keßler und die Kupferschmiede, welche hier einen Schöpfenstuhl und die Reichszunftlade hatten, ertheilte 1582 Kaiser Rudolph II. Da Baiersdorf zwischen dem Bambergischen und Nürnbergischen lag, so ging keine Fehde zwischen beiden vorüber, ohne daß dieser Ort bedeutend litt. Im J. 1388 wurde er von den Nürnbergern geplündert und abgebrannt; 1449 geschah dasselbe wieder unter dem Nürnbergischen Anführer Kunz v. Kaufungen. Der Forchheimer Kommandant Nik. v. Egloffstein eroberte im Albrechtinischen Krieg 1553 das Städtchen, ließ es plündern und einäschern. Dasselbe that der Forchheimer

Obrist Schletz 1634, bei welcher Gelegenheit auch Scharfeneck zu Grunde gerichtet wurde. Jetzt hat Baiersdorf 199 Häuser, 1 Pfarrkirche, 2 gute Gasthäuser, und 1523 Einw., darunter 400 Juden, welche hier eine berühmte Synagoge und einen Begräbnißplatz haben. Die Gegend um Baiersdorf ist sehr sandig, und es wird hier viel Taback, Obst und besonders Meerrettig gebaut, der weit verschickt wird.

Baumfurter Mühle, gewöhnlich nur Baumfurt genannt, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 20 Einw. Sie liegt sehr schön an der Wiesent im Gößweinsteiner Thale, welches hinaufwärts immer schöner und abwechselnder wird. Gleich in der Nähe dieser Mühle rechts ist eine Quelle, wegen ihren Polypen und Steinforellen merkenswerth. Etwas hinauf erblickt man am Berg einen schönen Felsenbogen. Der gewöhnliche Weg von Muggendorf nach der Gailenreuther Höhle führt über diese Mühle. In der Nähe wächst die seltene Pflanze Galium scabrum.

Hohle Berg; so werden einige Berge in der Gegend von Muggendorf genannt, welche in ihrem Inneren Höhlen haben, als: der Berg bei Meckas, bei Gailenreuth und bei Muggendorf; letzterer ist der Höchste, und erhebt sich gleich hinter dem Orte nach Osten zu. Man kommt dahin auf dem Engelhardsberger Weg. Sein Inneres enthält drei Höhlen, nämlich: die Oswaldshöhle, welche man früher nur den hohlen Berg oder das hohle Loch nannte; die Wunders- und die Witzenhöhle. Auf dem Berge findet man häufig halb verwitterte und mit Steinmassen durchdrungene Stücke der

Madrepora astroides und die sehr seltenen Pflanzen Alyssum saxatile, carduus defloratus, Serratula tinctoria.

Weiße Berg; er liegt bei Mönchau ¼ Stunde von Thurnau. Auf demselben findet man Eisengraupen, Belemniten, Amonshörner ꝛc. Auch hat man hier eine sehr weite Aussicht.

Beringersmühle, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 94 Einw., einer Mahl- und Schneidmühle, einer Ziegelbrennerei, aber ohne Wirthshaus. Sie liegt in einer sehr interessanten Gegend, 1 ½ Stunde von Muggendorf, in einem Kessel, wo die 4 Thäler an einander stoßen, nämlich das Gößweinsteiner, das Engelhardsberger, das Kirchahorner und das Tüchersfelder. Auch vereinigen sich hier die Eschbach und die Puttlach mit der Wiesent. Schön ist der Anblick nach Gößweinstein, aber noch weit überraschender und schöner, wenn man eine Strecke des Fußwegs gegen Schweigelberg hinaufgeht und in das Thal herabschaut, dann die Vereinigung der Flüsse, und auf der entgegengesetzten Höhe das romantisch liegende Gößweinstein erblickt. Ehemals gehörte Beringersmühl den Edlen von Hirschaid, welche daselbst in der Nähe der Ziegelhütte ein Schloß hatten; man trifft davon nur noch wenige Spuren an. Im J. 1436 lebten hier auch die Motschidler v. Gerau. Als die Eisenbergwerke noch im Gang waren, befand sich daselbst ein Eisenhammer.

Bernfels, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 273 Einw., und eine Schloßruine, von welcher Adam in den fränk. Ritterburgen eine hübsche Abbildung gab.

Das Schloß war Egloffsteinisch, und wurde 1525 im Bauernkriege zerstört.

Bernreut, Bair. Prot. im Landgerichte Baireuth, mit 40 Einwohnern.

Bettelmannsküche oder Hexenküche, wird eine kleine Felsenkluft in der Nähe der Kochermühle genannt, in welcher vor Zeiten Feuer geschürt worden seyn mögen, wie die Sage geht. Merkwürdig ist es immer, daß heidnische Gräber nicht weit von dieser Felsengrotte angetroffen wurden. Wahrscheinlich sind in derselben Opfer verrichtet worden, und hierin mag die Veranlassung zu der späteren Benennung der Hexenküche zu suchen seyn.

Betzenstein oder Petzenstein, Nürnb. Prot. im Ldgr. Pottenstein, ist ein nicht unbedeutender Marktflecken mit 106 Häusern und darunter 5 Gasthäusern. Die Pfarrkirche ist im neuen Styl 1748 erbaut; sie soll früher ein Filial von Velten gewesen seyn. Nicht weit von der Kirche ist ein 46 Klafter tiefer Ziehbrunnen, welcher 1543 bis 1549 gebaut wurde. Die Stadtmauern sind 1436 aufgeführt worden. Auf einem Felsen liegen noch die bedeutenden Ueberreste des ehemal. Schlosses, welche zum Theil noch bewohnbar sind; sie wurden 1828 renovirt. Man hat hier eine sehr schöne Aussicht, und bemerkt unter andern die Neuburg, Hohenmirsberg, Elbersberg, die Fichtelgebirge, Thundorf, Auerbach, Hohenstein ꝛc. In der Nähe von Betzenstein, am Wege nach Leupoltstein, trifft man eine große Höhlung in einem Felsen, welche auf einer andern Seite einen zweiten Ausgang hat, und in den ältesten Zeiten zu einer Kirche oder Klause gedient haben soll, die durch die Re-

formation einging. Im J. 1311 kommt dieser Ort als eine Schlüsselbergische Besitzung vor; 1355 gehörte er zu Böhmen, dann der Familie v. Betzenstein; hierauf den Grafen v. Leuchtenberg, 1400 dem Peter Haller, und später den Pfalzgrafen und Herzogen von Baiern. In dem pfälzischen Krieg 1504 nahmen die Nürnberger Betzenstein ein, und brannten es ab. Durch den Friedensschluß kamen sie in dessen Besitz und bildeten ein Amt daraus. Im markgräfl. Krieg 1553 wurde es größtentheils wieder in Asche gelegt. 1611 ward der Marktflecken zu einer Stadt erhoben. — Böner gab um 1700, Roth um 1759 und Wilder 1805, eine Ansicht von Betzenstein heraus.

Biberacher Gebirge wird dasjenige genannt, welches sich von Gößweinstein bis nach Ebermannstadt, Egloffstein, Trubach zieht, und von dem Gößweinsteiner und Trubacher Thale begränzt wird. Zu diesem Gebirge gehört auch der hohle Berg bei Mockas, der Römerberg, der Neidecker- und Wartleitenberg. Diese Gebirgskette ist ausserordentlich reich an Versteinerungen.

Biberbach, Bbg. Vrm. im Ldgr. Pottenstein, hat 287 Einw. Der Ort brannte 1811 größtentheils ab. In der Nähe findet man sehr merkwürdige Versteinerungen, besonders Pectunculiten. Assessor Frischmann entdeckte einen Felsen, welcher aus versteinerten Stücken armsdicker Gorgonien, Alcyoniten, mehreren Arten von Madreporen, und Milleporen, besteht. Flinssteinkugeln trifft man gleichfalls viele auf den Feldern an. In dem Naturalien-Kabinet zu Erlangen wird eine derselben von dieser Gegend aufbewahrt, in welcher ein Abdruck eines

Farrenkrautes enthalten ist. Von dieser Merkwürdigkeit gab Schmidel in seinen merkwürd. Versteinerungen S. 37 eine Abbildung.

Birkenreut, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 37 Häuser, 136 Einw., aber kein Wirthshaus, und liegt auf der Höhe des Gebirges zwischen Fruchtbäumen.

Bischofswald; er liegt zwischen Löhlitz und der langen Weil, und zieht sich gegen die Neubürg hin. Ein anderer Wald gleiches Namens, ehemals größtentheils dem Bisthum Bbg. zuständig, liegt zwischen Neuhaus, Plech, Brunn und Pegnitz.

Bösenbirkig, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 60 Einwohnern.

Borbdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 196 Einw. und 1 Wirthshaus. Im J. 1826 verlor dieser Ort mehrere Häuser durch Brand.

Breitenbach, Bbg. Kath., liegt bei Ebermannstadt, (beide Orte werden durch eine hölzerne Brücke über die Wiesent verbunden) hat 63 Häuser, 245 Einw., 2 Mahl-, 1 Oelmühle, und 1 Ziegelhütte. Auch ist hier der Sitz des Rentamts Ebermannstadt.

Breitenbach; dieser Bach entspringt bei Ebermannstadt, und vereinigt sich daselbst sogleich mit der Wiesent.

Breitenlesau, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, gehört zum Patr. Gerichte Aufseß, liegt an der Landstraße, hat 179 Einw. und ein sehr besuchtes Wirthshaus.

Brünnberg, (Brunnwerg) Bbg. Kath. im Ldgr.

Pottenstein, liegt sehr hoch auf dem Gebirge, und hat kein Wirthshaus.

Brunn, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld mit 170 Einw. Um 1339 waren hier die v. Aufseß begütert.

Brunnenstein. Diese Höhle liegt im langen Thale am Abhange eines mit Laubholz bewachsenen Bergs, ungefähr eine Viertelstunde von Streitberg entfernt. Vor ihrem Eingange sind abgerissene Felsentrümmer angehäuft, über die man schreiten muß. Es bilden sich hier zwei große Felsenöffnungen; die eine ist 2 Schuh hoch, und beinahe 6 Schuh vom Boden entfernt; die andere mehr ostwärts ist 4 Schuh hoch, 6 Schuh breit. Durch diesen Bogen tritt man in ein sehr geräumiges Gewölbe, welches 10 Schuh hoch, 30 Schuh breit, und gegen 100 Schuh lang seyn mag. Es zieht sich in die Tiefe des Bergs, und bildet eigentlich den Vorhof der Höhle. Fast am Ende rechts am Boden, muß man durch einen 2 Schuh hohen, 40 Schuh langen, also sehr engen Gang kriechen, um zu der eigentlichen 10 Schuh hohen, 13 Schuh breiten, 28 Sch. langen Grotte zu gelangen. Der Boden ist mit Wasser bedeckt, welches aus einem Bogen des Hintergrundes hervorquillt, und an manchen Stellen 3 Fuß tief ist. Hier findet man vorzügliche Tropfsteinbildungen, unter welchen sich besonders in einer Seitengrotte ein Wasserbecken mit einer schönen Tropfsteinsäule auszeichnet. Diese Parthie theilte Rosenmüller in einer sehr gelungenen Abbildung mit. Da die Landleute sehr häufig vom Felde aus hier Wasser holen, so legten sie vom Eingange der Höhle bis an das Wasser Stangen, um den Weg dahin zu finden, und

nennen sie den Brunnenstein. Esper führt auch noch einen Seitengang derselben an, welcher sich links gegen Südosten bei der Oeffnung befindet, wo man hindurch kriechen muß. Er ist nur 3—4 Schuh weit, geht sehr lange fort, und senkt sich allmählich in die Tiefe. Endlich gelangt man auf einen Absatz, und von da in eine furchtbare Kluft zu einem Gewölbe von 6 Schuh Länge, 12 Sch. Breite und 15 Sch. Höhe. — Esper S. 121. Füssel II. 161. Rosenmüllers Beschreibung II. 377, dessen Merkwürdigkeiten, S. 34. Goldfuß S. 24. Brandenstein S. 64., mit der Abbildung des Eingangs. Heller S. 55.

Buckenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 100 Einwohnern.

Burggailenreuth, gewöhnlich nur Gailenreuth, auch Großgailenreuth genannt, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, auf dem Gebirge, hat 16 Häuser, 80 Einw., und st besonders wegen seinem alten Schlosse merkwürdig, welches sich noch ziemlich im alterthümlichen Zustande erhalten hat. Man sieht hier noch alte Gefängnisse, und nicht weit vom Orte auf dem sogenannten Schloßberge Ruinen des ehemaligen Wartthurmes. Das Schloß zeigt sich vom Gößweinsteiner Thale aus sehr malerisch. Nach dem Volksglauben soll auf diesem Schlosse Eppelein v. Gailingen gehauset haben, welcher sich als Raubritter sehr auszeichnete, mit Nürnberg viele Fehden hatte, und 1381 zu Neumarkt hingerichtet wurde. Von diesem Ritter weiß man sich in der Gegend viel zu erzählen; unter andern, daß er über die Wiesent gesprengt sey, ohne das Wasser zu berühren, daß er von Trainmeusel aus zur Kirche

nach Muggendorf gewöhnlich über einen Felsen geritten sey, welcher nur mit höchster Mühe zu erklettern ist. Diese Sagen lassen sich jedoch nicht mit anderen historischen Nachrichten vereinen. Das Wahrscheinlichste ist, daß zwischen Gailenreuth und der Burg Gailingen bei Rothenburg, eine Verwechslung zum Grunde liegt. Die Burg Gailenreuth war um 1312 Schlüsselbergisch, kam um 1348 an das Bisthum Bamberg, und 1359 an Konrad v. Egloffstein, welches Geschlecht mehrere Jahrhunderte im Besitz derselben war. Im Bauernkriege wurde diese Egloffsteiner Burg zerstört, aber bald wieder hergestellt. Später kam sie an die Grafen Voit v. Rineck, und in diesem Jahrhundert an die Freiherren v. Horneck. — Mayr und Hertel gaben davon 2 sehr geringe Abbildungen.

Burggrub, Bbg. Vrm. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt an der Leinleiter in einem angenehmen Thale, hat 24 Häuser, 2 Schenkhäuser, (das beste ist jenes an der Brücke) 143 Einw., zu welchen jene von **Rothenstein** gerechnet sind, und eine kleine Kirche. Früher bestand bei derselben ein Franziskaner-Hospitium, welches die Schenk v. Staufenberg stifteten. Burggrub war Schlüsselbergisch; 1350 besaßen diesen Ort größtentheils die Edlen v. Schaumberg, welche ihn um 1500 an Voit und Peter von Streitberg verkauften. Im Bauernkriege 1525 wurde das Streitbergische Schloß zerstört, aber bald darauf wieder erbaut. Durch Verwahrlosung brannte es 1747 ab, und blieb in seiner Ruine liegen. Nach Erlöschung dieses Geschlechts fielen dessen Güter an Bamberg heim. Im J. 1691 wurden solche der Familie

Schenk v. Staufenberg übergeben, welche daselbst noch ein Patr. Gericht hat. In der Nähe auf einem freistehenden, gespaltenen, hohen Felsen stand das Schloß Rothenstein.

Buttenheim, Bbg. Vrm. im Ldgr. Bamberg, liegt in einer schönen fruchtbaren Gegend, und hat 813 Einw. Die kath. Pfarrkirche ist im neuen Styl 1754—57 schön erbaut, und hat viele alte merkwürdige Monumente der Stiebar, Falkenstein, Stein ꝛc. Die protestant. Pfarrkirche befindet sich in dem Seefriedischen Schlosse, welches gleichfalls neu erbaut, und mit Gartenanlagen versehen ist. Buttenheim hat auch eine Synagoge, und eine sehr ausgebreitete landwirthschaftliche Industrieschule von dem Lehrer **Bauer** gestiftet. Der Ort ist alt, und kommt urkundlich schon 1017 vor. Hier waren sonst zwei Schlösser, das obere und das untere; ersteres nannte man auch **Deichselburg**; es kam durch Kauf 1314 an die v. Stiebar. Das untere Schloß gehörte früher den v. Lichtenstein, welche es 1483 an die v. Stiebar abtraten. Beide Schlösser zerstörten 1525 die Bauern. Das untere allein wurde wieder erbaut, und nachdem es 1561 abgebrannt war, von Hans Joachim v. Stiebar wieder aufgeführt. Nach Aussterben der Familie Stiebar 1761, kam es mit den Gütern an die v. Seefried, welche hier ein Patr. Gericht haben. — Eine Abbildung vom Orte Buttenheim gab Mayr.

Cletzhöfe, ein Weiler mit 20 Einw. im Herrschafts-Gerichte Thurnau. Hier findet man vorzüglich häufig Belemniten und in Schwefelkies verwandelte Ammoniten mit einem goldähnlichen Ueberzug, wegen

welchem sie unter dem Namen Goldammoniten bekannt sind.

Cristanz, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 90 Einw., liegt in dem angenehmen Ahornthale, und hatte früher ein Schloß, den Edlen v. Groß zuständig, von welchen sich von 1467 bis 1564 eine eigene Linie benannte.

Dietzhof, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 15 Häuser, 73 Einw. und starke Viehmastung.

Dobenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 24 Häuser und 73 Einwohner.

Dörnhof, Bbg. Kath., ein Weiler im Ldgr. Hollfeld mit 16 Einwohnern.

Dothenhut, wird ein Berg in der Nähe von Greifenstein genannt. Es geht hierüber die Sage, daß bei der Geburt eines Fürsten v. Staufenberg der Bischof von Bamberg zum Taufpathen (Taufdothen, wie der fränkische Provinzialismus heißt,) gebeten wurde; er kam selbst, und gab als Pathengeschenk diesen Waldberg von ansehnlichem Werthe. Daher und wegen der demselben eigenen Gestalt eines Hutes, soll dieser Berg seinen Namen erhalten haben.

Dreifaltigkeitssäule, siehe Moschendorf.

Drosendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 90 Einw., und eine 1775 erbaute Pfarrkirche. Das Hochaltargemälde ist von Andreas Mattenheimer, die Alfresco-Gemälde an der Decke sind von Wunder 1778, die Bildhauerarbeiten an den Altären und an der Kanzel sind von Kamm. Der Ort ist sehr alt, und

man schrieb ihn sonst Drossengeruite. Die Pfarrei kommt schon 1157 vor, wurde aber später mit der Eggolsheimer vereinigt, und 1417 wieder von ihr getrennt.

Drosendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat eine Kirche zum h. Lorenz, ein Wirthshaus, eine Schneid- und Mahlmühle, 200 Einw., liegt an der Auffeß, und gehörte im 13. Jahrhundert den Reichsherren von Arnstein. Um 1350 hatte Albrecht v. Auffeß Besitzungen daselbst.

Druidenbaum, auch Hexenbusch. Dieser Tannenbaum steht oberhalb Streitberg auf dem Gebirge am Wege nach Unterleinleiter. Im 7jähr. Kriege lagerten sich hier die Preußen, und banden viel Vieh an diesen Baum. In der Gegend ist er mehr unter dem Namen Preußenbusch, Hexenbaum bekannt.

Druidenberg, Drudenberg, auch Druidenleithen, liegt zwischen Ebermannstadt und Gößeldorf am Eingange in das Leinleiterthal, und wird von einer hervorstehenden, kahlen Felsenmauer gebildet. Ein Theil des Bergs stürzte am 22. Febr. 1625 ein, und verschüttete das Thal. Goldfuß scheint S. 215 dieses merkwürdige Naturereigniß in Zweifel zu ziehen, welches aber wirklich statt fand, und schon damals durch die Frühlings-Relationen 1625 S. 99, durch Mereran Historien S. 383, und durch 2 Abbildungen in Kupferstich mit weitläufiger Inschrift bekannt gemacht wurde.

Dürrbrunn, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 48 Häuser und 198 Einwohner.

Ebermannstadt, Bbg. Kath., Sitz des Landgerichts gleiches Namens, ist ein sehr freundliches Städt-

4

chen an der Wiesent, und hat 124 meistens wohlerbaute Häuser, unter welchen sich mehrere gute Wirthshäuser befinden. Die Einwohner, deren Zahl sich auf 623 beläuft, treiben Feldbau, guten Hanfbau und Viehmastung. Die Pfarrkirche zum h. Nikolaus war bis 1469 ein Filial von Pretsfeld. Das Amt- und Schulhaus ist nach Angabe des Baumeisters Hohenhausen aufgeführt. Der Ort gehörte zu den Besitzungen der Edlen v. Schlüsselberg, und Konrad erwirkte ihm von Kaiser Ludwig IV; dem Baier 1322 die Stadtgerechtigkeit und gleiche Rechte wie Nürnberg. Nach Erlöschung dieses Geschlechts kam das Städtchen zum Theil an Würzburg und Bamberg, und 1390 erhielt Bamberg dessen vollen Besitz. 1556 richtete ein Gewitter hier sehr großen Schaden an. Am 22. Febr. 1625 morgens zwischen 10 u. 11 Uhr fand hier in der Nähe, nämlich zwischen Ebermannstadt und Gösselsdorf, das merkwürdige Naturereigniß statt, daß sich 20 Morgen Landes von dem Druidenberg ablösten, und in das Thal stürzten. Im J. 1633 erlitten bei Ebermannstadt die Schweden unter der Anführung des Matthäus Zorn von Bulach eine Niederlage. Im siebenjähr. Kriege hatten die Preußen hier ein Lager. Beim Rückzuge der Franzosen im J. 1796, unter Anführung des Generals Jourdan, wurde das Städtchen angezündet, und verlor dadurch 30 Gebäude. — Eine Abbildung von Ebermannstadt trifft man in den «Ansichten des Fürstenthums Bamberg» an. — Die Gegend ist sehr fruchtbar, besonders reich an vortrefflichen Wiesengründen, welche durch die Wiesent bewässert werden. Unter den Feldfrüchten wächst als Unkraut der

schwarze Senft. Auch findet man hier auf den Kalkbergen nebst vielerlei Versteinerungen sehr häufig rothen Hornstein mit Krystallisation.

Effeltrich, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 620 Einw., 95 Häuser, und eine Filialkirche, welche mit hohen Mauern und spitzigen Thürmen umgeben ist. Vor derselben steht eine große Linde. Dieser Ort zeichnet sich durch vortreffliche Baumschulen und durch Gartenbau aus. In der Nähe findet mau in den Steinbrüchen schönen krystallisirten Kalkspath und kalzinirte Holztrümmer, auch viele Versteinerungen von Seegeschöpfen. Im Albrechtinischen Krieg 1552 wurde der Ort größtentheils abgebrannt.

Eggolsheim oder Eckolsheim, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 836 Einw., 160 Häuser, 1 Spital, 1 Ziegelhütte und eine Pottaschensiederei. Die sehr baufällige Pfarrkirche wurde 1827 nach Klenze's Angabe neu aufgeführt. Die Pfarrei ist sehr alt, und soll 608 durch einen Missionär des heil. Kilian gestiftet worden seyn. Im J. 1017 trat sie Würzburg an Bamberg ab. Den Ort selbst übergab Kaiser Heinrich schon 1007 seinem Bisthum. Zu Eggolsheim hatten auch die Edlen v. Schlüsselberg ansehnliche Besitzungen, welche sie 1384 an den Bamberger Bischof Lambrecht abtraten. Es war hier der Sitz eines Bamberg. Oberamts und eines Erzdiakonats.

Egloffstein, Bbg. Prot. im Ldgr Gräfenberg, liegt in einer höchst romantischen Gegend im Trubachthale, hat 489 Einw., 1 Pfarrkirche, welche 1358 aus einer Egloffsteinischen Schloßkaplanei entstand, und in

welcher bis 1561 der kathol. Kultus fortgeführt wurde. Das alte Schloß als Stammhaus der Familie, wurde im Bauernkriege zerstört; das jetzige ist gut erhalten. Hier ist auch der Sitz des Egloffsteinischen Patr. Gerichts. In dem mittleren Wirthshaus logirt man sehr gut. — Eine nicht sehr gelungene Abbildung von diesem höchst malerisch liegenden Ort gab Mayr.

Ehrenbürg, auch Wallburgisberg, oder Walperlesberg. Dieser schöne, hohe, sattelförmige Berg liegt bei Forchheim, in der Nähe von Kirchehrenbach und Wiesenthau. Er ist als ein Grenzberg des Muggendorfer Gebirgs zu betrachten. Auf seinem flachen Gipfel hat man eine sehr schöne und weite Aussicht; man überschaut das ganze Muggendorfer Gebirg mit einigen seiner Thäler, in der Entfernung das Fichtelgebirg mit dem Ochsenkopf und Schneeberg. Gleichfalls sind leicht zu erkennen: Hohenstein, der Rothenberg, Nürnberg, Scharfeneck, Forchheim, Pommersfelden, Bamberg, die Altenburg, die Jägersburg, Reifenberg, u. s. w. Auf dem Berg befindet sich eine kleine Kapelle, welche der h. Wallburga gewidmet ist, daher am 1. Mai ein sehr besuchter Jahrmarkt daselbst gehalten wird. — Die Ehrenbürg bei Forchheim, mit 4 Ansichten. Bamb. 1828. 8.

Eichenbirkig (Birkig,) Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, hat 100 Einw. und 1 Wirthshaus.

Eilsfeld oder Ailsfeld, siehe Ober- und Unterisfeld.

Elbersberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 215 Einw. und 2 Wirthshäuser. In der Nähe lie-

gen die merkwürdigen Tropfsteinhöhlen, das Windloch, das Zwergloch und das Bierloch. Der Ort ist sehr alt; er gehörte im 13. Jahrhundert den Reichsherren v. Schlüsselberg, und wurde Eltweins- und Eltmannsberg geschrieben. Die Pfarrei kommt schon 1359 vor, sie ging in der Reformationszeit ein, wurde aber 1547 wieder hergestellt.

Emmertshöhle; diese liegt im hohlen Berg bei Gailenreuth, nicht weit von der Gailenreuther Höhle, und ½ Stunde von Muggendorf entfernt. Sie ist nicht sehr bedeutend, und hat einige Tropfsteine; man muß sich durch ein Seil hinablassen. Der Pfarrer Emmert war der erste, welcher sie untersuchte, und nach welchem sie den Namen erhielt. — Heller S. 87.

Enchenreuther Höhle. Sie liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Mockas, zwischen Gandorf und Wormuthsgeseß, nicht weit vom Wege entfernt. Auf der Höhe in einem buschigten Walde ragen Felsen hervor, an welchen ein dreieckigtes Loch den Eingang bildet. Der innere Raum ist 6 — 8 Schuh groß. Von da aus zieht sich rechts ein beiläufig 10 Schritte langer, enger Gang in die Tiefe, durch welchen man kriechen muß; derselbe erweitert sich dann so, daß man 40 Schuh tief hinabklettern kann, um den Grund und das Ende der Höhle zu erreichen. Sie hat sehr viele braune, traubenförmige Tropfsteine. — Goldfuß S. 84. Heller S. 88.

Engelhardsberg (Engelsberg), Bair. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 240 Einw., 41 Häusern und 1 Wirthshause; liegt hoch auf dem Gebirge, auf welchem man häufig Fungiten u. dgl. von beträchtlicher Größe

findet. In der Nähe liegen: der Adlerstein, das Quakkenschloß, die Riesenburg, die Schaudersmühle. Dieser Ort giebt dem Thale den Namen. Ueber der Riesenburg ist die Quelle, aus welcher die Engelhardsberger ihr Trinkwasser holen.

Engelhardsberger Thal, siehe Wiesenthal.

Eschbach, auch Esbach, Asch bach, Ailsbach, Aschbach genannt; derselbe entspringt ½ Stunde hinter dem Orte Hinterngereuth in einem Walde, das Pulverloch genannt, und quillt aus sandigem Boden. Hier standen sehr viele Eschen, Espen, oder nach dortiger Benennung Aspen, woher der Bach seinen Namen erhielt. Er durchfließet fruchtbare Wiesengründe, welche im Ahornthale von beiden Seiten mit den höchsten und schönsten Felsen bekränzt sind, und mündet bei der Beringersmühle in die Wiesent. An ihm liegen die Ortschaften Hinter- und Vordergereuth, Freiahorn, Kirchahorn, die Schweinsmühle, Ober- und Untereisfeld.

Eschlip, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 96 Einwohnern und 18 Häusern.

Espershöhle, gewöhnlich das Klingloch genannt; sie liegt zwischen Burggailenreuth und Leutsdorf auf der Höhe des Gebirgs, und ungefähr ½ Stunde von Gößweinstein. Goldfuß war der erste, welcher sie untersuchte, und dem Naturforscher Esper zu Ehren, sie nach seinem Namen benannte. Bei den dortigen Bewohnern wird man aber vergebens nach der Espershöhle fragen, weil sie ihnen nur unter dem Namen des Klingloches bekannt ist. Hohe, senkrechte Felsenmauern, welche einen

Halbkreis bilden, umschließen zuerst einen ebenen Platz. Die Felsen sind unten hoch ausgehöhlt, und bilden daher in mehreren Absätzen majestätische Thore. Diese Parthie kommt hinsichtlich des großen Eindruckes, den sie hervorbringt, gleich nach der Riesenburg, und dann mag erst die Felsengrotte zu Neideck folgen. Die Oeffnung im ersten Thore ist 20 Schuh breit, 6 Sch. hoch. Weiter im Innern ist wieder ein Bogen von gleichem Umfang, mit welchem sich ein rundes, eine Vorhalle bildendes Gewölbe vereinigt. Von der dritten thorartigen Felsenöffnung aus gab Goldfuß eine Abbildung dieser großartigen Felsenparthie. An dem südwestlichen Ende erblickt man wieder einen Felsenbogen, welcher 5 Sch. breit, 12 Sch. hoch ist. Niemanden wird es reuen, diese Parthie besucht zu haben. Auf dem Fußboden, welcher sich nach Nordost hinzieht, bemerkt man eine sehr große Oeffnung, welche in die Tiefe führt, und sie ist es, welche von den Landleuten unter dem Namen des Klinglochs bekannt ist, weil die Steine, welche man hinein wirft, lange fallen, und einen klingenden Schall verursachen. Auf der entgegengesetzten rechten Seite führt gleichfalls eine Oeffnung in diesen Schlund. Goldfuß scheint der erste gewesen zu seyn, welcher es wagte, diese sehr tiefe Höhle, welche zugleich mehrere Absätze und Seitengänge hat, zu besuchen. Sie enthält verschiedene Arten von Tropfsteinen. — Goldfuß S. 86—94 theilt eine ausführliche Beschreibung derselben mit. Heller S. 94.

Etzdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 88 Einw., und liegt ½ Stunde von Gößweinstein. In

der Nähe befindet sich die sehr beträchtliche Höhle, welche unter dem Namen des Klinglochs, auch der Etzdorfer Höhle bekannt ist. Ihr Eingang wurde in neuerer Zeit sorgfältig mit Steinen zugeschlichtet. Im Kriege 1796 wurden mehrere Franzosen hineingeworfen.

Felsenbogen. Diese schöne Felsenparthie ist im Rankendorfer Thale gegen Weischenfeld zu links, unterhalb den sieben Linden. Große Felsenmassen bilden ein Portal, durch welches man auf die Höhe des Bergs gehen kann. Vom Thale nimmt sich diese Parthie sehr schön aus. Siehe auch Baumfurter Mühle und Schönsteinshöhle.

Felsengrotten oder Parthien; an solchen ist die Muggendorfer Gegend sehr reich, und der Landschaftmaler findet hier überall treffliche Ausbeute. Mehrere aber sind wegen ihres großartigen Charakters unter eigenen Benennungen bekannt, und kommen hier unter denselben vor, als: die Bettelmannsküche, die Baumfurter Mühle, der Felsenbogen bei Rankendorf, die Felsengrotte bei Neideck und bei der Schaudersmühle, die Felsenhöhle bei Heckenhof, das Felsenportal bei Rabenstein, die Gaiskirche, der Hirschenstein, das hohle Loch bei Traisendorf, der Marterstein, der Nonnenstein, das Pferdsloch, der Preußenstein, das Quackenschloß, die Riesenburg, die Schneiderskammer, das Schneidersloch, der Schönstein, der steinerne Beutel, der Todtenstein und der Tölz.

Felsengrotte bei Neideck; sie gehört unter die schönsten Gegenstände der Muggendorfer Umgebung, und liegt hinter Neideck gegen den Haag zu. Ist man von

der Burg auf dem Wege dahin, so schlägt sich wenige Schritte im Holz ein Fußweg den Berg hinauf durch das Gebüsch zur Grotte. Dieser Weg ist aber sehr beschwerlich und nicht leicht zu finden. Doch wird man am Ziele reichlich entschädigt, indem man hier ein halbzirkelförmiges, 20 Sch. breites, 24 Sch. hohes Felsenthor findet. Rechts und links öffnen sich großartige Gänge, deren ersterer zu einem geräumigen, mit Tropfsteinen überzogenem Gewölbe führt. Die Wölbung links ist von der einen Seite offen, und gewährt dadurch eine schöne Aussicht in das Thal. Auch bemerkt man beim ersten Eingang einen geborsteten Felsen, welcher gleichfalls einen mit Tropfsteinen verzierten Gang hat.

Felsengrotte, in der Nähe der Schaudershöhle links der Wiesent, an dem Berg, wo sich der Kufir befindet. Sie ist ungefähr auf der halben Höhe desselben; ihr innerer Bogen am Eingang ist sehr geräumig, und sie zieht sich etwas in den Berg hinein. Man erzählt, daß sich der alte Schaudersmüller hier aufgehalten habe, wenn er Geld machen wollte.

Felsenhöhle, siehe Heckendorf.

Felsenportal; dasselbe befindet sich oberhalb des Kühlochs bei Rabenstein; es ist sehr hoch, aber nicht so tief; doch verdient es wegen seinem großartigen Charakter besucht zu werden. Sonst soll es zugemauert gewesen sein.

Flüsse und Bäche. Unter den einzelnen Artikeln kommen vor: die Aufseß, der Breitenbach, der Eschbach, die Kainach, die Leinleiter, die Lochau, die Putt-

lach, der Rüſſenbach, der Schmierbach, der Siegritz-bach, die Trubach, die Wieſent, der Zeubach.

Förſtershöhle, früher die Zeubachshöhle genannt; dieſe liegt eine kleine halbe Stunde von Weiſchenfeld gegen Zeubach zu, ungefähr 5 Minuten von dieſem Oertchen, und 2 Stunden von Muggendorf. Sie iſt ohne alle Beſchwerlichkeit zu beſuchen, und gehört unter die vorzüglichſten Höhlen der Muggendorfer Gegend. Man findet hier einen noch höheren Stalaktiten-Dom als in der Roſenmüllershöhle, und die erhabenen Parthien des Schönſteins mit den herrlichen Tropfſteinbildungen der Wundershöhle. Der Eingang iſt an der öſtlichen Seite des Zeubacher Bergs; auf der entgegen-geſetzten liegt Hannberg und eine ſchöne Felſenparthie, einem Schloſſe ähnlich. Man geht durch einen 95 Fuß mächtigen Kalkfelſen in das Innere der Höhle, wo man ſogleich in das majeſtätiſche Gewölbe tritt, welches über 60 Fuß hoch, 80 Fuß lang, 30 Fuß breit iſt. Sie hat die ſchönſten Tropfſteine in den verſchiedenartigſten Farben und Bildungen. Dann kommt man durch Seitengänge wieder in mehrere Höhlen. Der vorzüglichſte iſt in der Mitte der Halle rechts, deſſen Breite 6, die Länge 26 Fuß beträgt; er führt dann links auf eine Anhöhe von mehr als 30 Fuß, welche durch zweckmäßig angebrachte Staffeln leicht zu erſteigen iſt. Von der Anhöhe tritt man in eine Grotte, welche, wie der ganze Weg her-auf, die ſchönſten Tropfſteine hat. Beſtändig träufelt auch hier das Waſſer herab, um neue Verzierungen zu bilden. Von gleichem Intereſſe ſind die verſchiedenen ande-ren Gänge der Höhle. Merkwürdig ſind beſonders einige

Tropfsteine, welche die Form großer Kokusnüsse haben. Der Boden dieser Höhle besteht aus gelblettiger Erde, worin man sonst fossile Knochen fand. — Die Höhle gehört zu dem Meiselischen Gasthause zu Weischenfeld, und wird gerne gegen eine kleine Gabe gezeigt. Sie wird auf Verlangen mit Lichtern beleuchtet, welches den Eindruck sehr erhöht und wodurch man in den Stand gesetzt ist, in dieser schönen Höhle alles genau zu betrachten und zu untersuchen. Die Verstärkung der Beleuchtung hängt von dem Wunsche des Besuchers ab, und ist nicht sehr kostspielig. — Diese Höhle war schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt, und wurde gewöhnlich nur die Zeubacher Höhle genannt. Man mußte sich von oben, wenigstens von 60 Fuß Höhe hinablassen. Esper mag wohl der erste gewesen seyn, welcher sie wissenschaftlich untersuchte, und einen Bericht darüber 1778 der Baireuther Regierung vorlegte. Der Wirth Förster zu Weischenfeld, welcher so viel Liebe für Wissenschaften und für das allgemeine Beste hatte, nahm sich dieser Höhle an, suchte sie als sein Eigenthum zu erwerben, ließ eine Leiter vom oberen Eingang herab anbringen, das Innere reinigen, und verschiedene Seitengänge erweitern. Da aber dieser Eingang noch immer viel Beschwerliches hatte, so entschloß er sich, Bergleute kommen zu lassen, um von der Seite den jetzigen Eingang in den Berg zu öffnen. Die Kosten betrugen über 300 fl., eine große Aufopferung für das Allgemeine, welches ein solcher Mann brachte! Mit Recht erhielt diese Höhle seinen Namen. Auch sollten die Besucher derselben durch eine kleine Gabe bewirken, daß Förstern

eine angemessene Denktafel gesetzt würde. — Nach Esper theilten Nachrichten über diese Höhle mit: Arend in seiner Reisebeschreibung S. 41; Rosenmüller in seinen Merkwürdigkeiten S. 80. (sind aus Esper entnommen); Goldfuß S. 123, wo die ausführlichste Beschreibung zu finden ist; Brandenstein S. 43, mit einer Abbildung; Heller S. 103.

Folsbach, siehe Volsbach.

Forchheim, Bbg. Kath., war ehemals die Hauptstadt des Fürstenthums Bamberg, und zugleich die zweite Festung. Jetzt ist daselbst der Sitz eines Landgerichts gleiches Namens, eines Rentamts, einer Postexpedition, und eines Magistrats zweiter Klasse. Das Städtchen hat 3128 Einw., 460 Häuser, darunter mehrere Gast- und Wirthshäuser, als: zum baier. Hof, weisen Lamm, die Krone rc. eine Papier- und Salpeter-Fabrik, ein Eisenhammer, eine Glasschleife, mehrere Mahl- und Schneidmühlen, bedeutende Gerbereien, Pottaschensiedereien, und starken Handel mit Getreide, Obst und Mastvieh. Unter die dortigen vorzüglichsten Merkwürdigkeiten gehören: die Festungswerke, welche die Bischöfe von Bamberg im 16., 17. und 18. Jahrhundert anlegen ließen, das Zeughaus, die Stadt- oder Martinskirche, früher die Stiftskirche, sehenswerth wegen ihrer deutschen Bauart, der Stationgemälde auf Goldgrund, Wohlgemuths Schule, und wegen des Groß-Pfersfelderischen Monuments, welches der Bamb. Bildhauer Joh. Werner 1590 fertigte, und auf dem er sich zugleich selbst abbildete; die 1693 eingeweihte Franziskanerkirche mit

ihrem ehemaligen Kloster, das vormals fürstliche Schloß, welches wahrscheinlich der Bischof Lambert v. Brunn um 1390, und zwar, wie zu vermuthen ist, auf dem Platz des ehemaligen Königshofes erbauen ließ; das Rathhaus mit seiner sonderbaren Stiege, die Barthische Papiermühle, und die Glasschleife; die $1/4$ Stunde entfernten Felsenkeller mit ihren schönen Aussichten auf Bamberg, und die $1/2$ Stunde entlegene Jägersburg.

Forchheim gehört unter die ältesten Orte in Franken, und ist vorzüglich in historischer Hinsicht sehr merkwürdig. Es wird dessen schon im J. 805 in den Kapitularien der fränkischen Könige als ein Handels- und Stapelplatz an der Regensburger Strasse erwähnt; ferner befand sich hier ein Königshof, wie man es aus den Urkunden vom J. 903 und 905 deutlich entnimmt. Deswegen hielten sich auch hier häufig die deutschen Kaiser und Könige auf, und es wurden mehrere wichtige Versammlungen hier gehalten. 858 und 874 waren Reichstäge daselbst. 874 nahm Ludwig hier in seinem Königspallast die Gesandten des Herzogs Zwentibold an. 879 feierte König Ludwig der jüngere hier die Weihnachten. Dann beweisen zwei Urkunden, daß König Arnulph 887 im December dort war. 889 hielt derselbe einen Reichstag, und 890 eine Kirchenversammlung. In diesem Jahre kommt auch schon die St. Martinskirche vor, so wie im 9ten Jahrhundert schon ein Nonnenkloster in Forchheim gewesen seyn soll. 892 verweilte Arnulph abermals hier. Zu Forchheim wählten im J. 900 die Abgeordneten des deutschen Reichs Ludwig das Kind zu ihrem König, der auch sogleich gekrönt wurde. 905 und

906 war Reichsversammlung daselbst; in letzterer wurde über die Güter des unglücklichen Adalbert von Babenberg verfügt. 914 hielt sich längere Zeit König Konrad hier auf, welcher wahrscheinlich daselbst auch gewählt wurde. 918 war er wieder einige Wochen dort. 976 übergab hier Kaiser Otto II. mehrere Güter nebst der Kirche, dem Stifte Würzburg. Kaiser Heinrich der Heilige schenkte 1007 die königlichen Kammergüter zu Forchheim seinem neugegründeten Bisthum. 1017 vertauschte Würzburg seine Gerechtsamen zu Forchheim an Bamberg. 1077 wurde Herzog Rudolph zu Forchheim zum römischen Kaiser erwählt. 1355 gründete der Bamberger Bischof Leopold v. Bebenburg das Kollegiatstift, (aufgelöst im J. 1803.) 1523 empörten sich die Einwohner, verhielten sich aber in dem Bauernkriege ruhig. In dem ersten Albrechtinischen Krieg 1552 mußte die Festung Brandschatzung geben; in dem zweiten zog Markgraf Albrecht, nachdem er sie einige Tage vergebens belagert hatte, wieder ab. Dieses gab Veranlassung, daß man die Festungswerke in besseren Stand setzte, und schon 1552 ließ der Bischof Weigand v. Radwitz einige Basteien aufführen. Eben so Fuchs v. Rügheim 1557, welcher auch 1560 das Bamberger Thor errichten ließ. B. Veit v. Würzburg ließ 1567 das Reuther Thor, die Sattlerbastei, 1569 die Nürnberger Thorbastei, und 1570 das alte Thor, bauen. Joh. Zobel ließ 1578 das Sattlerthor in befestigten Stand setzen; Joh. Philipp v. Gebsattel erbaute 1605 das Zeughaus und 1608 die Reuther Thorbastei.

Da Forchheim in so gutem Zustand war, so machte

es im 30jährigen Krieg einen sehr gefürchteten Platz aus. Am 26. Febr. 1632 kam Tilly dahin; es blieb eine bedeutende Besatzung in der Festung, welche der österreichische General v. Schletz anführte, und welche sehr häufige Ausfälle machte, Schlösser und Ortschaften anzündete, und dem Feinde beträchtlichen Schaden zufügte. Die Belagerung von Forchheim dauerte bis 1634, als der Herzog Bernhard von Weimar selbst davor rückte, und die Wiesent abgraben ließ, wodurch der sogenannte alte Graben entstand. Er selbst zog am 19. Juni 1634 wieder ab und ließ die Festung durch den Feldmarschall Cratz weiter blokiren; doch auch dieser mußte nach der Nördlinger Schlacht mit vielem Verlust abziehen. — Um 1649 — 54 kamen die Franziskaner nach Forchheim. Der Bischof Philipp Valentin Voit v. Rineck verwendete sehr große Summen auf die Erweiterung der Verstärkung der Festungswerke. Er ließ 1655 die Valentinbastei, 1657 den Zwinger, und 1662 die drei Kirchenbasteien errichten. Peter Philipp v. Dernbach setzte das Nürnberger Thorwerk und andere Basteien 1575 fort. Unter Marquard Sebastian entstand 1683 das Steuerwerk, und 1693 das Franziskanerkloster mit der Kirche. 1698 das Nürnberger Thor unter Lothar Franz v. Schönborn, 1700 das Lazareth, und 1701 die neue Kaserne. Unter Friedrich Karl v. Schönborn 1744 das Magazin, 1746—48 das Reuther Thorvorwerk, 1750 die Hammerschmiede 1752 das Kommandantenhaus. Im siebenjährigen Krieg 1762 rückten die Preussen unter dem General Kleist vor die Festung, mußten aber, ohne etwas bezweckt zu haben, wieder abziehen. Adam Fried-

rich von Seinsheim ließ 1779 die alte Kaserne neu erbauen, und Franz Ludwig 1780 die Salpeter- und Pottaschensiederei einrichten, 1789 die Straßen verschönern und pflastern. Die aus der Pfalz sich zurückziehenden Franzosen zündeten 1796 die Papiermühle und andere Gebäude außerhalb der Festung an.

Die Wiesent, welche zugleich Forchheim bewässert, fällt hier in die Regnitz. Die ganze umliegende Gegend ist sehr fruchtbar. — Die älteste Abbildung kommt in Merian vor; nach diesem Stich ist auch noch eine Kopie vorhanden; die neueste, aber ohne Werth, ist in den Ansichten Bambergs. — Nach dem dreißigjährigen Krieg waren zu Forchheim bedeutende Erzgießereien, in welchen sich die Künstlerfamilien Kopp und Roth auszeichneten. — Es herrscht in dieser Gegend der sonderbare Volksglaube, Forchheim sey der Geburtsort des Pontius Pilatus. — Die Kalksteinberge in Forchheims Gegend sind wegen ihren Versteinerungen merkwürdig.

Frankenfang, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, hat 150 Einw., und ist wegen seiner großen und ausgezeichneten Bierbrauerei bekannt. Auch ist daselbst eine Blaufarb-Fabrik. Der Ort war sonst ein Rittersitz, und gehörte den Edlen v. Lüschwitz. Nach Aussterben derselben 1728 fiel er an Baireuth heim, und wurde zum Amte Schreez gezogen.

Freiahorn, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, gehört zum Schönbornischen Patr. Gericht Weiher, hat ein Wirthshaus, 126 Einw., und liegt im Ahornthale am Eschbach.

Freienfels, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt

an der Wiesent in einem sehr romantischen Felsenthale, und hat ein altes noch ziemlich gut erhaltenes Schloß mit einer Kirche, welche auf hohen Felsen stehen. Dieselbe wurde von der Familie v. Aufseß errichtet, 1530 der protestant. Gottesdienst eingeführt, 1692 aber der kathol. wieder ausgeübt; 1708 versahen diesen Franziskaner, 1718 Dominikaner, und 1805 wurde eine eigene Curatie daraus gemacht. Der Ort hat 234 Einw., ein Wirthshaus, eine Mühle; er ist alt, und die v. Aufseß hatten ihn schon 1298 als freie Eigenthümer; auch schrieb sich davon eine Linie. Im Bauernkriege 1525 wurde das Schloß zerstört, als es Pancraz und Wolf v. Aufseß besaß. Es wurde aber bald wieder hergestellt. Vor einigen Jahren verkaufte Hans v. Aufseß diese Besitzungen; jetzt gehören sie dem v. Porstel. — Eine Abbildung von Freienfels lieferte Mayr.

Friedelskapelle, eigentlich Kapelle zum heil. Friedrich; dieselbe wurde sonst sehr stark von Wallfahrtern besucht. Jetzt sind nur unbedeutende Ruinen davon sichtbar, welche auf der Höhe zwischen Traisendorf, Hekkenhof und Unteraufseß liegen.

Gailenreuth, siehe Burggailenreuth, Windischgailenreuth.

Gailenreuther Höhle, gewöhnlich nur die Zoolithenhöhle, welchen Namen ihr Esper beilegte, und von den Landleuten der hohle Berg genannt. Der eine kleine Stunde weite Weg von Muggendorf dahin zieht sich neben der Baumfurter Mühle, der Quelle, welche Polypen enthält, und dem Felsenbogen vorbei,

in ein Laubholz. Keine Höhle der Umgegend bietet dem Naturkundigen so viel Interessantes dar, als diese, indem er hier eine zahllose Menge Knochen von Thieren einer untergegangenen Vorwelt antrifft. Fast in der Mitte des hohlen Bergs in buschigtem Holze, bemerkt man eine große Felsenwand, welche über 100 Fuß in der Länge hat, mit einer Oeffnung von 15 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe. Bei näherer Untersuchung fand man, daß dieser Eingang schon vor sehr langer Zeit vermauert worden war; jetzt ist er mit einer Thüre versehen. Esper gab davon eine Abbildung; Hentze in seinem Versuch ließ sie kopieren, verwechselte aber diesen Eingang mit jenem der Oswaldshöhle. Rosenmüller und Brandenstein gaben ihn gleichfalls. Von dem Eingange aus kommt man in ein 50 Fuß langes, 9—18 Fuß hohes Gewölbe, dann zieht sich ein Gang mehr links gegen Süden zu der eigentlichen Höhle, welche sich in drei Räume theilt. Der erste ist beinahe rund, 24 Fuß breit, 28 F. lang und 12—16 F. hoch; der zweite ist 17 F. lang, 25 F. breit, 20 F. hoch; der dritte ist sehr niedrig, 10 F. lang, 30 F. breit, und an manchen Stellen 4—5 F. hoch. Alle Wände haben schöne Tropfsteine. Nachdem man diese Räume durchwandert hat, muß man sich mehr gegen links wenden, und durch einen 6 Fuß hohen, 40 F. breiten Bogen treten, worauf man in eine der Haupthöhlen kommt. Diese zieht sich mehr in die Tiefe, ist 60 Fuß lang, hie und da 40 F. breit und 18 F. hoch. Der Boden der Höhle bestand bisher aus gelblichem Thon mit schwarzer Erde vermengt; hier ist er aber mit spiegelglatten Tropfsteinen bedeckt, deren

emporstehende Zapfen sich häufig mit den von der Decke herabhängenden vereinigen, und sehr schöne und sonderbare Formen bilden. Gegen Westen hin verengt sich diese Höhle, und läßt nur eine kleine Oeffnung von 4 Fuß übrig, welche zu einem nicht geräumigen Felsengang führt, der bald abwärts, bald aufwärts geht, und dessen Boden sehr feucht und mit schwarzer Erde angefüllt ist, aus welcher man schon viele Urnenfragmente und Menschenknochen grub. Der Hauptgang der Höhle zieht sich von Osten nach Westen, und läßt in eine geräumige Höhle von 6 Fuß Höhe und 30 F. Breite treten. Hier ist wieder alles mit Tropfsteinen überzogen, weshalb diese Abtheilung auch nur die Eisgrotte genannt wird. Von hier aus ziehen sich die Gänge immer mehr in die Tiefe, zu einem 20 Fuß tiefen Abgrund, in welchen man durch eine daselbst befestigte Leiter gelangt. Hier ist nun der interessanteste Ort, indem man sich in einer Gruft befindet, in welcher die Knochen zahlloser, in unserer Gegend jetzt nicht mehr vorkommender, großen Thiere begraben liegen. Diese Gruft erweitert sich allmählich, und der Boden besteht aus gelber, thonartiger, mit Knochen vermengter Erde. Brandenstein gab eine Ansicht dieser Stelle. Von hier aus kann man noch in verschiedene kleine Gänge der Höhle kommen, welche zum Theil mit Tropfsteinen und Knochen angefüllt sind. Im Ganzen sind sie schwer zu begehen, aber von den Naturforschern nicht unbesucht zu lassen. Die Knochen, welche hier gefunden werden, gehören dreierlei Arten von Bären, einer Hyänenart, einer Tiger- und Löwen-, einer Wolfs- und Hundeart, und kleinen

Fleischfressern, als Füchsen, Iltissen rc. an. Die Gebeine liegen alle in größter Verwirrung, und noch nie ist es gelungen, von den ersteren Thieren ein ganzes Skelett heraus zu bringen. Mehrere Knochen sind so mit Kalksinter durchdrungen, daß sie Politur annehmen. Die Knochenbreccien enthalten auch Steingeschiebe, welche den Beweis der Anfüllung dieser Höhle durch Zusammenschwemmung verstärken.

Von dieser Höhle hatte schon Bayer Kenntniß. Nach ihm kam Dr. Heumann 1766 näher auf ihre Spur; durch ihn ward Esper davon in Kenntniß gesetzt, der sie genau untersuchte, und 1774 sein Werk: Ausführliche Nachricht von neu entdeckten Zoolithengrüften, heraus gab. Es hat 14 illuminirte Kupfertafeln, welche verschiedenartige daselbst aufgefundene Knochen darstellen. Rosenmüller gab in einer Dissertation: Quaedam de ossibus fossilibus animalis eiusdam historiam eius et cognitionem illustrantia etc. eine Abbildung eines Bärenkopfes, und in seinen Merkwürdigkeiten S. 53. eine ausführliche Beschreibung dieser Höhle. Eben so Goldfuß, welcher mehrere Abbildungen von Köpfen dieser Thiere, und eine sehr gründliche Erklärung über die Bildung der Gailenreuther Knochenbreccien gab; siehe Verhandlungen der k. Leopold. Carol. Academie der Naturforscher XI. 2. Abth. In Cuviers Ansichten der Urwelt, verteutscht von Dr. J. Nöggerath, ist Bd. II. S. 94. ein Auszug aus jener Abhandlung zu finden. Brandenstein S. 39. 41. Heller S. 112.

Gaiskirche, ist eine kleine, unbedeutende Felsengrotte im Ahornthale, unterhalb des Schneidersloches.

Eben so wurde auch sonst die Riesenburg genannt, siehe Riesenburg.

Gaisloch, Gaisknock, Gaiskirche, wird ein steinigter kahler, kleiner Berg zwischen Gößmannsberg und Oberfellendorf genannt. Von letzterem Orte ist er ungefähr 5 Minuten entfernt, und liegt hart an der Straße. Sonst fand man auf seiner Höhe fast in der Mitte, ein Loch von ungefähr 12 Schuh Weite, welches der Eingang zu einer unteren Grotte war, die man das Gaisloch nannte. Da aber immer Vieh hinein stürzte, so machten es die Hirten sorgfältig zu. An der Seite des Berges bemerkt man eine Kluft, die jedoch so unbedeutend ist, daß sie Brandensteins Abbildung nicht verdiente. — Auch die Ludwig Wunders-Höhle wird das Gaisloch genannt, siehe Ludwig Wunders-Höhle.

Gaisloch; diese Tropfsteinhöhle, welche schöne Siegelerde enthält, liegt ungefähr ½ Stunde von Velten, zwischen diesem Ort, Münzinhof und Viehhof. Den Eingang bildet ein hervorragender Felsen, welcher unten ein offenes Portal hat. Ist man durch dasselbe getreten, so kommt man in einen freien offnen Raum; von da in einen zweiten Eingang, welcher sonst durch eine Thüre verschlossen war, und sich in die Tiefe des Bergs zieht. Einige Schritte vorwärts kommt man in die eigentliche Höhle, welche vier nach verschiedenen Richtungen sich ziehende Hauptgänge hat, nämlich einen rechts, zwei gerade fort, und einen links. Ausser der Siegelerde trifft man auch häufig Wasser an. — Eine Ansicht in Kupferstich gab 1800 Schlemmer heraus.

Gasseldorf, Gösseldorf oder Geisseldorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt in einer schönen Gegend an der Leinleiter, welche hier in die Wiesent fällt. Der Ort hat 54 Häuser, 235 Einw., eine Mahlmühle, gute Viehzucht und berühmten Rübenbau. In der Nähe ist der merkwürdige Felsenberg Hunnenburg, auf welchem man eine sehr schöne Aussicht hat.

Gebirge. Ueber das Muggendorfer Gebirg mit seinen Verzweigungen ist in der Einleitung Nachricht gegeben. Unter den einzelnen alphabetischen Artikeln kommen aber noch eigens vor: das Biberacher Gebirg, der Druidenberg, die Ehrenbürg, der Glasenberg, der Guckhül, der Hammerstein, die Kupfe, die Kupfenburg, die lange Meile, die Neubürg, das Pottensteiner Gebirg, der Römersberg, der Spanagles, der Sophienberg, der Speckberg, der Weichselbaum.

Geiganz, Bbg. Kath. mit 27 Häusern und 184 Einwohnern im Ldgr. Forchheim.

Geiselhöhle, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, ein unbedeutender Weiler mit 20 Einwohnern.

Geisfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg I., hat 242 Einw., eine neu erbaute Pfarrkirche, vortrefflichen Waitzen- und Kornbau, und eine Pottaschensiederei. Der Ort gehörte der Familie v. Schlüsselberg, und soll schon 1188 an Bamberg gekommen seyn. Die Pfarrei entstand 1484; früher war sie ein Filial von Amlingstadt.

Gereuth, siehe Hinterngereuth.

Geseß, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, mit 321 Einw. Die Pfarrei ist sehr alt, und war schon

3121 bekannt; die Kirche wurde von Wallfahrtern stark besucht. In derselben sind einige Monumente der Familie Heerdegen anzutreffen. Die Bewohner bekannten sich 1540 zum Protestantismus. In der Nähe liegt der Sophienberg.

Geseß, eigentlich Kleingeseß, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 196 Einw., und liegt sehr hoch auf dem Gebirge in einer wilden Gegend. Beim Rückzuge der Franzosen aus der Pfalz 1796, wurde dieser Ort abgebrannt. Zwischen hier und Allersdorf liegt die große, sogenannte Allersdorfer Höhle.

Glasenberg; er liegt bei Muggendorf am östlichen Ende des Dorfes, zwischen der Kupfenburg und dem hohlen Berg, und wird auch zuweilen der Markensberg genannt. Er ist fast aus lauter versteinerten Conchylien zusammen gesetzt; man findet Terebratulen, Perspektivschnecken, Cardissen, Fungiten, Trochiten, Korallen-Fragmente u. v. A.

Glashütte, eigentlich Claushütte, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, zählt 300 Einw., und hat ihren Namen von der dortigen Nikolaus-Kapelle. Im vierzehnten Jahrhundert hatten die v. Sachsenhausen und die Neustätter hier Güter. Nach Absterben der Sachsenhausen bekam 1626 das Schloß mit den Gütern Friedrich v. Wirsberg. Unter seinem Enkel Soldan wäre um 1474 aus dem Schlosse ein Raubnest geworden, wenn nicht bald Einhalt geschehen wäre. Im J. 1504 wurde hier Friedrich v. Wirsberg, nachheriger Bischof zu Würzburg geboren. Im markgräflichen Krieg 1553 zerstörten die fränkischen Verbündeten das Schloß, welches der

Würzburger Bischof Friedrich 1561 wieder sehr schön herstellte. Nach Aussterben der v. Wirsberg 1575, kamen diese Besitzungen an die v. Lüschwitz, und Heinrich Gerhard erbaute 1617 eine neue Kapelle bei dem Schlosse. Am 20. Sept. 1632 wurde dieselbe mit dem Schlosse vom Marquis de Grana zerstört. 1643 wurde die Kapelle wieder erbaut, und 1680 erneuert. Nach Aussterben der v. Lüschwitz 1728 fielen diese Güter wieder an Baireuth heim.

Gößweinstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein. Dieser Marktflecken ist in verschiedener Beziehung merkwürdig, und verdient von Fremden, welche die Muggendorfer Gegend besuchen, beachtet zu werden. Er liegt sehr hoch in einer höchst romantischen Felsengegend. Man hat hier an vielen Punkten herrliche Aussichten, vorzüglich von dem Schlosse aus, welches auf einem hohen Felsen liegt, und aus mehreren noch im alterthümlichen Zustand erhaltenen Gebäuden besteht. Von dem Flecken aus führt zu demselben eine 120 Stufen hohe Treppe, und auch ein, freilich sich etwas in die Länge ziehender, aber minder steiler Fahrweg. Das Schloß scheint die Familie v. Schlüsselberg angelegt zu haben. Später wurde daraus ein Bamberger Amtssitz, welcher im Bauernkrieg ausgebrannt, aber bald wieder hergestellt wurde. Gleiches Schicksal scheint das Schloß auch im Albrechtinischen Krieg 1553 erfahren zu haben. Jetzt ist es der Sitz eines Rentamtes, dessen dermaliger Vorstand, Hofmann, eine schöne Sammlung ausgestopfter, vorzüglich dort einheimischer Thiere besitzt, welche er, wie die übrigen Merkwürdigkeiten des Schlosses, jedem Fremden mit

größter Zuvorkommenheit zu zeigen die Gefälligkeit hat. Eine noch weitere Aussicht, als vom Schlosse, genießet man auf dem entgegengesetzten Berg, auf welchem sich ein hölzernes Kreuz befindet, dessen Splitter gegen Zahnweh helfen sollen. Hier sind leicht zu erkennen: die Fichtel- und Pfälzer Gebirge, der Gottvaterberg bei Auerbach, die lange Meile bei Teuchatz, die Aufseßer und Weischenfelder Gebirge, die Neuebürg, Hohenmirsberg, Wichsenstein ꝛc. In der Nähe sind in Felsen schöne Anlagen mit einer Kegelbahn angebracht. Unter allen Orten auf dem Gebirge wird wohl Gößweinstein am häufigsten, und zwar wegen seiner Wallfahrt besucht. Zu gewissen Zeiten strömen hier von allen Seiten, zum Theil aus großer Ferne, Walleute zusammen, so daß nicht selten ein Gedränge von mehreren Tausenden hier dem stillen Beobachter manchen Stoff zu Betrachtungen giebt. Die Kirche, welche das Gnadenbild zur h. Dreifaltigkeit verwahrt, hat zwei Thürme, und ist im neurömischen Styl nach Angabe des Obristen Neumann erbaut. Sie wurde 1730 angefangen, und 1739 unter dem Fürstb. Friedrich Karl v. Schönborn vollendet. Im Innern ist sie sehr geräumig, hat mehrere schöne Altarblätter, und die Stuckaturen sind Bildnisse damaliger Personen. Die Bildhauerarbeit an dem äußeren Portal ist von Joh. Peter Benkert. Außen am Chor ist ein sehr schön gearbeitetes Monument vom dem Bambergischen Bildhauer Hans Werner von 1588 für Otto v. Mengersdorf. Schade ist, daß es der Witterung und Verletzung roher Menschen ausgesetzt ist. Die Kirche entstand wahrscheinlich aus einer Schloßkaplanei des Gra-

fen Gößwein; sie war bis 1463 ein Filial von Hollfeld, und wurde hierauf zu einer Pfarrkirche erhoben. Das Wallfahrtsbild war schon 1461 sehr berühmt. Die Edlen v. Schlüsselberg, Hirschaid, Groß, Königsfeld, Wichsenstein, beschenkten die Kirche sehr ansehnlich, weswegen in der alten Kirche ihr Wappen an der Decke sehr zierlich eingehauen war. Der Dachstuhl der jetzigen Kirche brannte 1746 ab. Neben der Kirche steht das Kapuziner-Kloster, welches der Fb. Lothar Franz v. Schönborn im J. 1723 stiftete, und ohne die Kirche, 5151 fl. zu bauen kostete. Die Klosterkirche hat drei Altäre. Die Gemälde der Nebenaltäre von Peter Herrlein sind gering.

Der Flecken hat 460 Einw., und 74 Häuser, unter welchen sich viele Gast- und Wirthshäuser befinden. Am besten logirt man bei Helldörfer. — Noch ist zu bemerken, daß der Flecken kein Quellwasser, sondern jedes Haus eine Cisterne hat. Die Umgebung von Gößweinstein ist höchst merkwürdig; nicht weit davon sind, die Espershöhle, die Etzdorfer- und die Allersdorfer Höhle, die herrliche Aussicht auf dem Wichsenstein, und vorzüglich schön ist der Weg von Gößweinstein nach Muggendorf. — Gößweinstein kam durch den Kaiser Friedrich 1160 an das Bisthum Bamberg, dann, wahrscheinlich nur pfandweise an die v. Schlüsselberg, nachher wieder an Bamberg, und wurde zu einem Amtssitz erhoben. In dem markgräflichen Krieg 1553 litt der Flecken bedeutend, und 1746 brannten 40 Häuser ab. Von der Wallfahrtskirche, wie von dem Schlosse, existiren einige geringe Abbildungen.

Goßberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 53 Häuser, 265 Einw., starken Gerstenbau und gute Viehmastung.

Graben, der alte; dieser hat seinen Ausgang in das Rabenecker Thal von Saukendorf herab. Er ist nicht weit von Weischenfeld entfernt, und hat drei Höhlen; die Kohlenbrenners Höhle, oben die Silber-Goldstein Höhle, und das Kühloch. Die Strecke, durch welche er sich hinzieht, ist vorzüglich rauh und wild verwachsen.

Gräfenberg, Nbg. Prot., Sitz des Ldgr. gleiches Namens, mit 960 Einw. Dieses Städtchen gehörte in älteren Zeiten den Grafen v. Gräfenberg, kam im fünfzehnten Jahrhundert durch Kauf an Nürnberg, und erhielt von Kaiser Karl IV. die Stadtgerechtigkeit. Der Markgraf Achilles eroberte 1449 das Schloß sowohl, als das Städtchen Gräfenberg, in welchem 500 Mann Nürnberger lagen. Er war der erste, welcher im Sturme die Mauern erstieg. In dem Albertinischen Krieg 1552 litt es gleichfalls bedeutend, und 1567 brannte es größtentheils ab. 1630 plünderten es die Croaten aus, und am 12. und 15. Sept. 1632 nahmen es die Wallensteinischen Truppen ein, und legten es größtentheils in Asche. Sonst befand sich in der Nähe von Gräfenberg eine Kapelle zum h. Michael. — Abbildungen gaben heraus: Roth 1740, Schrettinger 1799, und Imhof 1802.

Greifenstein. Dieses schön liegende Schloß ist im besten Stande erhalten, auf einem Felsenberg erbaut, und hat noch viel von seiner alterthümlichen Gestalt. Von den Zimmern genießet man eine schöne

und weite Aussicht in die Umgegend. Das Schloß ist auch wegen seiner Größe und seines weißen Anstrichs in weiter Ferne zu erkennen. Im Schlosse selbst ist merkwürdig: eine reiche Waffensammlung, besonders in Feuergewehren; der 48 Klafter tiefe Brunnen, und der alte Wartthurm, von welchem aber ein großer Theil abgetragen wurde, weil das Wetter häufig hinein schlug. In neuerer Zeit ward Greifenstein vorzüglich durch seine Gartenanlage bekannt; sie ist ein Werk des Obermarschall und Ritterhauptmanns Joh. Franz v. Stauffenberg, welcher 1797 starb. Sein Sohn Joh. Philipp vollendete dieselbe. Ausführte sie der Gärtner Simon Pölzel, der in Steiermark 1744 geboren wurde, und 1806 zu Greifenstein starb. Ausser den seltenen Gewächsen im kalten Boden verdient im Garten noch gesehen zu werden: das Gewächshaus, das Vehmgericht, ein unterirdischer Felsengang, auf dessen Felsen ein Gartenhaus mit der Inschrift steht:

Natur:
Du bist meine Göttin,
Dir und den Freunden, der Freundschaft und Liebe
Sei sie geweiht,
Diese ländliche Hütte.

Im Innern ist ein kleiner runder Saal mit zwei Kabinetchen; ein Fremdenbuch liegt daselbst auf. Der zweite Ausgang führt über eine Kettenbrücke zu dem andern freistehenden Felsen. Ferner ist zu sehen: die Eremitage, eine Betsäule, 1825 im deutschen Styl errichtet; der alte Felsen, der Jagdschirm (zwei Felsenparthien), die sogenannte gothische Kapelle, welche

1826 wieder neu erbaut wurde; sie hat große Fenster mit schönen eingebrannten Glasgemälden aus dem 16., 17., 18., u. 19. Jahrhundert; der Tempel der Ceres, die Statue eines Fauns, 1803 von Wurzer gefertigt; ein Obelisk als Familiendenkmal für Joh. Franz v. Staufenberg, ein chines. Pavillon u. s. w.

Greifenstein war in älteren Zeiten eine der wichtigsten Burgen auf dem Aufseßer Gebirge, und gehörte den Reichsfreiherren v. Schlüsselberg, welche Linie sich von Greifenstein schrieb. Schon 1188 kommt ein solcher daselbst vor, und im 13. und 14. Jahrhundert erhielt die Familie von Streitberg Antheil an dieser Burg und den dazu gehörigen Gütern. Der Bischof Friedrich v. Hohenlohe kaufte 1348 von den Tochtermännern des Konrad v. Schlüsselberg ihren Antheil an Greifenstein. Später erhielt diese ganze Besitzung die Familie v. Streitberg. Nach deren Erlöschung 1690 fiel solche an Bamberg heim, und wurde vom Domkapitel 1691 dem Fürstb. Marquard Sebastian Schenk v. Staufenberg wegen seiner vielen Verdienste verliehen, von welchem sie auf seine Familie überging. Im Bauernkriege wurde diese Burg zerstört, aber bald wieder hergestellt. Eine Abbildung davon gab Mayr heraus, und eine andere ist in dem Bamb. Hofkalender von 1803.

Gschwand, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 116 Einwohnern.

Guckhül, wird ein Berg in der Nähe von Streitberg gegen Muggendorf zu genannt, welcher sehr hoch ist und kegelartig zuläuft. Man hat auf seiner aus Felsenmassen bestehenden Spitze, wo sich ein einzelner

Baum auszeichnet, eine schöne, weite Aussicht. Nicht weit von seiner Höhe befindet sich eine kleine Wassersammlung, welche Hüll heißt, daher der Name Guckhül.

Gunzendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 240 Einw., und eine 1723 erbaute Filialkirche zum h. Nikolaus. Der Ort gehörte im 12. und 13. Jahrhundert den Reichsherren v. Gunzendorf; er kam dann an die v. Schlüsselberg, und 1349 an Bamberg. Die v. Stiebar und die v. Ochs hatten hier Schlösser und mehrere Güter. Im Bauernkriege wurde das Ochsische Schloß zerstört, und die Familie selbst starb mit Georg Pancraz 1563 aus.

Gutenbiegen. Dieses ehemals Eybische Schlößchen nebst einer Mahl- und Schneidmühle, liegt eine Viertelstunde oberhalb Weischenfeld auf Wiesen an der Wiesent, und beherbergt 15 Einwohner. Es wurde im Bauernkriege eingenommen und ausgebrannt; doch sorgten die damaligen Besitzer v. Wambach bald für dessen Wiederherstellung. Heinrich Konrad v. Eyb verkaufte um 1610 dieses Gut mit noch mehreren Besitzungen an das Stift Bamberg. Jetzt wird es von einer Bauernfamilie bewohnt. In der Nähe ist der sogenannte Dreikönigsfelsen.

Haag, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt im Wiesentthale bei Muggendorf, in der Nähe der Ruine Neideck, und hat 15 Einw. Diese zwei Häuser sind Eigenthum der Familie Wunder, welche daselbst schon mehrere hundert Jahre hauset. Auch gehört derselben jetzt die Ruine Neideck.

Hagenbach, Haagenbach oder Hechenbach, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 50 Häuser, 352 Einw., eine Mahlmühle und ein Schloß. Letzteres gehörte im Bauernkriege dem Karl und Kaspar Schütz; es wurde auch damals zerstört, und wieder hergestellt. Später kam dasselbe an die Freih. v. Seefried, welche jetzt in diesem Ort ein Patr. Gericht haben. Der größte Theil der Einwohner besteht aus Israeliten.

Hammerstein, ein ausgezeichneter Berg bei Wüstenstein, diesseits der Aufseß.

Hartenreut, Bbg., Brm. im Ldgr. Pottenstein, liegt auf dem Gebirge und hat 100 Einwohner.

Haselbrunn, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 63 Einw., und liegt an der Landstraße nach Baireuth. Im Albrechtinischen Krieg 1553 ist es ausgebrannt worden.

Haslach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 36 Einwohner.

Heckenhof, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld. Dieser Ort mit 115 Einw., liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Unteraufseß. Rechts gegen den Rauhenberg hin befindet sich eine Felsenhöhle, welche durch den ganzen Berg läuft, und an beiden Seiten offen ist. Nicht weit davon liegt auch die Rauhenberger Höhle. Von diesem Ort schrieb sich früher eine Linie der Familie v. Aufseß.

Heidenstatt. Zwischen den Dörfern Albernhof und Volgendorf liegen mehrere Felder von beiläufig 5600 Schritten im Umfange, welche man mit dem Namen Heidenstatt bezeichnet. Hier traf man sonst mehrere

Hügel an, welche wendische Grabmäler waren. Jetzt sind nur noch wenige davon übrig, indem mehrere durch das Urbarmachen der Felder zerstört, und andere von Alterthumsfreunden geöffnet wurden. Man fand in den Gräbern gewöhnlich Urnen in verschiedener Form, und andere, flache Gefäße, metallene Köpfe, Arm- und Ohrenringe; ausser den Gräbern Münzen von Silberblech und andere metallene Gegenstände, von welchen Goldfuß einige abbilden ließ, die aber weit neuerer Zeit angehören, als die Gräber. Sehr in Zweifel ist zu ziehen, daß die wendische Niederlassung daselbst unter Kaiser Heinrich II. aufgehoben worden sei. Die erste Nachricht von dieser Heidenstatt theilte der Pfarrer Maier 1684 dem Rensch mit; er führt diesen Platz schon unter dem Namen Heidenstatt als damals gebräuchlichen Namen auf, und sagt auch, daß die Bewohner viel heidnisches Geld, Kupfer und Geschirr gefunden hätten. Der nahe liegende Albernhof gehörte im zehnten Jahrhundert zu dem Königshof Forchheim, welches beweiset, daß die Gegend schon damals durch christliche Einwohner bewohnt war.

Heilige-Bühl. Diese Kirch-Ruine befindet sich auf dem Wege zwischen Engelhardsberg und Wöllm. Die Kirche, ehemals ein sehr besuchter Wallfahrtsort, war ein Filial von Muggendorf, dem h. Bartholomäus gewidmet. Deswegen hielt noch am Ende des vorigen Jahrhunderts der Pfarrer zu Muggendorf jährlich am Bartholomäustag hier Gottesdienst. Sie soll im dreißigjährigen Krieg verwüstet worden seyn.

Heiligenstadt, Hallstadt, gewöhnlich nur

Lutherisch-Hallstadt genannt, um es von dem bei Bamberg liegenden Hallstadt zu unterscheiden; Bbg. Prot., liegt an der Leinleiter im Ldgr. Ebermannstadt, und gehört zum Staufenbergischen Patr. Gericht Burggrub, hat 119 Häuser, sieben Schenk- und Gasthäuser, unter welchen die Herberge auf dem Markt und der gold. Löwe die besten sind. Die Pfarrkirche ist im deutschen Styl erbaut, und 1718 u. 1822 im Innern renovirt worden. Den ziemlich geschmacklosen Hochaltar fertigte Hetzel zu Burgkundstadt. An der Mauer sind die Monumente des Hans Wolf v. Streitberg, Fürstb. bamb. Stallmeister, geb. 1625, gest. 1670, und des Dietrich v. Streitberg, geb. 1619, gest. 1672. Die Orgel zeichnet sich durch 28 Register aus. Dieser Marktflecken hat sein eigenes Wappen, ist sehr alt, und seine Pfarrei war schon 1160 bekannt. Er gehörte früher wahrscheinlich der Familie v. Schlüsselberg, und kam dann an die v. Streitberg, welche daselbst 1582 die protestant. Religion einführten. Der letzte kathol. Pfarrer war Heinrich Horlamus, der erste protestantische Paul Limmer von Walsdorf. Nach Aussterben der Familie v. Streitberg 1690 erhielten den Flecken die von Staufenberg. Unter den Einwohnern leben mehrere gute Handwerker, vorzüglich Färber. — Abbildungen von Heiligenstadt gaben Mayr und Brandenstein.

Heilige Stein, eine Höhle im Reisberg bei Untereisfeld.

Heroldsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge und hat 72 Einwohner.

Heroldsmühle, eine hübsche Mühle, gehört zu

Hohenpölz. Eine kleine Viertelstunde davon entspringt die Leinleiter, wo sich auch die Tummler finden.

Hetzelsdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, hat eine Pfarrkirche, 33 Häuser, 148 Einw., und eine Mühle. Der Ort ist sehr alt, und kommt in Urkunden von 1007 unter Hezilesdorf vor. Auch war hier das Stammhaus der längst erloschenen Familie v. Hetzelsdorf.

Hexenbusch, siehe Druidenbaum.

Hexenküche, siehe Bettelmannsküche.

Hilpoltstein, Nbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 449 Einw., ein sehr gutes Gasthaus, ein altes Schloß, welches auf Felsen steht, und eine 1749 neu aufgeführte Pfarrkirche. Die ältere Kirche ließ Ehrenfried v. Seckendorf 1414 erbauen. Im zwölften Jahrhundert gehörte Hilpoltstein zum Bisthum Bamberg, dann den Herzogen von Baiern; 1353 kaufte es Kaiser Karl IV. zum Königreiche Böhmen; dann kam dasselbe pfandweise an die v. Seckendorf, und hierauf an die v. Riesenberg. Bertha von Riesenberg verpfändete es wieder 1503 an Nürnberg, in dessen Besitz es alsdann verblieb. Im markgräflichen Krieg 1552 wurde der Ort samt dem Schlosse abgebrannt. Gleiches geschah 1633 durch den Liguisten-General Wahl. — Drei Ansichten davon gab um 1700, Böner und eine um 1750 Roth heraus.

Hintern- und Vorderngereuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Beide Orte haben 142 Einw., und liegen am Ende des Ahornthales nicht weit von einander

entfernt. Rückwärts des ersteren Ortes vom Walde entspringt der Eschbach. Auch ist daselbst ein Wirthshaus, in welchem Frankenhager Bier ausgeschenkt wird.

Hinternklebach; (Hinternkleba), Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, hat 107 Einwohner.

Hirschaid, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 615 Einw., 112 Häuser, darunter vier Gasthäuser, und liegt an der Landstraße nach Nürnberg. Die Pfarrkirche ist im neurömischen Styl um 1725 erbaut worden. Sie hat drei Altäre, ein gut gemaltes Hochaltarblatt, und an der Decke schlechte Alfresko-Gemälde. Am Kirchthurm ist eine Kugel mit der Jahrszahl 1796 eingemauert. Die Pfarrei gründete der Bamberger Bischof v. Eyb 1580. Der Ort gehörte den Herren v. Schlüsselberg, dann den Edlen v. Hirschaid, welche letztere schon 1250 vorkommen, und 1590 erloschen. Im Schwedenkriege wurde derselbe abgebrannt. Es wird hier viel Getreide, Obst und Hopfen gebaut.

Hirschenstein, wird ein großer Felsen im Rankendorfer Thale genannt, der sich links weit unter den sieben Linden befindet. Er soll seinen Namen daher bekommen haben, daß ein verfolgter Hirsch von demselben herab über den Fluß sprang und so entkam. Man heißt diesen Platz auch den Hirschenteich.

Hochstall, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, hat ein Wirthshaus, eine Pfarrkirche und 100 Einw. Der Ort gehörte im dreizehnten Jahrhundert zu der Reichsherrschaft Arnstein, kam dann an Bamberg, und stand im Amte Neuhaus. Auch die v. Aufseß waren um 1377 hier begütert. Die Pfarrei wurde

6*

1789 begründet; früher war die Kirche ein Filial von Hollfeld.

Höfen, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 70 Einw., und liegt im Wiesentthale.

Höhlen. In der Umgebung von Muggendorf befinden sich 46 jetzt bekannte Höhlen, welche in dieser Schrift unter den nachstehenden Namen beschrieben sind; als: die Allersdorfer Höhle, das Badersloch, der Brunnenstein, die Emmerts-, Enchenreuther-, Esper-, Etzdorfer-, Försters-, Gailenreuther Höhle, das Gaisloch, Gaisloch bei Velden, der Felsengang bei Heckenhof, der Heiligenstein, das Hundsloch, die Hungenberger-, Kapps-, Klaussteiner-, Kohlenbrenners - Höhle, das Kühloch im Ahornthale, Kühloch bei Tüchersfeld, Kühloch bei Traisendorf; Kühloch im alten Graben, der Kühstein, die Kufix-, Mockas-, die Rankendorfer Höhlen, die Oswaldshöhle, das Pferdsloch, das Pulverloch, die Rabensteiner-, Rauhenberger-, Rosenmüllers-, Schönsteinshöhle, der Schwalbenstein, die Silber-Goldsteinhöhle, das große und kleine Teufelsloch, die Todmardersteinhöhle, der hohle Stein, das Vierloch, die Wassergrotten, das Windloch, die Witzenhöhle, die J. G. Wundershöhle, das Zahnloch und das Zwergloch.

Hohenmirsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 38 Häuser, zwei Wirthshäuser, 276 Einw., und eine hübsch erbaute Pfarrkirche zum h. Martin. Im Albrechtinischen Krieg 1552 wurde der Ort größtentheils weggebrannt. Er liegt sehr hoch auf dem Gebirge, und zeigt sich daher sehr oft in der Entfernung. Merkwürdig ist, daß dieser Ort keinen Mangel an Wasser

hat, da es doch vielen tiefer liegenden Orten in seiner Nähe an Quellwasser gebricht. Auch befindet sich daselbst ein sogenannter Hunger=Brunnen, welcher nur bei sehr nasser Witterung quillt. Auf der Platte, dem höchsten Theil des Gebirgs bei Hohenmirsberg, hat man eine sehr schöne und weite Aussicht, fast eben so umfassend, als jene auf dem Wichsenstein.

Hohenpölz, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Der Ort hieß sonst Polence, und kommt schon im zwölften Jahrhundert vor. Er liegt sehr hoch, und wird deswegen weit gesehen. Hohenpölz, Hohenmürsberg und Wichsenstein sind die Punkte, welche das Muggendorfer Gebirge begränzen. Die Kirche, ein Filial von Königsfeld, ist gut erhalten, und 1605 und 1820 renovirt worden; sie hat drei Altäre, und zwar auf dem Hauptaltar das Bild des h. Lorenz als Kirchenpatron. Der Ort hat zwei Schenkhäuser, 230 Einw. mit der dazu gehörigen Heroldsmühle, oberhalb welcher die Leinleiter entspringt.

Hohenstein, Nbg. im Ldgr. Hersbruck. Dieses Bergschloß, von welchem Adam in den fränkischen Ritterburgen eine gelungene Abbildung gab, liegt hoch und schön auf Felsen, und hat noch viel von seiner alterthümlichen Bauart. Auf dem viereckigten hohen Wartthurm genießet man eine der schönsten und weitesten Aussichten in Franken. Sehr leicht erkennt man den Wolfsberg bei Neumarkt, Sulzbach, Kirchsittenbach, Rothenberg, Nürnberg, das Fichtelgebirge, die böhmischen und pfälzischen Gebirge, auch die Altenburg bei Bamberg soll man sehen können. In älteren Zeiten gehörte

Hohenstein den Edlen gleiches Namens. Hierauf erhielten es die Könige von Böhmen, die Herzoge von Baiern, und 1504 durch den pfälzischen Krieg die Nürnberger. Der Markgraf Albrecht zündete es 1553 an; doch wurde es bald wieder hergestellt, und wahrscheinlich um jene Zeit unten am Berge die Wohnung des Amtmanns erbaut. — Abbildungen von diesem Schlosse fertigten Böner um 1700, Schlemmer 1800, Imhof 1800, Wilder 1807.

Hohle Berg, siehe Berg, Gailenreuther-, Mockas-, Emmerts- und Oswaldshöhle, welche letztere man auch das hohle Loch nennt.

Das hohle Loch wird ein Felsen in der Nähe von Traisendorf genannt, welcher einen großen geräumigen Durchgang darbietet.

Hollenberg, dieser Weiler mit 24 Einw. gehört zum Ldgr. Pottenstein, und war sonst pfälzisch. In seiner Nähe auf einem Berge liegen die Ruinen von dem Schlosse gleiches Namens, welches sonst ein pfälzischer Amtssitz war, und noch 1620 bewohnt wurde. Unweit des Weilers sollen einige große Höhlen zu finden seyn. Daselbst stand auch die Pickenreuther Kapelle, welche ganz eingegangen ist.

Hollfeld, Bbg. Kath. Sitz des Landgerichts gleiches Namens. Dieses Städtchen liegt auf dem Gebirge an der Landstraße von Bamberg nach Baireuth, hat 642 Einw., eine Poststation, 160 meistens gut gebaute Häuser, breite Straßen, und ein freundliches Ansehen. Die Pfarrkirche ward 1780 nach Neumanns und Vogels Plänen im neurömischen Styl erbaut.

Die Statuen K. Heinrichs und Kunigundis an der Façade, und der Hochaltar, sind von dem Bildhauer Joh. Leonh. Kamm, die Gemälde der Seitenaltäre von Anwander. Letztere befanden sich früher in der Dominikaner-Kirche zu Bamberg. Außer der Pfarrkirche sind noch daselbst die Salvators- und Gangolphskirche. Unter den Gasthäusern wird vorzüglich stark die Krone besucht, wo man auch billig und gut logirt. Die schönste Ansicht von Hollfeld gewinnt man vom Wiesentthale aus, von Weiher, und auf dem Wege nach Tiefenlesau. Der Ort ist einer der ältesten auf dem Gebirge, und kommt urkundlich schon 1002 und 1007 vor, in welch letzterem Jahre Würzburg denselben an Bamberg abtrat. Schon 1160 wird in einer Urkunde der Pfarrei gedacht. Das Schloß gehörte bis 1248 den Herzogen v. Meran. Die Hussiten brannten 1430 das ganze Städtchen ab. Im Bauernkriege nahmen die Bewohner sehr thätigen Antheil, und wählten zu ihrem Anführer einen gewissen Hartung. Das Amthaus erbaute man 1543 wieder. Im markgräflichen Krieg 1552 wurde das Städtchen abermals eingeäschert. 1588 entstand das Schloß oder Amthaus fast neu. Im dreißigjährigen Krieg wurde Hollfeld größtentheils abgebrannt, und 1648 fing man an, die Kirche wieder aufzuführen. 1667 wohnte hier der bekannte Bildhauer Wilh. Schmitt. Von 1706 bis 1709 erbaute man das fürstl. Amthaus neu. 1724 richtete ein Brand großen Schaden zu Hollfeld an.

Holomannskirche. Sie befand sich oberhalb Löhlitz im Bischofswalde in der Nähe der Landsgemein, und soll in den ältesten Zeiten auch schon den Heiden

ein heiliger Ort gewesen seyn. Wann die christliche Kirche einging, konnte nicht ausgemittelt werden. Auch sieht man nur noch wenige Spuren von derselben. In dieser Gegend soll man sonst häufig Brakteaten aus dem zwölften Jahrhundert gefunden haben.

Hopfenmühle, obere und untere, liegen an der Wiesent bei Steinfeld in einem romantischen Thale.

Hubenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, und hat 94 Einwohner.

Hühnerloch, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt an der Straße nach Gößweinstein, und hat 20 Einwohner.

Hundshaupten, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 130 Einw., und ein Schloß, welches bis 1613 Wiesenthauisch war. Es wurde 1412 als Raubnest von dem Rath zu Nürnberg eingenommen, und 1525 zerstörten es die Bauern. Die jetzigen Besitzer desselben haben hier ein Patr. Gericht. In der Nähe liegt Hundsboden mit 72 Einwohnern.

Hundsloch. Diese Tropfsteinhöhle liegt ¼ Stunde von Tüchersfeld im Thale gegen Pottenstein zu, fast auf der Höhe des Berges. Der erste Eingang führt in die Tiefe; man muß sich daher mit einer Leiter von ungefähr 12 Sprossen versehen. Mehrere Gänge ziehen sich dann in die Tiefe fort, welche so niedrig sind, daß man meistens kriechen oder gebückt gehen muß. Ueberall sind die schönsten Tropfsteine, welche meistens Säulen bilden, und das Gewölbe zu tragen scheinen. Schade ist, daß die Bauern sie so häufig abschlagen, um sie zu Uhrgewichten zu benutzen. Der Hauptgang, welcher sich größten=

theils gerade fortzieht, ist 170 Schuh lang. — Heller S. 158.

Hungenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 106 Einw., liegt hoch auf dem Gebirge in einer schönen Gegend, und ist ohne Wirthshaus.

Hungenberger Höhle; sie liegt nicht weit vom Orte gleiches Namens in einem Walde gegen das Ahornthal, oder gegen den Eschbach zu, zwischen Schweigelsberg, Kohlstein und Tüchersfeld. Ihren Eingang hat sie von oben herab; man muß sich daher mittelst eines Seiles durch drei Abtheilungen hinablassen. Unten fand man um 1790 bei einer Quelle einen Krug, und auf dem Boden einige Bretter; ein Beweis, daß sie noch einen andern Eingang hatte, und zwar vom Thale aus. Sie enthält sehr schöne Tropfsteinbildungen. Diese Höhle wurde schon vor ungefähr 50 Jahren von einigen Leuten aus Gößweinstein besucht. In der Nähe derselben findet sich der sogenannte Preußenstein, ein kleiner, viereckigter, durch Felsen gebildeter Platz, wohin die Einwohner von Hungenberg im siebenjährigen Kriege ihr Vieh flüchteten.

Hungerbrunnen, werden zwei Quellen in der Nähe der Kochermühle gegen Wüstenstein zu, genannt. Sie geben nur bei sehr anhaltend nasser Witterung Wasser. Bei den Landleuten geht der auf ganz richtigen Causalnexus gegründete Glauben, daß wenn sich diese Quellen ergießen, Theurung erfolge. So mögen sie ihren Namen nicht ohne Bedeutung erhalten haben. Eine Quelle gleiches Namens findet man bei Hohenmürsberg; eine andere bei Schirradorf, welche zugleich unter dem

Namen Prophetenbrunnen bekannt ist; siehe diesen Artikel, und endlich zwei bei Oberleinleiter, welche auch Tummler genannt werden.

Jägersburg, ist ein auf einem schönen Berg, eine kleine Stunde von Forchheim liegendes, ehemaliges fürstlich bambergisches Jagdschloß. Der Fürstbischof Lothar Franz v. Schönborn ließ es 1721 — 1730 erbauen. Nach der Säkularisation kaufte es der Tabaks-Fabrikant Groß, und dieser überließ es dem Kunsthändler Wächter, welcher es mit den anderen dazu gehörigen Besitzungen 1824 in einer Lotterie ausspielen ließ, und selbst wieder gewann.

Kainach, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, am Flüßchen gleiches Namens, hat 148 Einw., und ein Schloß, welches mit dem Orte der Familie v. Aufseß gehörte, die schon 1400 daselbst vorkommt. Im Bauernkrieg wurde das Schloß zerstört. Jetzt ist im Besitze desselben der v. Porstel.

Kainach, ein Bach. Er entspringt ober Schirradorf unter einem großen Felsen, der Schwalbenstein genannt, bewässert Zedersitz, Wonseeß, Kainach, und nachdem er hier den Kaiserbach aufgenommen, fließt er dann nach Hollfeld, wo er sich an der Brücke mit der Wiesent vereinigt.

Kandorf, auch Gandorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt auf dem Gebirge, hat 10 Häuser mit einem Wirthshause, wo man gewöhnlich Muggendorfer Bier erhalten kann, und 65 Einwohner. Zwischen diesem Ort und Wohlmuthsgeseß liegt die Endchenreuther Höhle.

Kappshöhle; sie liegt bei Gailenreuth in dem hohlen Berg, nicht weit von der Gailenreuther Höhle entfernt, aber viel weiter aufwärts und zwar fast ganz auf der Höhe des Bergs, ungefähr eine Stunde von Muggendorf, ¼ Stunde von Kleingailenreuth. Das Hölzchen, in welchem sie sich befindet, gehört dem dortigen Wirthe. Ihren Eingang bildet ein Loch von vier Schuh im Durchmesser, durch welches man mittelst eines Seiles in die Tiefe gelangt. Hier betragen drei Absätze gegen achtzig Klafter; nach denselben kommt man erst in die eigentliche Höhle, welche sehr geräumig, und mit den herrlichsten Tropfsteinen in den sonderbarsten Formen ausgestattet ist. Keinen Freund der Naturwissenschaft wird es reuen, sie besucht zu haben. Dr. Kapp war der erste, welcher sie bestieg, untersuchte, und sie nach seinem Namen nannte. Von den Landleuten wird sie nur das Klingloch genannt. — Heller S. 163.

Kasendorf, ehemals Katzendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, hat 523 Einw., und fünf Mühlen. Der Kaiser Ludwig ertheilte 1328 dem Burggrafen Friedrich die Erlaubniß, den Flecken mit Mauern zu befestigen, und Karl V. schenkte ihm die Stadtgerechtigkeit. Oberhalb Kasendorf ist der sogenannte Fries, eine aus einem Felsen hervorbrechende Quelle, welche nicht weit davon schon eine Mühle treibt. Der Magnusberg ist sowohl wegen seiner schönen Aussicht, als auch wegen der dortigen Versteinerungen bekannt. Auf demselben war sonst eine Kirche zum h. Magnus, welche aber schon längst eingegangen ist. Ihr Thurm, von

welchem man noch Spuren antrifft, wurde dann zu einem Wartthurm benutzt.

Katzengraben oder Katzenthal, diese sehr wilde Gegend befindet sich in der Nähe der Kochermühle diesseits der Aufseß. Es ist eine enge mit Holz bewachsene Schlucht, in welche sich bei starken Regengüssen das Wasser über hohe Felsen hinabstürzt. Daselbst findet man den Lichen saccatus, Stemmonites cinnabarina, Peziza striata und andere schöne Moose.

Kaupersberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. dieser Weiler mit 20 Einw., ist in der Nähe von Nankendorf auf dem Gebirge, und hat eine schöne Lage. Die Communikation mit dem Thale unterhält eine Brücke über die Wiesent, mit welcher sich nicht weit davon die Truppach vereinigt.

Kerschbach, auch Kirschbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 46 Häuser, 280 Einw., und sehr bedeutenden Obst- und Baumhandel. Letzterer wird besonders nach Rußland und Schweden betrieben. Der Ort ist sehr alt, und kommt urkundlich 1017 unter Kirsebach vor. Die Pfarrkirche ist der h. Ottilia gewidmet, und war bis 1417 ein Filial von Forchheim. Früher gingen viele Wallfahrten dahin. Im J. 1624 brannten 53 Gebäude und die Kirche ab.

Kirchahorn, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld, liegt am Eschbach, ist ganz neu erbaut, hat ein Wirthshaus und 163 Einw. In der Nähe des Orts fand man Steinkohlenlager. Von hier an abwärts heißt das Thal das Ahornthal, dessen herrlicher Eingang zur Durchwanderung einladet. Kirchahorn wurde in älteren Zeiten

gewöhnlich nur mit Ahorn bezeichnet, und gehörte den Herzogen v. Meran. 1277 war Bamberg in dessen Besitz. Später kam es an die Familie v. Rabenstein, deren Schloß daselbst 1525 von Wolf v. Rabenstein bewohnt, und von den Bauern zerstört wurde. Die Pfarrkirche entstand aus einem Benefizium, welches die v. Rabenstein stifteten, und von ihr kam später die Benennung Kirchahorn. Als Filialorte gehörten dazu Ober- und Untereisfeld, Rabenstein, Hungenberg, Lesau, Schweigelberg, Moschendorf und Kappeldorf. Der letzte kathol. Pfarrer Joh. Hohenberger starb daselbst 1566; der erste protestantische hieß Nik. Blesner. Ueber diesen kirchlichen Wechsel entstanden zwischen den Rabensteinern und Bamberg sehr viele Zwistigkeiten, welche erst 1600 geschlichtet wurden. Von dieser Zeit an blieben die Protestanten ungestört im Besitze der Kirche. Nach Aussterben der v. Rabenstein 1741, fiel der Ort dem Fürstenthum Bamberg heim, und wurde dann an die Grafen v. Schönborn verliehen. Im J. 1818 brannte der Ort ab bis auf zwei Häuser, und zwar durch die Schuld eines Knaben, welcher auf ein Strohdach schoß.

Kirchehrenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt am Fuße der Ehrenbürg, hat 149 Häuser, darunter mehrere Wirthshäuser, und 822 Einwohner. Die Kirche ist im neuen Styl erbaut, dem h. Bartholomäus gewidmet, wurde 1777 eingeweiht, und hat ein sehr unerhebliches Altarblatt. Die Bildhauer-Arbeiten an den Altären sind von Martin Mutschele. Der Ort ist sehr alt, und kommt schon im eilften Jahrhundert als Arihinbach mit einer Kirche vor. Den Obstbau,

welcher hier sehr stark betrieben wird, und manches Jahr bei 20000 fl. einträgt, führte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Pfarrer Baron v. Karch ein. In der Nähe des Ortes findet man sehr große Ammoniten. Zwei Abbildungen von Adam sind in der Beschreibung der Ehrenbürg 1822.

Kirchenbirkig, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 190 Einw., ein Wirthshaus und eine Filial-Kapelle.

Klausstein, (Kohstein). So abgekürzt wird gewöhnlich die Schloßkapelle von Rabenstein genannt, welche dem h. Nikolaus geweiht, und ein Filial von Kirchahorn ist. Sie hat einen bedeutenden Kapitalfond. Es wird mehrmal des Jahres protestant. Gottesdienst darin gehalten. Sie steht auf einem sehr hohen Felsen am Eingange des Ahornthals, und unter ihr ist die Klaussteiner Höhle.

Klaussteiner Höhle, hat ihren Namen von der ober ihr stehenden Nikolaus-Kapelle, und liegt am Eingang ein das Ahornthal, nicht weit vom Schlosse Rabenstein. An dem Hauptfelsen der Klaussteiner Kapelle sind zwei Oeffnungen; jene links ist 5 Fuß hoch, 8 Fuß breit, und führt mehrere Schritte weit zum Inneren des Berges, ohne etwas Merkwürdiges darzubieten. Jene rechts unter dem sehr weit überhängenden Felsen bildet den Eingang zur Haupthöhle, welche 10 Fuß hoch, 20 Fuß breit ist. Das erste Gewölbe geht ungefähr 15 Fuß in die Tiefe, es verenget sich, und führt in ein zweites, welches 40 Fuß lang, 74 Fuß breit und 48 Fuß hoch ist. Im Hintergrunde bilden zwei natürliche Pfeiler den Eingang zur dritten Abtheilung.

Diese ist ungefähr 42 Fuß lang, und eben so breit. Am Ende verengt sie sich und man kommt in die vierte, deren Höhe gegen 40 Fuß beträgt. Hier hängen Felsenmassen in wilder Verwirrung herab. Sie verengt sich gegen links, wo der Eingang zur fünften Abtheilung ist, deren Höhe 54, die Breite 23 Fuß beträgt. Am Ende verengt sich diese zu einem Raume von 6 Fuß Höhe und 12 Fuß Breite. Der nächste Gang, der sich nach links zieht, bildet eigentlich die sechste und letzte Abtheilung; er ist 32 Fuß lang, 4 Fuß hoch und 8 F. breit.

Der Boden dieser Höhlen besteht aus lockerem, gelbem, mit Mergelerde vermischtem Sand, in welchem man Gebeine von zahmen Thieren antrifft. Merkwürdig ist, daß man in dieser Höhle gar keine Tropfsteine findet. Esper erstattete 1778 über diese Höhle an die Baireuther Regierung einen Bericht, welcher in dem fränk. Archiv 1790 Bd. I. S. 77, II. 184 abgedruckt ist. Aus demselben lieferte die Berliner Gesellschaft einen Auszug, und Espers Beschreibung benutzten Rosenmüller in seinen Merkwürdigkeiten S. 73, Goldfuß S. 114, Heller S. 173.

Kleingailenreuth, siehe Windischgailenreuth.

Kleingeseß, siehe Geseß.

Kleinlesau, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt hoch auf dem Gebirge am Wege nach Hohenmürsberg, und hat guten Getreidebau. Auf dem Fußwege nach Tüchersfeld ist das Pferdsloch und das Kühloch merkwürdig.

Klingloch; so benennen die Bewohner von Mug=

gendorf die Espers-, die Etzdorfer- und die Kapps-Höhle, weil das Hineinwerfen von Steinen einen klingenden Schall verursacht.

Klumpermühle; sie liegt nicht weit von Pottenstein in dem romantischen Schutterthal unterhalb Kühlenfels, und gehört zu diesem Ort. Daselbst ist ein Forellenweiher.

Kobelsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, ein Weiler mit 24 Einwohnern.

Kochermühle; sie liegt in einer sehr romantischen Gegend im Aufseßthale, nicht weit vom Toos entfernt, gegen Wüstenstein zu, und gehört zum Albernhof. In der Nähe dieser Mühle findet man die seltene Mückenpflanze (arachnites musciflora) und Convallaria verticillata. Es sollen sich in dieser Gegend giftige Ottern aufhalten. Nicht weit von hier entfernt sind der Hungerbrunnen, die Herenküche, und der Katzengraben.

Königsfeld (Künsfeld), Bbg. Kath. mit 317 Einw., liegt an der Baireuther Landstraße, an der Aufseß, gehört zum Ldgr. Hollfeld, hat vier Gasthäuser (das beste zum gold. Roß), einen schönen neu erbauten Pfarrhof, und eine Pfarrkirche, welche hoch liegt, und ehemals ein Filial von Hollfeld war. Sie ist dem h. Jacob gewidmet, und hat drei Altäre, von Bildhauerarbeiten. Neben der Kirche steht die Annenkapelle, welche eine 1750 gefertigte Alfresco-Decke hat, und ein Schloß, der Familie v. Aufseß gehörig, welche daselbst schon 1296, 1385 rc. lebten. — Der Ort ist sehr alt, und kommt schon 805, und in einer Arnulphischen Urkunde 889 vor; er war ein Königshof, und heißt in

Urkunden Chunegeshofe oder Kunigeshofen in montanis versus Bohemiam. Im J. 1008 wurde er von K. Heinrich dem Bisthum Bamberg geschenkt. 1161 hielt Graf Berthold v. Andechs ein Landgericht daselbst. Hier lebten früher auch die Edlen v. Königsfeld. Oberhalb des Orts, in der Nähe der Landstraße gegen Bamberg zu, entspringt die Aufseß.

Körzendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 177 Einw., ein Wirthshaus, und liegt im Ahornthale.

Köttweinsdorf (Köppersdorf), Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge, hat 124 Einw., und kein Wirthshaus. In der Nähe befindet sich der Kuffix mit der Höhle und Grotte, und die Schaudersmühle.

Kohlenbrennershöhle; sie liegt im Rabenecker Thale, nächst des Eingangs in den alten Graben rechts. Unten beim Eingang des Grabens arbeitet gewöhnlich ein Kohlenbrenner, weswegen ich ihr diesen Namen gab. Sie ist klein, ungefähr 20 Schuh lang, und hat eine Grotte, in welcher man Mondmilch antrifft.

Kohlstein (Kulstein), Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat ein gut erhaltenes Schloß, welches wahrscheinlich um 1711 erneuert wurde, eine Schloßkapelle, ein Spital, und 94 Einwohner. Schön ist die Lage dieses Ortes, besonders vom Tüchersfelder Thal herauf, und eben so reitzend die Aussicht von oben hinab. Keinen Freund der Natur wird es reuen, diesen Ort besucht zu haben. Kohlstein gehörte in älteren Zeiten den Edlen v. Hirschaider, und Konrad v. H. erbaute 1486 mit Erlaubniß des Bischofs von Bamberg das Schloß, welches

Bayerische Staatsbibliothek München

im Bauernkriege beschädigt worden ist. Hans Sebast. v. Hirschaider verkaufte 1608 diese Besitzungen an Wolf Philipp Groß v. Trockau zu Tüchersfeld, und diese Familie ist noch jetzt in deren Besitz.

Kolmbach, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth mit 98 Einwohnern.

Kotzendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Aufseß in einem großen Wiesenthale, hat 144 Einw., zwei Wirthshäuser, zwei Mahlmühlen, und gehört zum Theil zum Patr. Gerichte Aufseß. Urkundlich kommt der Ort schon 1182 unter der Benennung Cunemundesdorf vor.

Kraiß, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 40 Einwohner und eine Ziegelhütte.

Krögelstein, ein protestant. Pfarrdorf, zu dem gräfl. Herrschafts-Gerichte Thurnau gehörig, liegt sehr romantisch in einem Thale zwischen großartigen Felsenpartien. Es hat 353 Einwohner, wovon sich viele mit Wurzelgraben ernähren, und eine Schloßruine. Der Ort wird durch den daselbst entspringenden Kaisersbach in zwei Theile getheilt; der südliche, welcher auf dem Berg liegt, hat den Namen Schnackenwehr. Krögelstein gehört schon seit mehreren Jahrhunderten der Familie v. Giech. Da sich Georg v. Giech häufiger Räubereien schuldig machte, so wurde das Schloß am 3. Juni 1523 vom schwäbischen Bunde ausgebrannt, und es blieb in seiner Ruine liegen. Die Bewohner bekannten sich um 1550 zum Protestantismus. Die Kirche ist vom Orte entfernt, und steht abgesondert auf dem östlichen Berg

Bayerische Staatsbibliothek

gegen Wonsees zu. Ein Filial von derselben ist die Schloßkapelle zu Wiesenfels.

Kühlenfels, (Kulmes) Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 150 Einw., liegt nicht weit von Pottenstein in einer sehr schönen wildromantischen Gegend im Schutterthal, und wurde um 1820 wegen seinen sehr zweckmäßigen Anlagen noch häufig besucht. Das Guttenbergische Schloß ist nicht groß, aber gut und schön eingerichtet. Daneben steht vom alten Bau ein übrig gebliebener Wartthurm, welcher noch im vorigen Jahrhundert zum Gefängnisse diente, weswegen er der Gehorsam genannt wurde. Die Kirche neben dem Schlosse ist klein, und dem h. Martin gewidmet. Die schönen Felsenparthien zunächst am Schlosse waren sehr zweckmäßig mit den Anlagen vereinigt. Diese begriffen in sich: die Eremitage, das Sommerhaus, in dessen Nähe man eine herrliche Aussicht hat, das Schutterthal mit seinem großen Forellenweiher, das Parasoll, den Drachenstein, den kühlen Felsen, welches ein großer hervorragender Felsen ist, unter dem man in der Sommerzeit einen kühlen Ruheplatz findet. Sonst waren diese Anlagen mit Gängen und Bänken versehen, welche aber nach dem Tode ihres Stifters, v. Guttenberg, zum Theil eingingen. Die steinernen Statuen Flora und Kupido, von dem Bildhauer Gg. Hofmann gefertigt, sind gleichfalls nicht mehr auf ihren ehemaligen Plätzen. In älteren Zeiten war Kühlenfels nur unter dem Namen Külmers bekannt, und gehörte den Edlen v. Rabenstein. Im Bauernkriege wurde das von Hans v. Rabenstein bewohnte Schloß zerstört.

Kühloch, auch das **Rabenloch** genannt, liegt am Eingange in das Ahornthal, und ist die größte und großartigste Felsengrotte der Muggendorfer Gegend. Von einigen Schriftstellern wurde sie doppelt aufgeführt, unter **Rabenloch** und unter **Kühloch**. Den Eingang bildet ein großes 35 Fuß hohes Felsenthor. Die Höhe der Grotte selbst beträgt 46, die Breite 60 Fuß. Der Hintergrund ist in zwei Gewölbe getheilt; das zur Rechten hat 10, das zur Linken 40 Schritte Länge. Sie empfängt ihre Erhellung vom Tageslicht, das durch mehrere Oeffnungen eindringt. Sonst fand man darin fossile Knochen. Die Hirten treiben bei schlechtem Wetter ihre Heerden dahin, daher auch ihre und der folgenden Höhlen Benennung. — Esper S. 43, Rosenmüller Merkw. S. 78. Goldfuß S. 117. Heller S. 185.

Kühloch; diese schöne Tropfsteinhöhle liegt in einem höchst malerischen Thale bei Tüchersfeld auf dem Wege nach Kleinlesau. Ihr Eingang ist fast auf der Höhe des Berges, und ein Felsen bildet das große Eingangsthor. Der erste innere Raum ist ungefähr 20 Fuß hoch, 40 F. breit und lang, und hat seitwärts noch eine große Oeffnung, durch welche man in das Thal hinabsehen kann. Die Höhle zieht sich aufwärts, meistens links, ist ungefähr 10 F. breit und eben so hoch; an manchen Stellen verengt sie sich jedoch so, daß man kriechen muß. Oben zieht sie sich noch mehr seitwärts nach links hin. Sie hat schöne Tropfsteinbildungen, und beherbergt viele Fledermäuse.

Kühloch, ist eine unbedeutende Felsenhöhle bei Traisendorf jenseits der Aufseß, oberhalb des Lindenbrunnens in einem kleinen Laubholz-Wäldchen. Unweit

davon mehr aufwärts, trifft man eine ähnliche Höhle ganz in derselben Art an; man muß hinein kriechen, inwendig aber ist sie geräumig.

Kühloch, ist eine kleine Höhle mit Tropfsteinen im alten Graben, die zwei kleine Seitengänge hat.

Kühstein, diese Höhle liegt bei Wüstenstein in der Nähe des Speckberges, am Rechberg genannt. Der Eingang, welcher sich fast auf der Höhe des Berges befindet, bildet ein großes Portal, welches ungefähr 20 Sch. lang und 18 Schuh hoch ist. Links im Ecke der Höhle zieht sich eine schmale Schlucht in den Felsen, durch welche man öfters kriechen muß, bis man wieder in eine Höhle gelangt, welche 25 Sch. lang und 18 Sch. breit ist. Diese Höhle hat zwar noch mehrere Seitengänge, ist aber im Ganzen wenig interessant; doch hat sie einige Tropfsteine. In der Nähe trifft man fast in der Mitte des Berges den Eingang zu einer zweiten Höhle, welche aber ebenfalls unbedeutend ist, und gleich der ersten, Kühstein heißt.

Kufix, wird der Fußweg genannt, welcher sich von der Schaudersmühle nach Moschendorf, durch sehr wilde, mit Holz bewachsene Felsenabhänge hinzieht.

Kufixhöhle, diese befindet sich in der Nähe der Schaudersmühle links des Wiesentflusses, nicht weit vom Felsenkeller der Mühle. Ihr Eingang ist fast auf der halben Höhe des Berges, wo sich eine kleine Oeffnung seitwärts an einem Felsen bildet. Man muß sich da wenigstens 60 Klafter tief hinab lassen, bis man auf den Grund der Höhle gelangt, wo man einige Seiten-

gänge antrifft. Sie soll übrigens wenig Interessantes darbieten.

Kugelau, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Dieses kleine Oertchen, welches aus einigen Höfen und einer Ziegelhütte besteht, hat 30 Einw., liegt im Zeubachgrunde, und gehört eigentlich zu dem Oertchen Zeubach. Wenn man von Kugelau über den Berg in das Ahornthal gehen will, kommt man auf die sogenannte Landsgemein, wo man eine der schönsten Aussichten in dieses Thal hat.

Kunreuth, Bbg. Prot. im Ldgr. Forchheim, hat 77 Häuser, 518 Einw., und eine Pfarrkirche, welche aus einer Egloffsteinischen Schloßkaplanei entstand, und zu der Pfarrei Forchheim gehörte, aber 1458 davon getrennt wurde. Der Ort scheint erst im 13. Jahrhundert entstanden zu seyn; er gehörte noch 1348 zum Bisthum Bamberg, dann wurde die Familie v. Egloffstein damit belehnt. Diese besaß daselbst ein Schloß, welches die Bauern 1525 eingenommen und beschädigt hatten. Die Wiederherstellung wurde bald vorgenommen. Im markgräfl. Krieg 1552 litt der Ort viel, und das Schloß wurde ausgebrannt. Albrecht ließ den Pfarrer Andreas Wällner und 40 Bauern, welche es vertheidigt hatten, in dem nächsten Baumfelde aufhängen. Denselben Tod nahmen auch mehrere Kinder. Die Familie v. Egloffstein besetzte nach dieser Zeit die Pfarrei mit einem protestantischen Pfarrer.

Kupfe, dieser Berg liegt ganz nahe bei Muggendorf, und mit ihm schließt sich die mitternächtliche Gebirgsreihe des Wiesentthales. Er enthält die Rosenmül-

lers = Höhle, und man findet auf ihn die seltene Pflanze Alyssum saxatile und die Mückenpflanze Arachnites musciflora. Auch ist der Berg reich an Versteinerungen.

Kupfenburg, ein Berg ganz nahe an Muggendorf gegen Norden; er läuft ziemlich gleichförmig zu, und auf seiner Spitze ist ein Felsen, welcher einer Burgruine gleicht, woher sein Name entstand. Man findet auf ihm Chamiten, Hahnenkämme, Echinitenstacheln, Pentacriniten und Entrochiten rc.

Laidingshof, (Lattenhof) Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt auf dem Gebirge, und gehörte sonst zu dem Rittergut Veilbrunn. Er hat 9 Häuser, 48 Einwohner, und eine Schäferei.

Lange Meile, wird derjenige, ungefähr drei Stunden lange, Bergrücken genannt, welcher zwischen Buttenheim, Eggolsheim, Forchheim, Unterleinleiter, Ebermannstadt und Pretsfeld liegt.

Langensendelbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg mit 450 Einw., und einer Pfarrkirche. Die Pfarrei entstand 1706.

Lange Thal; es liegt bei Streitberg gegen Muggendorf zu am Abhange des Hülein, und zieht sich gegen Oberfellendorf zu. Links ist die Wundershöhle, rechts der Schön= und Brunnenstein. Im langen Thale findet man häufig Fungiten, das gelbe Aconitum Lycoctonum, Vicia silvatica, Vicia pisiformis, dumetorum und sepium, den Orobus, vernus und niger, dann die beiden Arten des Elymus.

Lange Weil, Bbg. im Ldgr. Hollfeld, ist ein

einzeln stehendes Forsthaus bei Volsbach, welches eine sehr hübsche Lage auf einer Anhöhe hat und neu erbaut ist, da das vorige 1825 abbrannte.

Leienfels; diese noch großartige Schloßruine liegt im Ldgr. Pottenstein. Es war hier der Sitz eines bambergischen Amtes, zu welchem aber nicht viele Ortschaften gehörten. Später wurde es zum Amte Wolfsberg, dann zu Pottenstein gezogen. Im Bauernkriege wurde das Schloß eingenommen und ausgebrannt; hierauf wieder hergestellt, und von dem Amtmann bewohnt. Markgraf Albrecht nahm dasselbe 1552 ein und brannte es aus. Von dieser Zeit an blieb es eine Ruine. Es war sehr bedeutend, wie jetzt noch die Ueberreste beweisen. Eine schöne Abbildung davon befindet sich in «Ruinen und Ritterburgen Frankens.» Neben der Ruine liegt das Förstershaus, und weiter hinab liegt der Ort mit 48 Einwohnern.

Leinleiter, auch häufig das Gruber und Heiligenstadter Wasser genannt. Dieser Fluß entspringt zwischen Oberleinleiter und Hohenpölz, oberhalb der Heroldsmühle, ungefähr drei Stunden nordwestwärts von Muggendorf, durchfließet ein angenehmes, fruchtbares Wiesenthal, an dessen beiden Seiten sich meistens Felder und Waldberge, hie und da mit großartigen Felsengruppen hinziehen. Er berührt Oberleinleiter, Burggrub, Zoggendorf, Heiligenstadt, Traindorf, nimmt bei der Schönmühle den Siegritzbrunnen auf, durchfließt das romantische Veilbrunn, Unterleinleiter, und Gasseldorf, woselbst er sich mit der Wiesent vereinigt. Er ist reich an Fischen, vorzüglich an Forellen.

Leupoltstein, Nbg. Prot. im Ldgr. Pottenstein, liegt an der Landstraße, hat 130 Einw., ein gutes Gast- und zugleich auch Posthaus. Am Ende des Ortes, an der Straße nach Nürnberg, zeigt sich noch eine große Felsenwand, auf welcher noch einige Mauern von dem alten Schlosse stehen. Da Dietrich v. Wiesenthau arges Faustrecht übte, so befahl König Wenzel sein Schloß einzunehmen und zu verwüsten. Es geschah 1397; nachher durfte es nicht wieder erbaut werden.

Leutenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 61 Häuser, 345 Einw., zwei Mühlen, und eine Pfarrkirche, welche bis 1620 ein Filial von Kirchehrenbach war. Hier wird stark Obstbau betrieben, und in guten Jahren über 12000 fl. daraus erlöset; öfter aus Kirschen allein nahe an 5000 fl.; eben so viel aus Aepfeln, und ungefähr 2000 fl. aus Nüssen. Zu der Pfarrei gehört die einzeln stehende St. Moritz-Kapelle.

Leutzdorf oder Leutsdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt bei Gößweinstein an der Landstraße, und hat 108 Einwohner.

Lindenbrunnen, nennt man eine starke Quelle, welche bei Traisendorf jenseits der Aufseß entspringt. Sie erhielt wahrscheinlich ihren Namen von den Lindenbäumen, welche ehemals daselbst standen.

Loch, Prot., gehört zum gräfl. v. Giechischen Herrschafts-Gerichte Thurnau, hat 112 Einw., und liegt an der Wiesent. Sonst war daselbst das Stammschloß der Familie v. Loch, welche später nach Nürnberg zog, 1528 Hüttenbach kaufte, und sich von dieser Zeit an Lochner v. Hüttenbach schrieb.

Lochau oder Locha. Sie entspringt zwischen Tannfeld und Alladorf, durchfließet ein schmales Wiesenthal, berührt die Meuschlitzer und Plankensteiner Gebirge, die Ortschaften Alladorf, Trumsdorf, Schönfeld, Wohnsdorf, und fällt beim Neuen-Wirthshaus in die Truppach.

Löhlitz oder Leelitz, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt in einem Thale. Der Schmierbach durchfließt es. In der Nähe befinden sich: der Löhlitzer Anger mit wendischen Grabhügeln, der Bischofswald und die Hollomanns-Kapelle. Der Ort hat 198 Einwohner.

Löhlitzer oder Leelitzer Anger, gewöhnlich nur die Landsgemein genannt, liegt auf einer Anhöhe, ½ Stunde von Weischenfeld gegen den Bischofswald zu, zwischen Löhlitz und Neußig. Es befanden sich daselbst viele und große wendische Grabhügel, von welchen in neuerer Zeit mehrere geöffnet wurden, so daß 1822 nur noch zehn vollständige da waren. Dr. Binkel aus Dänemark stellte 1820 zuerst Nachgrabungen an, dann Goldfuß und mehrere Andere. Die Ausbeuten waren gewöhnlich Urnen, Menschenknochen, metallene Gegenstände, besonders Haarnadeln, Kopf-, Ohren- und Armringe. Sonst war dieser Anger mit Eichen bewachsen, welche der Gemeinde Weischenfeld gehörten. Daher kommt der Name Landsgemein. In dem nahe liegenden Walde trifft man noch Reste von der Hollomannskirche an, wo sonst die Heiden geopfert haben sollen.

Lützeldorf, Bbg. Verm. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt an der Trubach, hat 18 Häuser, eine Mahlmühle, eine Oelmühle und 100 Einwohner.

Mandlau, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 60 Einwohnern.

Markensberg, siehe Glasenberg.

Marlitz, siehe Adlitz.

Marloffstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, liegt in der Nähe von Erlangen auf dem Gebirge, wo man eine schöne Aussicht auf die Gegend um Erlangen und Nürnberg hat, besonders von dem ehemals bambergischen Amtsschlosse aus. Der Ort hat eine kleine, neu erbaute Filialkirche zum h. Jakob, und 222 Einwohner. Früher war er mit dem Schlosse in Besitze der Hohenlohe Brauneck. Graf Gottfried schenkte ihn 1340 dem Stifte Bamberg. Das Schloß wurde zum Amtssitze bestimmt; 1496 löste dasselbe Bamberg für 1170 fl. von Alexius Haller, an welchen es verpfändet war, wieder ein. Im Bauernkriege wurde es vergebens belagert, im Albrechtinischen Kriege 1552 aber geplündert und ausgebrannt, und 1570—71 unter dem Amtmann Sigm. Pfinzing wieder hergestellt. Die Kosten beliefen sich auf 1900 fl. Marquard Sebast. Schenk v. Staufenberg ließ das Schloß 1691—95 umbauen, und zwar so wesentlich verändern, daß es unter die vorzüglichsten Schlösser im bamberger Lande gehörte. Nach der Säkularisation kauften es Dr. Lips und Franz Kröter, welche hier ein ökonomisches Institut gründen wollten, zuletzt aber einen großen Theil des Schlosses einrissen.

Marterstein, wird ein sonderbarer Felsen bei Wüstenstein, oberhalb der Papiermühle am Abhange des Berges: der Haag, genannt. Er besteht aus Kalk-

stein, ist 40 — 50 Schuh hoch, und am Fuße beinahe auch nicht breiter. Ueber ihn ragt eine Art Säule, ungefähr 50 Schuh hoch und 8 Schuh breit, empor. Abgebildet von Brandenstein.

Mengersdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, hat 180 Einw., eine Pfarrkirche, welche früher ein Filial von Hollfeld war, ein Schloß, und eine Mühle an der Truppach. Hier ist das Stammhaus der Edlen v. Mengersdorf, welche 1616 mit Joh. Ernst erloschen. Aus diesem Geschlechte war Ernst v. Mengersdorf, welcher 1583 zum Bamberger Bischof erwählt wurde, und das Priester-Seminarium errichtete. Die Güter der v. Mengersdorf kamen wahrscheinlich um 1590 durch Familien-Verhältnisse an die v. Aufseß, von welcher Familie sich eine Linie längere Zeit v. Aufseß zu Mengersdorf nannte. Die Kirche zu Mengersdorf wurde wahrscheinlich 1521 neu erbaut, und um 1623, 1668, 1736, innen und aussen erneuert. — Eine Abbildung von Mengersdorf gab Mayr.

Merkwürdigkeiten. Ausser den Höhlen, Quellen, Flüssen, Ruinen, Schlössern, Gebirgen ꝛc., kommen noch unter den einzelnen Artikeln vor: der Adlerstein, der Lindenbrunnen, die Friedelskapelle, die Heidenstätte oder die wendischen Gräber zu Almannshof, zu Löhlitz, Mistelgau, Tannfeld, und zu Unteraufseß; die Rupprechtskapelle, der Heiligebühl, die Hollomannskirche, die Klaussteiner Kapelle, der Toos.

Meuschlitz, Bbg. Prot. im Ldgr. Hollfeld, hat 47 Einwohner.

Miersberg, Mürschberg, auch Nieder-

mirsberg genannt, liegt im Ldgr. Ebermannstadt zwischen Bergen in einem engen Thale, in welchem viel Gerste und Hanf gebaut wird, hat 57 Häuser, 262 Einw., und eine Mühle. Daselbst war ehemals eine Pfarrei, welche aber später mit der Ebermannstadter verbunden wurde.

Mistelgau, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, ist ein schön gebauter Ort mit einer hübschen Pfarrkirche, zwei Wirthshäusern, besonders für den Geschichtsforscher merkwürdig. Es befanden sich nämlich in der Nähe mehrere wendische Grabhügel; sie waren fast die ersten in Franken, welche schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geöffnet wurden. Im J. 1828 waren nur noch zwei vorhanden. Außer vielen und großen Urnen fand man hier auch viele Gegenstände von Erz, besonders Arm- und Kopfringe. Der Ort hat 570 Einwohner, welche sich noch durch ihren Witz, ihre Sitten, Sprache und Kleidung fast von allen übrigen Bewohnern Frankens auszeichnen. Sie sind fast dasselbe, was die Appenzeller in der Schweiz sind. Ihre Tracht hat viel Aehnlichkeit mit jener der Egerländer und Altenburger Bauern. Abbildungen davon gab Köppel; eine neuere, nicht sehr getreue, ist in den baierischen National-Kostümen auf dem 34. Blatte. Die Mistelgauer werden von den Bewohnern der Umgegend spottweise die Hummeln geheißen. Solche sogenannte Spitznamen sind wegen dem sich in ihnen aussprechenden Humor eines Volkes nicht uninteressant, und es liegt ihnen meistens eine Geschichte oder ein Witzwort zum Grunde. So geht die Sage, daß die Mistelgauer einen aus ihrer Mitte

nach Nürnberg gesendet haben, um schönes Wetter zu kaufen. Man gab ihm dort eine Schachtel; doch war er zu neugierig, als daß er sie uneröffnet lassen konnte; als er sie aufmachte, flog eine Hummel heraus, und er rief ihr zu: Hummel, Hummel, nach Mistelgau! —

Mistendorf, in älterer Zeit Missendorf genannt, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg mit 246 Einw. Die Pfarrei kommt zum erstenmal 1585 vor.

Mittelehrenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, hat 310 Einw., und starke Obstbaumzucht. In der Nähe liegt die St. Moritzkapelle.

Mockas oder Moggast, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt eine Stunde von Gößweinstein entfernt. In der Nähe ist der hohle Berg mit der Mockashöhle. Die Pfarrkirche ist dem h. Stephan gewidmet, und war früher ein Filial von Pretsfeld, dann von Wichsenstein. Später wurde hier der protestantische Gottesdienst ausgeübt, und die Kirche zu einer selbstständigen Pfarrkirche erhoben. Nach dem westphäl. Frieden führte man den kathol. Cultus wieder ein, und die Kirche theilte man der Pfarrei Wichsenstein als Filial zu. Sie hat drei Altäre von Bildhauerarbeit aus dem 17. Jahrhundert. Am 2ten Mai 1819 schlug der Blitz in den Thurm, und brannte ihn ab. Die Wiederherstellung desselben wurde bald vollzogen. Neben der Kirche ist das Wirthshaus, und der Ort zählt 118 Einwohner.

Mockas-Höhle. Ihre Lage ist südwestlich 1½ Stunde von Muggendorf in der Nähe des Dorfes Mok-

kas, im hohlen Berg, und wird von den Landleuten nur der hohle Berg oder das hohle Loch genannt. Für den Naturforscher ist diese Höhle eben so interessant als die Gailenreuther, ja in manchem Betracht ist sie dieser noch vorzuziehen, und nimmt unter allen dortigen Höhlen wegen ihren naturhistorischen Merkwürdigkeiten und ihrer außerordentlichen Länge und Tiefe, wegen ihren großartigen Grotten und schönen Tropfsteinen, den ersten Rang ein. Zugleich ist sie aber auch am gefahrvollsten und beschwerlichsten zu besuchen. Es gehört viel Muth, Beharrlichkeit und Gewandtheit dazu, an ihre tiefsten Stellen zu kommen. Auch ist es sehr nothwendig, auf alle mögliche Vorsichtsmaßregeln Bedacht zu nehmen. Man muß sich mit Feuerzeug, Wachskerzen, mit Seilen, Werkzeugen u s. w., versehen, und am Eingange einen wenigstens 500 Schuh langen Bindfaden befestigen, um den Weg wieder heraus zu finden, weil sie so viele Seitengänge und Klüfte hat, daß man sich sehr leicht verirren, und den Ausweg nicht mehr finden kann. Obgleich Rosenmüller bei mehrmal wiederholtem Besuche dieser Höhle sich sehr viele Mühe gab, so war es ihm doch nicht möglich, in alle Gänge zu kommen. Er gab auch die vollständigste und gründlichste Beschreibung davon. Zu weit würde es führen, diese Höhle in ihren einzelnen Gängen umständlich hier darzustellen; daher nur eine allgemeine kurze Uebersicht derselben folgt.

Fast auf dem Gipfel des hohlen Berges, gegen den Ort Mockas zu, gewahrt man eine nicht sehr hohe Felsenmasse, welche eine dreieckige, 2 ½ Schuh lange und 1½

Schuh hohe Oeffnung hat, und den Eingang zur Höhle bildet. Rosenmüller gab davon eine Ansicht, welche Brandenstein kopirte. Hier muß man sich durchzwängen und mit Vorsicht hinablassen, dann einen engen 30 Sch. langen Gang zum Theil durchkriechen, und auf wankenden Felsentrümmern zwischen zerklüfteten, zum Theil mit Stalaktiten überzogenen Wänden weiter hinabsteigen, bis zu einem so engen Gang, daß man nur mit Mühe durchkriechen kann. Dann muß man sich mittelst eines Seiles auf den sehr abhängigen, schlüpfrigen Boden hinablassen. Hier findet man an der rechten Wand braune Tropfsteine, an der linken sehr zerklüftete, schöne Kalkspathdrusen und glänzendweiße Tropfsteine. Von da aus ist der Weg sehr mühsam und schaudervoll, indem man meistens über lose liegende Felsenstücke steigen muß, und immer einen finstern Abgrund vor sich hat. Hat man sich nun durch mehrere kleine Oeffnungen hindurchgezwängt, so kommt man endlich in einen sehr großen Raum, an dessen Decke ungeheuere Felsenmassen herabhängen, von welchen auch einige herabgestürzt, auf dem Boden liegen. In einer Seitengruft fand man sonst fossile Knochen in gelber lehmigter Erde. Um weiter zu kommen, muß man abermals mit Hülfe eines Seiles über mit Tropfstein überzogene Felsen sich hinablassen, wo man wieder in einen sehr großen Raum gelangt, welcher den ersteren noch übertrifft. Bis dahin mißt der ariadnische Faden eine Länge von 310 Fuß. Rosenmüller gab von dieser merkwürdigen Parthie eine Abbildung, welche Brandenstein kopirte. Ueberall sieht man hier gräuliche Verwirrung; Felsenmassen liegen

umher, andere scheinen, hoch am Gewölbe hängend, herabstürzen zu wollen. Ein Theil der Decke und der Seitenwände sind mit braunen Tropfsteinen überzogen, welche wie große Eiszapfen herabhängen. Eine vorzüglich schöne Wirkung machen einige Streifen eines milchweißen Stalaktiten-Ueberzugs auf dem braunen Grund der Felsen. Sonst fand man hier fossile Knochen. Auf dem Boden bemerkt man mehrere Gänge, welche sich in die Tiefe hinab ziehen, und worin man vorzüglich Tropfsteinbildungen antrifft. Die meisten haben eine kugelartige Form. Ihre Farbe ist weiß, gelblicht, braun- und gelblichroth. Auf dem Bruch sieht man oft Ringe von verschiedener Farbe. Der Weg weiter hinab ist wieder so beschwerlich, wie bis hieher; man muß bald kriechen, bald klettern, bald sich wieder in die Tiefe hinablassen, wo man ebenfalls einen weiten Raum antrifft. Es verengt sich die Höhle gegen Mitternacht zu, und zieht sich immer mehr gegen die Tiefe. Ueberall trifft man schöne Tropfsteine, und auch das sogenannte Steinkonfekt an. Ist man noch weiter vorgedrungen, so ändert sich der ganze Charakter der Höhle; die festen Felsenmassen verschwinden, die Wände sind außerordentlich weich, und alles zerreibbar. Wo man sich anhalten oder hinstellen will, zerfallen die Steine in Klumpen eines feinen, weißgelblichen Sandes von sehr gleichem Korn. Da hier alles unter den Füßen weicht, so ist das weitere Fortkommen höchst gefährlich und fast unmöglich. Es bleibt noch zu bemerken, daß man beim Eingang in die Mockashöhle Urnentrümmer antraf. — Die erste wissenschaftliche Nachricht über diese merkwürdige Höhle gab Esper

S. 6, dann Rosenmüller in seiner Abbildung und Beschreibung merkwürdiger Höhlen, erstes Heft: Beschreibung der Höhle bei Mockas. Erlangen 1786. Rosenmüller Merkwürdigkeiten S. 81. Goldfuß S. 71. Brandenstein S. 47, 50. Heller S. 217.

Mönchau, Ober- und Unter-, Bair. Prot., gehört zum Herrschafts-Gerichte Thurnau, hat 200 Einw. und 1 Mahlmühle. In Obermönchau ist besonders eine Quelle berühmt, welche mit Quarzsande auch Belemnitentheile, Asterien, Entrochiten, Theile von Korallen, Stücke von Seeigeln und deren Stacheln, Ammoniten, Glossopetern und andere Conchylien hervorbringt, die aber so klein sind, daß man sie zuweilen microscopisch nennen könnte, und glauben muß, es sei hier eine Brut dieser Thiere verschüttet worden. Auch entspringt hier der Aubach, welcher durch Thurnau fließt, und reich an Forellen ist.

Moggendorf, auch Mockendorf, Bbg. Kath., liegt im Landgerichte Hollfeld an der Wiesent, hat 100 Einw. und kein Wirthshaus.

Moritz oder Murhards, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 78 Einw., liegt sehr hoch auf dem Gebirge, und hat kein Wirthshaus. Die nahen Berge heißen die Moritzer Leithen.

Moritzreuth oder Moratzreuth liegt auf dem Gebirge bei Trockau, hat 79 Einw. und 2 Mühlen an der Puttlach.

Morschreut, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 179 Einw.

Moschendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Weischenfeld, liegt auf der Höhe des Gebirgs, hat 64 Einw. und kein Wirthshaus. Früher war hier ein Schloß, welches den Edlen Groß von Pfersfelder gehörte. Zwischen hier und Eichenbirkig, auf dem Weischenfelder Wege nach Gößweinstein, steht eine große steinerne Marter mit der heil. Dreifaltigkeit, welche um 1770 ein Kronacher Bürger errichten ließ. Sie kostete 300 fl. Damit sie unterhalten werden kann, legte er auch 300 fl. Kapital in die Pfarrei zu Obereisfeld an.

Mürsberg, s. Miersberg und Hohenmürsberg.

Muggendorf, Bair. Prot., mit 300 Einw. im Ldgr. Ebermannstadt. Allgemeine Bemerkungen über die Muggendorfer Gegend, so wie über die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten derselben und sonstige Notizen für Reisende, sind in der Einleitung zu finden. Die Muggendorfer Gebirge und Höhlen sind unter den einzelnen Artikeln nach ihren Benennungen zu suchen.

Muggendorf liegt in einer reizenden, sehr romantischen Gegend, in einem Thale, welches von schönen malerischen Bergen umgeben ist, und von der Wiesent durchschnitten wird. Die nächsten Berge sind: der Guckhül mit seiner schönen Aussicht, die Kupfe mit der Rosenmüllershöhle, der Glasenberg, auch Markensberg, welcher viele merkwürdige Versteinerungen hat; eben so der Weichselbaum, wo man besonders Korallen, Vermiculiten, Nelkensteine, Rädersteine ꝛc. antrifft; der hohle Berg mit der Oswalds-, Wunders- und Witzenhöhle, das Quackenschloß ꝛc. Die Bergreihe gegenüber, nämlich die hohe Gebirgswand von Neideck bis gegen

Gößweinstein hin, hat den Namen Römersberg, welcher gleichfalls an vorzüglichen Versteinerungen reich ist, und in seinem Innern die Emmerts-, Gailenreuther, Kapps- und Mockashöhle verschließt. Von ihm aus gewinnt man die schönste und vollständigste Ansicht über Muggendorf. Dieser Marktflecken, ungefähr 1752 Fuß über dem Meere, hat meistens gut gebaute Häuser, welche zum Theil am Fuße des Gebirges liegen. Für Bequemlichkeit und Unterkunft der Reisenden ist hinlänglich gesorgt, indem unter den 52 Wohnhäusern 17 Wirthshäuser sind. Am besten logirt man im Stern bei Mühlhäuser, wo man gut eingerichtete Zimmer und zugleich eine kleine Bibliothek antrifft. Beim Gastwirth Lieutenant Sponsel ist die Bewirthung gleichfalls zu empfehlen. Das dritte Gasthaus zur Sonne bei der Wittwe Mühlhäuser wurde 1828 neu erbaut, und mag schöne Zimmer enthalten. Die Bewirthung ist billig und gut. In den genannten Häusern treffen die Reisenden auch Fremdenbücher an, in welchen sie seit 20 Jahren die Namen derjenigen finden, welche diese Gegend besuchten, und öfters auch ihre Empfindungen über dieselbe niedergeschrieben. — Ueber die Höhlen in der Nähe von Muggendorf ist ein eigener Aufseher bestimmt. Mehrere Höhlen haben ihre bestimmte Taxe, an welche man sich gewöhnlich hält. In dem Wunderischen Hause findet man eine kleine Sammlung von Naturalien und Mineralien aus der dortigen Gegend, welche die Regierung anschaffte. Auch besorgt die Wunderische Familie zur Zeit das Aufseheramt über die Höhlen. Mit der Gegend und ihren Merkwürdigkeiten sind der jüngere Wunder und

der Wagnermeister Adam Sponsel sehr bekannt, und deßwegen als sichere Führer zu empfehlen. Sehr besucht ist die Gegend gewöhnlich an Pfingsten und an der Kirchweihe am 6. August. — Die Pfarrkirche bietet wenig Interessantes dar; sie ist von neuerer Bauart. — In historischer Beziehung sind die stille Wiese gleich beim Eingange des Ortes von Streitberg her, die wenigen Reste von dem ehemaligen sogenannten Heidentempel, der Pfaffengarten, so wie Muggendorf selbst, merkwürdig; es gehört unter die ältesten Orte der dortigen Gegend. Keinem Zweifel ist es unterworfen, daß hier eine wendische Kolonie sich niederließ, und mehrere Jahrhunderte ihre Religionsgebräuche übte, wie es die Gräber zu Albernhof, die vielen Urnenfragmente, welche man in der Schönsteins=, Oswalds=, Witzen= und Gailenreuther Höhle fand, bezeugen. Eben so auch die wendischen Namen, womit noch jetzt mehrere Orte, Berge ꝛc. bezeichnet sind. Ober Streitberg steht auch noch ein Druidenbaum, und schon seit 1680 zeigt man in dem Garten des Vogts Joh. Joach. Bischof Fragmente von einem Gebäude, welches ein Heidentempel gewesen seyn soll. Esper wollte noch die Spuren eines Weges von hier nach der Witzenhöhle bemerkt haben. Unter Karl dem Großen wurde dieser Strich Landes mit Slavenland bezeichnet, und später zum Rednitzgau gerechnet. Nachher kommt die Reichsherrschaft Muggendorf, im 12. Jahrhundert ein Dynast von Starker, welcher wahrscheinlich zur Familie von Schlüsselberg gehörte, und im 15. und 16. Jahrhundert die Familie von Streitberg vor. Die christliche Religion scheint hier erst

spät Eingang gefunden zu haben, indem sich die Bewohner nicht so leicht von ihrem ursprünglichen Gottesdienst abbringen ließen, sondern ihn lieber in Höhlen fortsetzten. Sobald aber das Christenthum festen Grund hatte, entstand nicht nur eine Pfarrkirche zum h. Laurenz, zu welcher die Filiale Niederfellendorf und Streitberg gehörten, sondern auch die Sebastianskapelle, welche 1632 wieder eingieng. Von der in der Nähe liegenden Bartholomäuskapelle, auch heilige Bühl genannt, welche von Wallfahrtern sehr besucht war, trifft man noch jetzt Ueberreste an. Neben der Pfarrkirche soll ein Dominikanerkloster gestanden haben, welches durch die Reformation einging; die Gärten hinter diesen Häusern werden noch jetzt die Pfaffengärten genannt. Der letzte katholische Pfarrer hieß Friedrich Messingschlager. Im Jahre 1529 kam Luther auf einer Reise nach Muggendorf, gerade am Kirchweihfeste, und fand die Bewohner auf der Tanzwiese bei ihrer Lustbarkeit versammelt. Sie waren sehr erfreut, diesen geachteten Mann zu sehen. Er gebot hierauf Stille, und hielt eine Rede. Von dieser Zeit an wird diese Wiese die stille Wiese genannt. Auch setzte Luther den ersten protestantischen Pfarrer Blümlein hier ein. Im Jahre 1507 kamen die Streitbergischen Besitzungen, zu welchen auch Muggendorf gehörte, durch Kauf an den Markgrafen von Baireuth, worüber sich zwischen Bamberg und Baireuth große Streitigkeiten entspannen, die erst 1538 durch den Forchheimer Vertrag geschlichtet, und über Muggendorf die Baireuther Landeshoheit anerkannt wurde. — In dem markgräflich Albrechtinischen Krieg litt es sehr viel

durch die Bamberger und Nürnberger. 1632 kamen Croaten aus Wallensteins Lager von Zirndorf dahin, welche die St. Sebastianskapelle, 46 Häuser und 26 Scheunen abbrannten. Bei diesem Brande gingen die Pfarrdokumente zu Grunde; der Kirchenschatz soll in eine Höhle geflüchtet worden seyn, welchen man aber bis jetzt noch nicht fand. 1713 erneuerte der Markgraf Christian Ernst die Marktgerechtigkeit. 1726 legte eine Feuersbrunst den Flecken ganz in Asche. 1786 entstanden zwischen dem Baireuther Amte Streitberg und dem Bamberger Amte Ebermannstadt große Streitigkeiten, an welchen die Muggendorfer sehr thätigen Antheil nahmen. 1796 bei der französischen Retirade unter Jourdan hatte Muggendorf viel auszustehen. Am 26. April 1803 wurde Muggendorf und Streitberg Bayern zugetheilt und damit vereinigt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, die Gegend in wissenschaftlicher Hinsicht mehr zu beachten, was später zu sehr vielen wichtigen Entdeckungen veranlaßte. Schon Bayer erwähnt verschiedener Knochen und Zähne, welche man dort gefunden hat. Im J. 1766 besuchte der dortige Arzt, Doctor Heumann, einige Höhlen mit Knochenlagern, und theilte seine Nachrichten dem Pfarrer Esper zu Uttenreuth und dem Medizinal-Assessor Frischmann zu Erlangen mit. Beide machten sich sehr bald auf den Weg, um die Sache selbst näher zu untersuchen, und Esper gab dann 1777 sein bekanntes, damals so beliebtes Werk darüber heraus. Es veranlaßte auch, daß von dieser Zeit an sehr häufig Fremde dahin reisten, und nicht

selten ihre Nachrichten darüber öffentlich mittheilten. Gleiche wissenschaftliche Untersuchungen stellte 1793 und 1799 Rosenmüller daselbst an; er besuchte mehrere noch unbekannte Höhlen, und gab darüber in seinen Schriften ausführliche Nachrichten. Auf seine Veranlassung wurde vorzüglich die Regierung unter dem Markgrafen Alexander und unter dem König von Preußen bewogen, viel auf die Gegend zu verwenden, Wege zu den Höhlen anzulegen, andere gangbarer zu machen, und für sonstige Bequemlichkeiten der Dahinreisenden zu sorgen. Köppel, welcher 1793 in Auftrag der Regierung diese Gegend besuchte, hat gleichfalls Verdienste für Verschönerung derselben. Am meisten interessirte sich aber für sie der Minister v. Hartenberg. Im Frühlinge 1809 sammelte Goldfuß die Quellen zu seiner hier so oft benutzten schönen Schrift: die Umgebung von Muggendorf. Sehr lobenswerth wäre es, wenn die Bewohner Muggendorfs zur Zierde ihres Fleckens auf dem Markte den Verherrlichern ihrer Gegend: Esper, Rosenmüller und Goldfuß, ein, wenn auch einfaches, Denkmal setzten. Denn sie sind doch diejenigen, welche vorzüglich durch ihre Werke veranlaßten, daß die Höhlen der Umgegend einen europäischen Ruf bekommen haben, und daß so viele Fremde in diese so merkwürdige, schöne Gegend wandern. — Von Muggendorf selbst ist mir nur die Ansicht von Brandenstein bekannt. Eine Parthie im Innern des Marktfleckens gibt ein jüngst erschienenes lithographisches Blatt von Thöming, welches aber den strengeren Kenner nicht befriedigen kann.

Muschelquelle; sie liegt bei Muggendorf gegen die Haager Mühle zu, rechts vom Wege entfernt in einer Wiese, und bringt eine Menge kleiner Muscheln hervor, vorzüglich Turbo bidens, Helix limosa, Helix putris oder succinea und H. Albella. Eine andere Quelle dieses Namens bei Streitberg, gegen das lange Thal zu, bringt ebenfalls viele kleine Muscheln, und fast die nämlichen, wie die erstere.

Muthmaßreuth, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt auf dem Gebirge an der Straße nach Pottenstein. Man hat auf diesem Weg eine sehr schöne Aussicht, sowohl nach Baireuth zu, als in das Ahornthal.

Nankendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt in einem höchst romantischen Thale, und gehört in dieser Beziehung unter die schönsten Ortschaften der Muggendorfer Gegend. Es hat 305 Einw., 2 Wirthshäuser; das beste besitzt der Wirth Teufel, welcher ein sehr gefälliger Mann ist, und den Fremden über alles Aufschluß gibt. Die Kirche, ein Filial von Weischenfeld, wurde um 1794 von Schwesinger schön im neuen Styl erbaut, und bei dieser Gelegenheit mag leider der schöne, alte, geschnitzte Hochaltar zertrümmert worden seyn. Die Fragmente, von welchen man auf seine Vortrefflichkeit schließen kann, hängen noch in der Kirche herum. Drei Figuren davon wurden zu dem jetzigen Hochaltare verwendet. Im Schiff der Kirche ist ein Gemälde, die Kreuzigung vorstellend, im Geschmacke Dürers, zu bemerken, welches gleichfalls zu dem alten Hochaltare gehörte. Die sehr gute Orgel ist von Anton Dresel. — Nankendorf litt am 23. Mai 1813 durch ei-

nen starken Sturmwind so, daß nur 12 Gebäude unbeschädigt blieben. Für Fremde ist der Ort noch von hohem Interesse, weil sich mehrere Höhlen und schöne Felsenparthien in seiner Nähe befinden; zwei Höhlen gleich beim Orte, dann im Thale nach Weischenfeld zu, der Triumpfbogen, der Hirschenstein und der Nonnenstein.

Rankendorfer Höhle mit dem Brunnen. Sie liegt bei Rankendorf ostwärts an dem Berg, wo sich unten der Weg von Löhlitz herein, und der Fuhrweg nach Plankenfels hinzieht. Bei dem letzten Hause des Ortes geht man ungefähr bis zur Hälfte des Berges hinauf, dann kommt man an einen Felsen mit einer geräumigen Oeffnung, welche den Eingang zur Höhle bildet. Ist man einige Schritte hinein getreten, so wird sie sehr geräumig; man gewahrt hier zwei Hauptabtheilungen. Rechts führt ein Gang in eine Grotte, wo man meistens gebückt gehen muß. Sie ist 50 Fuß lang, und fast am Ende befindet sich ein Wasserbecken von Tropfsteinen, in dessen Mitte Stalaktitenzapfen von der Decke herabhängen, von welchen beständig sehr viel Wasser abtropfet. Der andere Hauptgang der Höhle zieht sich in gerader Richtung in den Berg hinein, dann aber etwas links. Die Länge des Hauptganges mag 80 Sch. betragen. An den Seiten trifft man noch mehrere große Grotten und einige Gänge an, welche aber zum Theil verschüttet sind. Würde man sie ausräumen, so könnte sich noch manches Schöne darin entdecken. Der Wirth Teufel begleitet jeden gerne in diese Höhle, so daß es dort zum Sprichwort geworden ist: zu Rankendorf kann man den Teufel in der Hölle sehen. Dieser Höhle er-

wähnt Goldfuß S. 130, jedoch nur der Grotte mit dem Brunnen.

Nankendorfer Höhle, die hohe, liegt in der Nähe des Ortes gegen Westen an einem Wege, welcher über Felder gegen Breitensee zu führt. An einem Felsen, und zwar ungefähr im zweiten Drittheil seiner Höhe, ist eine große Oeffnung, durch welche man in die Höhle gelangt. Um dahin zu kommen, muß man eine Leiter von wenigstens 40 Schuh Höhe haben. Dieser erste Eingang ist ungefähr 38 Schuh lang und 10 Sch. hoch. Will man in die eigentliche Höhle, so muß man wieder eine 12 Sch. lange Leiter anlegen. Diese Höhle ist 86 Sch. lang, hat eine Grotte mit Tropfsteinen, und ist inwendig überall sehr geräumig.

Neideck oder Neudeck, gewöhnlich Neudeck am Bret genannt. Diese große Schloßruine, eine Hauptzierde der Muggendorfer Gegend, zeichnet sich sowohl durch ihre schöne Aussicht auf derselben, als durch ihre noch stehenden Mauern aus. Das Gebäude ruhte auf einer großen, über 150 Schuh hohen, 300 Schritte langen Fesenmasse; es bestand aus 3 Hauptabtheilungen. Von dem ersten Vorhofe stehen noch einige Mauern; den zweiten Eingang schützten 2 runde, sehr dicke Thürme, wie noch ihre Reste zeigen; die äußern Mauern dieses zweiten, sehr geräumigen Theils des Schlosses stehen größtentheils noch. Will man zur dritten Abtheilung gelangen, so muß man über Felsen hinab- und dann wieder hinauf steigen, wo sich noch die Reste des großen viereckigen Wartthurms und einige der Hauptgebäude befinden. Dieser Theil war sonst wahrscheinlich mit den

übrigen Gebäuden durch eine Zugbrücke verbunden. Hier sowohl, als in der zweiten Abtheilung, hat man eine sehr schöne Aussicht in das Thal. In der vierten Abtheilung vernimmt man zugleich ein sehr deutliches Echo. Aller Wahrscheinlichkeit nach erbauten die Burg die v. Schlüsselberg. Konrad, der letzte dieses Geschlechtes, welcher bei Streitberg eine Mauth anlegen wollte, und darüber mit den Burggrafen von Nürnberg, mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg in Streit kam, war im Besitze dieser Burg, und soll auch 1347 in derselben belagert, und durch eine Wurfmaschine getödtet worden seyn. Nach andern Nachrichten aber geschah dieses zu Rabenstein. Die Sieger theilten sich in seine Besitzungen; Neideck fiel Bamberg zu, und das Schloß wurde zu einem Amtssitz bestimmt. Als erste Burgmänner kommen die Ritter Stübig, dann die von Neideck vor, und Heinrich v. Neideck gab die Veranlassung zu dem bekannten schönen Ritterroman. 1501 und 1502 wurden in die Burg 700 fl. verbaut. Im Bauernkriege war auch diesem Schloß der Untergang gedroht; doch wurden die Bauern durch Vermittelung der Nürnberger davon abgehalten. Was aber durch diese verschont blieb, verwüstete nachher das Raubgesindel des Markgrafen Albrecht. Durch Verrath kam diese Burg 1553 in seine Gewalt, er plünderte sie und brannte sie aus. Von dieser Zeit an blieb sie in Ruinen liegen, obgleich man 1571 und 1584 Versuche zu ihrer Wiederherstellung machte. Der Maurer Arnold Weiß zu Gößweinstein entdeckte 1736 in dem Hofraume einen Marmorbruch, welchen der Bamberger Baumeister Dinzenhofer auf-

räumen und bearbeiten ließ, und noch wird hier gelblicher Marmor gebrochen. In diesem Jahrhundert kam die Ruine durch Kauf an den Müller Wunder zu Haag. — Von dieser schönen Ruine existiren bis jetzt nur mittelmäßige oder höchst mißlungene Abbildungen, z. B. jene von Brandenstein, Fr. Hertel rc. Die beste ist von A. Klein. (Oesterreicher, die Burg Neideck. Bamberg 1819. 8.)

Neidenstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 64 Einw., liegt an der Wiesent in einem schönen Thale, und hat noch große Ruinen von dem ehemal. Schlosse. Dasselbe wurde im Bauernkriege zerstört, und gehörte dem Wilhelm v. Aufseß. Neidenstein wurde früher Gersbersdorf genannt, und machte im 14. Jahrhundert einen Bestandtheil der Reichsherrschaft v. Aufseß aus. Von den Freih. v. Aufseß nannte sich eine Linie von Neidenstein, welche mit Hans v. Aufseß zu Aufseß und Neidenstein 1560 ausstarb.

Neubürg, in älteren Zeiten Leinebürg oder Wonneburg. Dieser hohe, schön geformte Sattelberg liegt an der Gränze der Landgerichte Hollfeld und Baireuth, und wird von den Landleuten gewöhnlich nur der Wohnshayer Hügel genannt. Auf seiner Höhe ist eine beträchtliche Ebene, und man hat hier eine sehr weite und herrliche Aussicht. Leicht sind zu erkennen: Wohnsgehaig, Löhlitz, Hubenberg, Selig, Neu-Wirthshaus, Plankenfels, Schresendorf, Hochstall, Heckenhof, Teuchatz, Plankenstein, Hohenpölz, Schnackenwörth, Stechendorf, Penzenleiten, Mengersdorf, Hollfeld, Freienfels, Obernsees, Frankenhaag, Vorlahm, Blösen, Mistel-

gau, Eckersdorf, Donndorf, Baireuth, der Ochsenkopf, Schneeberg und die andern Aeste und Rücken des Fichtelgebirgs, Gollenbach, Glashütte, Mistelbach, Geseß, der Kulm bei Neustadt, Reusig, Adlitz, die Gebirge bei Hohenmürsberg, Kugelau, Hannberg, Gößweinstein, Wichsenstein ꝛc. Nach der Meinung von Mehreren soll dieser Berg dem Gotte Wodan gewidmet gewesen seyn, woher er seinen Namen Wonneburg erhalten haben mag. Auch liegen in der Nähe Wohnsgehaig, Wohnsdorf und Wadendorf. Von diesem Berg herrschen in der Gegend noch verschiedene abentheuerliche Sagen, als: die Kaiserin Kunigunde habe hier öfters große Heerden wilder Schweine angetroffen, weshalb man diesen Berg nur den Sauhügel hieß. Auch sollen in seinen Klüften Bergzwerge gewohnt haben, und so oft einer starb, so floß aus den unten entspringenden Brunnen mehrere Tage lang Blut.

Neudorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 13 Häusern und 70 Einw., ein sehr unbedeutender Ort in der Nähe von Muggendorf auf der Höhe des Gebirgs, unweit der Rosenmüllershöhle.

Neudorf, gewöhnlich Gutenneudorf, um es von dem Neudorf bei Muggendorf zu unterscheiden, Bbg. Prot., liegt auf dem Aufseßer Gebirge im Ldgr. Hollfeld bei Siegritz, und hat 70 Einw.

Neue Welt, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 18 Einw.

Neuhaus, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 246 Einw., eine Filialkirche, eine Schloßruine, zwei Wirthshäuser, welche ziemlich gut sind, und eine große

Essigsiederei. Der Ort liegt an der Aufseß in einem zwar ziemlich kahlen, aber eben durch seine schroffen Felsen charaktervollen Thale. Die Häuser liegen sehr zerstreut. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, etwas vom Orte entfernt gegen Oberaufseß zu; wahrscheinlich sollte diese Kirche für beide Orte dienen. Auf dem Schloßberg und auf der sogenannten Wache, wo die Schweden und andere Kriegsheere gewöhnlich ihre Vorposten stehen hatten, genießet man eine sehr schöne und weite Aussicht. Leicht sind zu erkennen: Hollfeld, Sanspareil, das Fichtelgebirge, Krögelstein, Freienfels, Wonsees, Neubürg, Wohnsgehaig, Meuschlitz, Hohenpölz, Herzogenreuth, Teuchatz ꝛc. Die Schloßruine auf der Anhöhe ist noch sehr bedeutend, und besteht meistens aus gehauenen Steinen; der viereckigte Wartthurm wird noch als Leuchtthurm benutzt. — Der Ort ist sehr alt, gehörte im 13. Jahrhundert den Reichsherren v. Arnstein, kam nach deren Absterben an die Herzoge v. Meran, nach 1248 durch Erbschaft an die Grafen v. Truhendingen, und Friedrich verkaufte das Schloß mit den übrigen Gütern 1308 an den Bischof Wülfling von Bamberg. 1318 kaufte es die Familie wieder. 1383, 1390 und 1394 kam Bamberg durch Kauf abermals in dessen Besitz, und belieh damit nachher die Familie v. Aufseß. Heinrich v. Aufseß stiftete um 1478 eine eigene Nebenlinie daselbst, welche mit Georg Christoph 1612 erlosch. Um 1550 versetzte Thomas v. Aufseß das Gut Neuhaus an Bamberg. Im Aufstande 1525 zerstörten die Bauern das Aufseßische Schloß, welches auch in seinen Ruinen liegen blieb.

Neunkirchen am Brand, Bbg. Kath. ein Ldgr. Gräfenberg. Dieser Marktflecken hatte sonst ein Augustinerstift, welches der Pfarrer Leupold 1314 gründete, aber 1555 durch die Reformation und durch den Albrechtinischen Krieg sich auflöste. Die Pfarrkirche hat einige schöne altdeutsche Gemälde, und einige Grabmäler. Zur Pfarrei gehören acht Filialkirchen, welche die Entstehung des Namens Neunkirchen erklären. Es sind daselbst 90 Häuser, mit 626 Einwohnern. (Geschichte des Markts Neunkirchen am Brand 1814.)

Neuses, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 12 Häusern und 50 Einwohnern. In der Nähe liegt der Weiler Bockstall.

Neuses, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt an der Landstraße, hat 36 Häuser und 189 Einwohner.

Neusig, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt seitwärts des Zeubachs, ist ein hübsch gebautes Dörfchen mit 62 Einw., aber ohne Wirthshaus.

Nikolauskapelle, siehe Klausstein.

Nonnenstein oder Nonnenloch, liegt im Nankendorfer Thale rechts, ungefähr ¼ Stunde von Weischenfeld. Es ist eine große Felsengrotte, im Innern sehr geräumig, und hat auf der halben Höhe des Berges ihren Eingang. Seitwärts ist noch eine große Oeffnung, durch welche man in das Thal sieht. Der Sage nach hatten sich hier längere Zeit einige Nonnen aufgehalten, und daher soll die Grotte ihren Namen erhalten haben.

Oberaufseß, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, hat 220 Einw., und gehörte der Familie v. Aufseß, welche

daselbst ein gut erhaltenes Schloß besitzt. Dasselbe wurde von Karl Heinrich v. Auffeß erst am Ende des 17. Jahrhunderts erbaut. Früher war hier kein Schloß, und Ober- und Unteraufseß machten einen Ort aus. Die Lage desselben ist angenehm, und das Dorf selbst liegt nicht weit von Unteraufseß.

Oberehrenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, hat 240 Einwohner.

Obereisfeld (Alsfeld), Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt im Ahornthale in einer sehr schönen romantischen Gegend, und der Ort selbst bietet viele schöne malerische Punkte dar. Die Häuser scheinen von weitem zwischen die Felsen hinein gebaut zu seyn. Die Pfarrkirche ist um 1760 von Schwesinger zu Weischenfeld im neurömischen Styl aufgeführt worden, und dem h. Burkard gewidmet; bis 1474 war sie ein Filial von Kirchahorn. Ihre drei Altäre von dem Bildhauer Gg. Hofmann gefertigt, sind nicht zu loben. Beim Eingang des Ortes vom Thale herauf sieht man noch auf einer Anhöhe beim ersten Hause die Ueberbleibsel von dem ehemaligen Stiebarischen Schlosse, welches im Bauernkriege zerstört wurde. Auch sollen noch Ruinen von ehemaligen Schlössern oberhalb Eisfeld im Haselholz, in der Nähe von Rabenstein und in Untereisfeld anzutreffen seyn. Der Ort hat 2 Wirthshäuser (das beste ist dasjenige an der Straße gegen Zaupenberg) 100 Einwohner und 1 Mühle. Wer von hier nach Muggendorf gehen will, dem ist zu rathen, das Ahornthal vollends durchzuwandern, und bei der Beringersmühle den Weg weiter zu verfolgen, welcher aber 1½ Stunde sich fort-

zieht. Der nächste Weg führt gleich in der Nähe der Mühle den Berg hinauf nach Moschendorf; dieser Ort liegt rechter Hand, man berührt ihn aber nicht, sondern geht in den Kufir auf die Schaudersmühle nach Engelhardsberg und Muggendorf zu.

Oberföllendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 27 Häuser, 154 Einw., liegt auf dem Berg an der Straße von Streitberg nach Baireuth, und gehörte früher der Familie v. Streitberg. In der Nähe dieses Ortes sind die Ludwig Wundershöhle, der Schönstein, der Brunnenstein, und die Heidenstatt.

Oberhauenstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, eine Mühle an der Puttlach, wo man Bier und Branntwein bekommt, mit 12 Einwohnern.

Oberleinleiter (Oberlahnlatter), Bbg. Vrm., liegt im Thale an der Leinleiter, hat 214 Einw., 2 Mühlen, 2 Gasthäuser, von welchen das obere sehr zu empfehlen ist. — Am 9. Sept. 1791 richtete ein Wolkenbruch daselbst großen Schaden an. In der Nähe sind merkwürdig: der Ursprung der Leinleiter, die Quelle der Tummler genannt, und der Berg Heroldstein, auf welchem ein Schloß gestanden sein soll.

Obernseeß, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt an der Straße nach Baireuth, hat 460 Einw., und eine Pfarrkirche, die sehr alt seyn soll. In der Nähe befindet sich die St. Rupprechts-Kapelle.

Obertrubach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein in dem romantischen Trubachthale, hat 190 Einw., und eine Pfarrkirche zum h. Laurenz, welche wahrscheinlich

die v. Leienfels stifteten. Der Ort kommt schon in Urkunden von 1007 unter Truobaha vor.

Oberweilersbach, macht mit Mittelweilersbach eine Gemeinde aus; Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 432 Einw., 68 Häuser, und beträchtlichen Obstbau, besonders an sehr guten Rosmarin- und Borsdorferäpfeln. Die ersten Pfropfreise dieser Gattung brachte der Freiherr Karch v. Belenburg dahin. Zwischen beiden Ortschaften auf einem Berg steht die St. Annenkapelle, welche von Wallfahrtern besucht wird; dieselbe wurde im Schwedenkriege abgebrannt, und 1651 wieder hergestellt.

Oberzaunsbach, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 100 Einwohner.

Oswaldshöhle, von den Landleuten nur der hohle Berg, und im 17. Jahrhundert das hohle Loch genannt. Ihren jetzigen Namen erhielt sie durch Rebmanns Roman: Heinrich von Neideck, welcher einen Ritter Oswald darin wohnen läßt. Sie liegt ½ Stunde von Muggendorf an dem Wege nach Engelhardsberg in dem hohlen Berge, welchem sie den Namen gab, und ist eigentlich nur ein geräumiger Gang durch denselben, der sich auf der entgegengesetzten Seite öffnet. Sie ist zugleich die einzige Höhle der Muggendorfer Gegend, welche einen Ausgang hat, und ohne alle Beschwerlichkeit besucht werden kann. Ihr Eingang ist auf der mitternächtlichen Seite, in der halben Höhe des Bergs, und besteht aus einem großen, überhängenden, unregelmässigen Felsenbogen, welcher zugemauert, und mit einer Thüre versehen ist. Im Innern zieht sie sich von Mit-

ternacht gegen Mittag, und theilt sich in 3 Hauptgänge, welche mehrere größere und kleinere Nebengrotten haben. Die erste Abtheilung ist 55 Fuß breit, 35 Fuß lang, und an manchen Stellen 20 Fuß hoch. Die mittlere ist die größte und schönste; ihre Länge beträgt über 40, ihre Breite 75, die Höhe über 80 Fuß. In einer Höhe von ungefähr 60 Fuß, bemerkt man einen Eingang zu einer anderen Höhle. Gegen Süden verengt sie sich immer mehr, so daß sie nur 7 Fuß hoch bleibt. Am Ende des Ausganges ist ein niedriger Bogen gebildet, welcher zur dritten Abtheilung führt; ihre Breite mag ungefähr 60, ihre Länge 20, ihre Höhe gegen 30 Fuß betragen. Die Decke derselben besteht aus lauter unter scharfen Winkeln zusammenstoßenden Felsenklüften. Ihr Ausgang auf der südlichen Seite des Berges ist ungefähr 8 Fuß hoch, 23 Fuß breit, und gleichfalls mit einer Thüre versehen. Hier hat man einen überraschenden Anblick in das Gößweinsteiner und Muggendorfer Thal. Die ganze Länge dieser Höhle in gerader Richtung beträgt ungefähr 80 Schritte. Unter den vielen Seitengängen zeichnen sich besonders aus: gleich beim Eingange eine kesselartige Vertiefung, welche mit dem hellsten Tropfsteinwasser angefüllt ist; man nennt sie nur den Weihkessel; die Heiden sollen ihn zu ihren Lustrationen, wenn sie in die Witzenhöhle gingen, gebraucht haben. Dann in einem zweiten Gang eine schöne Cascade aus Tropfsteinen. Man findet hier auch sehr schöne Tropfsteinbildungen, welche die verschiedenartigsten Gegenstände darstellen, darunter sind jedoch nur wenige zapfenförmige, wohl aber solche wie Korallen gestaltet. Man zeigte diese

Höhle den fremden Durchreisenden schon lange vor 1684. Die erste Erwähnung derselben geschieht in Bachelbels Beschreibung des Fichtelgebirgs 1716 S. 152, in wissenschaftlicher Beziehung aber in Esper 1774 S. 129. Dann in Köppel I. S. 68, 76, welcher auch 2 Ansichten, des Eingangs und eines Theils des Inneren, in Kupferstich gab. Ausführliche Nachrichten lieferten Rosenmüller in seiner Beschreibung merkw. Höhlen S. 342, und in seinen Merkwürdigkeiten S. 41, Goldfuß S. 47, Brandenstein S. 53, ebenfalls mit 2 Ansichten; Heller S. 257.

Pfaffenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Eisfeld, wohin es pfarrt, und hat 90 Einwohner.

Pferdsloch, wird ein hohler Felsen zwischen Tüchersfeld und Kleinlesau genannt, durch welches der Fußweg dieser Orte führt.

Pinzberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat eine Pfarrkirche, 56 Häuser, 387 Einw., und sehr starken Obstbau, der wie man berechnet hat, in guten Jahren über 5000 fl. erträgt.

Plankenfels, Bbg. Vrm. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Landstraße, hat 300 Einw., und ein gutes, stark besuchtes Gasthaus. Das Schloß, welches noch viel von seiner alterthümlichen Bauart hat, zeigt sich vom Thale aus sehr malerisch. Neben demselben ist ein hübscher Garten. Plankenfels war der Stammort der Familie gleiches Namens. Im Bauernkriege unter dem Besitzer Georg v. Plankenfels wurde das Schloß abgebrannt, aber bald wieder hergestellt. Nach Erlöschung

dieses Geschlechts im 16. Jahrhundert, kamen die Güter an die v. Leineck, Lüschwitz, Schlammersdorf, (am Eingange des Schlosses ist noch das Schlammersdorfsche Wappen mit 1744. A. L. S.) Tettau, und 1780 an die Grafen v. Egloffstein, welche hier ein Patr. Gericht haben. — Eine Abbildung gab Mayr.

Plankenstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 42 Einw., und ist besonders wegen den Ueberresten seines ehemaligen Schlosses besuchenswerth. Man hat von ihm eine sehr hübsche Aussicht. Dieses Schloß soll eine Gränzburg der Reichsherrschaft von Aufseß gewesen sein, war aber schon 1260 dem Bisthum Bamberg zuständig, und später der Sitz eines Amtes. Der Bischof Lambrecht zu Bamberg übergab 1388 das Schloß Plankenstein dem Friedrich v. Aufseß mit der Bedingung, 200 fl. hinein zu verbauen. Diese Familie behielt das Schloß mit anderen Zugehörungen noch längere Zeit, dann kam es an die v. Königsfeld, v. Schlammersdorf, und 1787 durch Kauf an die Grafen v. Egloffstein, welche gesonnen sind, auf die wenigen noch übrigen Mauern des Schlosses ein Jagdhaus zu bauen, was gewiß die Gegend sehr zieren wird.

Polypenquelle; mit dieser uneigentlichen Benennung wird eine Quelle in der Nähe der Baumfurter Mühle bezeichnet. Siehe Baumfurter Mühle.

Poppendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt noch im Ahornthale, und ist ein bedeutendes Dorf mit 166 Einwohnern. Die Wege durch dieses Dorf zeichnen sich durch ausserordentlichen Schmutz aus. Die Kirche ist jetzt ein Filial von Hohenmürsberg; früher war da-

selbst eine eigene Pfarrei, welche als solche schon 1448 vorkommt. Auch soll daselbst schon 1188 eine Kapelle gestanden seyn. Das ehemals pfälzische Kloster Michelfeld hatte hier verschiedene Gerechtsamen, über welche es mit Bamberg beständig im Streit lag. In der Nähe findet man Stinkstein mit eingemengten Versteinerungen.

Pottenstein, auch Bodenstein, Bbg. Kath., Sitz des Landgerichts gleiches Namens, hat einen Magistrat 3r Klasse, 154 Häuser, darunter 3 Gasthäuser, zum Lamm, zur Krone und zum Ochsen, (am besten logirt man bei der Wittwe Helldorfer,) eine Pfarrkirche, ein Spital mit Kirche zur h. Elisabeth, eine Kapelle zur h. Kunigunda, eine Frohnfeste, welche 1816 erbaut wurde, zu welchem Ende man den Thurm des Schlosses einriß, um Baustein zu erhalten. Die Ueberreste des alten Schlosses sind noch bedeutend; dasselbe liegt in der Mitte des Marktfleckens auf einem sehr hohen, großen isolirten Kalkfelsen, hat 2 Eingänge, über eine Ziehbrücke und durch eine Treppe vom Orte hinauf, welche 367 Stufen hat. Der noch gut erhaltene Theil des Schlosses wird zu Getreideböden benutzt. Erst in neueren Zeiten brach man vieles von diesem herrlichen Bau ab, welcher früher der Amtmannssitz gewesen, und in historischer Hinsicht merkwürdig war. Kein Ort in der Muggendorfer Gegend liegt so interessant, als Pottenstein. Auf allen Seiten ist es von großen Felsen umgeben; die Häuser sind zerstreut in diesen von der Puttlach durchschnittenen Felsenkessel erbaut. Ueberall zeigen sich Naturschönheiten. Nicht weit vom Orte sind die 2 großartigen Höhlen das große und kleine Teufelsloch. Joh. Rab ist mit der Gegend genau

bekannt, und zeigt den Fremden sehr zweckmäßig diese Höhlen. Die Reste des Schlosses bieten viele malerische Punkte dar, und hinlängliche Unterhaltung findet der Freund der schönen Natur, um einige Tage verweilen zu können. Die Spaziergänge durch das Thal nach Tüchersfeld, nach Kühlenfels, nach Elbersberg in das Windloch, werden Jeden sehr befriedigen. — Pottenstein ist sehr alt; es war ehemals pfälzisch, und hieß Albuinestein von seinem Besitzer Albuin. Später, besonders im J. 1104, wohnte daselbst der Pfalz- und Landgraf von Baiern Botho, welcher diesem Ort seinen Namen beilegte. Derselbe kam 1112 durch den Vogt Richwin als Geschenk an das Bisthum Bamberg. Bischof Otto der Heilige, welcher gerne in romantischen Gegenden verweilte, blieb öfters längere Zeit hindurch auf dem dortigen Schlosse, und stiftete 1112 die Pfarrei zum h. Bartholomäus. Die h. Elisabeth, eine Schwester des Bischofs Eckbert, verweilte gleichfalls daselbst im Anfange des 13. Jahrhunderts einige Zeit; wenigstens herrschen von ihrem hiesigen Aufenthalte mehrere Sagen; urkundliche Beweise mangeln bis jetzt noch. 1526 brannten zu Pottenstein 100 Häuser ab. Der Markgraf Albrecht eroberte 1553 das Schloß, und äscherte die Vorstädte ein. Es wurde dann von den Bambergern wieder besetzt, und im nämlichen Jahre von Albrecht noch einmal erobert. Unter der Regierung des Fb. Neidhart v. Thüngen mußten 1591 die protestantischen Einwohner entweder auswandern, oder sich zum Katholicismus bekennen. Im Schwedenkriege hatten die Bewohner sehr viel auszustehen; das Schloß wurde erobert

und zum Theil zerstört. Um 1750 wurde hier der immerhin achtbare Historienmaler Sebastian Förtsch geboren, welcher 1803 zu Ebermannstadt starb. In der Nähe von Pottenstein lag sonst Gräbern, welches im Albrechtinischen Kriege 1552 zerstört, und nicht mehr erbaut wurde. Pottenstein ist die Geburtsstätte des 1526 geb. berühmten Gelehrten Martin Crusius.

Pottensteiner Gebirge wird dasjenige genannt, welches in der Nähe von Pottenstein zwischen zwei Thälern liegt, nämlich dem Pottensteiner, welches die Puttlach bewässert, und dem Schutterthal. Ersteres zieht sich nach Nordwesten, letzteres nach Südosten hin.

Pottensteiner Thal, siehe den Lauf der Puttlach.

Poxdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 48 Häuser, 300 Einw., und wurde im markgräf. Krieg 1552 abgebrannt.

Pretsfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 769 Einw., 140 Häuser, 1 Kathrinenkapelle und 1 Pfarrkirche zum h. Kilian, welche als solche schon 1354 bekannt war. Im 16. und 17. Jahrhundert bekannten sich mehrere aus der Gemeinde zum Protestantismus. Hier hatte in ältern Zeiten die Familie v. Stiebar bedeutende Besitzungen und ein Schloß, welches im Bauernkriege zerstört wurde, und damals dem Andr. v. St. gehörte. Die Wiederherstellung desselben war bald nachher vollzogen, und nach Erlöschung jenes Geschlechts kamen die Güter an die Familie v. Seinsheim, welche hier ein schönes, neu erbautes Schloß mit einem Patrim. Gerichte hat. In der Nähe dieses Ortes trifft

man sehr merkwürdige und viele Versteinerungen an, besonders Ammoniten, Pectiniten, Terebratulen und Echiniten. — Eine Abbildung von Pretsfeld gab Mayr.

Preussenstein, siehe Hungenberg.

Prophetenbrunnen werden mehrere Quellen in der Nähe von Schirradorf beim Schwalbenstein genannt, welche nur bei lange anhaltender nasser Witterung plötzlich armsdick aus der Erde hervorspringen. Der Landmann glaubt alsdann, daß es Krieg oder Theuerung bedeute.

Prülsbirkig, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 115 Einw.

Pulverloch, diese nicht sehr bedeutende Höhle ist bei Traisendorf diesseits der Aufseß; sie bildete sich aus übereinander gestürzten Felsenmassen, und bekam den Namen daher, weil darin die Hirten häufig Feuer schüren, dessen Rauch ihr ein schwarzes Ansehen gab.

Puttlach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 208 Einw., 1 Mühle und 1 Wirthshaus. Der Ort liegt sehr zerstreut am Flusse Puttlach, und gehört zur Pfarrei Büchenbach und Hohenmürsberg.

Puttlach, dieser Fluß entspringt bei Muthmannsreuth in einem Walde bei der neuen Mühle aus 2 Quellen, welche sich sogleich in den sogenannten Puttlachweiher ergießen. Den ersten Zufluß erhält sie durch den Schwarzenbach, welcher links aus dem Walde kommt. Nach einer Strecke von einer halben Stunde treibt sie die neue Mühle, welche vor ungefähr 142 Jahren erbaut wurde. Hierauf folgen in kleiner Entfernung von einander ihrem Laufe entlang die Moritzmühle, die Vester-

mühle, die Herrn- und Heretsmühle. Die Gegend ist bis daher nicht sehr anziehend; nur Trockau mit seinem großen unten liegenden Weiher zeigt sich schön. Der Ort Puttlach wird von dem Flusse durchschnitten, und liegt sehr zerstreut. In vielen Krümmungen schlängelt sich das Flüßchen fort, auf Ober- und Unterhauenstein zu. Von hier an verenget sich das Thal; schöne Felsenmassen erheben sich auf beiden Seiten, und Bäume blicken zwischen ihnen hervor. Je weiter man das Thal verfolgt, desto reizender und wildromantischer wird es. Herrliche großartige Felsenbildungen trifft man vorzüglich in einer viertelstündigen Entfernung von Pottenstein. Noch mehr zu Pottenstein selbst, das schön liegt, und von der Puttlach durchschnitten wird. Alle Parthien aber übertrifft das Thal nach Tüchersfeld zu, welches sie durchfließt, und öfter die ganze Breite desselben einnimmt. Selbst Tüchersfeld liegt zur Hälfte im Thale, zur Hälfte auf sehr hohen Felsenmassen. Von hieraus erweitert sich jenes, hat aber noch immer schöne und hohe Felsen auf beiden Seiten bis zur Beringersmühle, wo sich die Puttlach in die Wiesent ergießt. Die Puttlach ist reich an guten Forellen und Krebsen. Das Thal, welches sie durchfließet, wird gewöhnlich nur das Pottensteiner genannt. Aber der Theil von der Beringersmühle bis Tüchersfeld, und von hier bis Pottenstein, wird öfter nur das Tüchersfelder Thal geheißen.

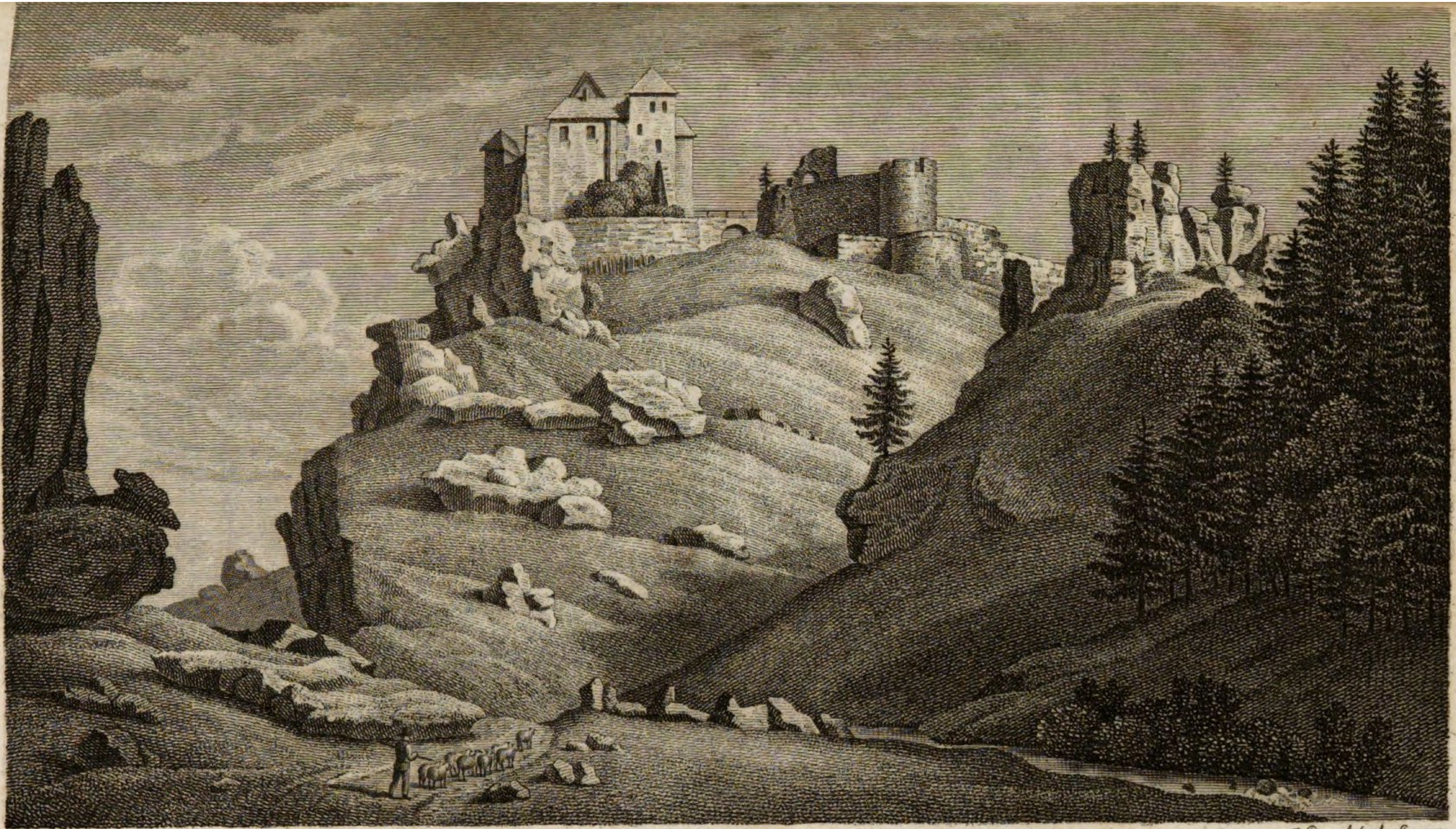
Quackenschloß wird eine große emporstehende Felsenmasse auf dem Gebirge bei Engelhardsberg nächst des Adlersteins genannt, weil sie in der Entfernung einem Schlosse ähnlich sieht, und aus einer Steinmasse

besteht, welche viele versteinerte Conchylien, als Chamiten rc. und Korallen enthält, und von dem Landmanne nur Wacke genannt wird, woher der Name entstanden ist. Auf seiner Höhe hat man eine schöne und weite Aussicht, fast dieselbe, wie auf dem Adlerstein. Siehe Adlerstein.

Quellen. Unter die merkwürdigen Quellen, welche man hier einzeln aufgeführt findet, sind zu zählen: die Hungersbrunnen oder Quellen bei der Kochermühle und bei Hohenmirsberg, die Mineralquelle bei der Ruprechtskapelle, die Muschelquellen bei Mönchau, Muggendorf, Streitberg und Siegritz, die sogenannte Polypenquelle bei der Baumfurter Mühle, der Prophetenbrunnen bei Schiradorf, die 3 Quellen bei der Stämpfermühle, und der Tummler bei Oberleinleiter.

Quellen, die drei, siehe Stämpfermühle.

Rabeneck. Dieses alte, ehemals sehr weitläufige Bergschloß liegt in einer der schönsten Gegenden des Wiesentthales, ruht auf ungeheuern Felsen, und gibt sowohl vom Thale aus, wie von der Höhe, Stoff zu einem vortrefflichen Gemählde. Es hat noch sehr viel von seiner alterthümlichen Bauart. Der erste Eingang führt über eine Brücke, welche ehemals eine Zugbrücke war; der zweite zieht sich schief in die Schloßgebäude hin, welche meistens zu Getreidespeichern und Anderem verwendet werden. Im Umkreise des Schlosses stehen noch Ueberreste eines alten großen Gebäudes, und rechts die niedliche gut erhaltene Schloßkapelle, welche dem h. Bartholomäus gewidmet, und ein Filial von Obereisfeld ist. Zu dem Schlosse gehören die außerhalb liegen-



F. C. Rupprecht. del. J. Poppel Sculp. Nbg 1829

Rabeneck.

den einzelnen Häuser, und die Mühle im Thale, mit 32 Bewohnern. Unterhalb des Schlosses ist eine schöne Höhle und eine Felsengrotte, welche besucht zu werden verdienen. — Rabeneck gehörte ehemals den Reichsherren v. Schlüsselberg. Es kam durch Kauf 1348 an Bamberg, dann an die Familie v. Stiebar, von welcher sich eine Linie Stiebar v. Rabeneck nannte. Im Bauernkriege 1525 wurde das Schloß zerstört, aber bald wieder hergestellt. Alexander Stiebar übertrug es 1529 dem Fürstenthum Bamberg als Lehen. Im Jahre 1570 wurde Wilhelm v. Künsberg als Gläubiger in alle Lehengüter eingesetzt, welche Christoph v. Stiebar hinterlassen hatte, wozu auch Rabeneck gehörte. Künsberg verkaufte letzteres 1576 an Daniel von und zu Rabenstein. 1632 verwüsteten die Weischenfelder das Schloß, weil die Rabensteiner es mit den Schweden hielten; die Familie stellte es aber bald wieder her. Im J. 1742 starb mit Peter Joh. Wilhelm dieses Geschlecht aus, und das Gut fiel an Bamberg heim. Es wurde dann an die Grafen v. Schönborn verliehen, welche für die gute Unterhaltung immer besorgt waren. — Die schönste Abbildung ist von Adam und Ebner 1802 in den fränk. Ritterburgen. Brandenstein, Hertel, lieferten gleichfalls eine Ansicht. Eine lithographische Zeichnung fertigte kürzlich Thöming.

Rabenecker Höhle. Diese liegt unter dem Schlosse Rabeneck gegen Weischenfeld zu. Ihr Eingang ist ungefähr auf der halben Höhe des Felsen, auf welchem das Schloß steht. Man bemerkt hier ein kleines Loch, welches in die Tiefe führt; um dahin zu gelangen,

braucht man eine 7 Schuh hohe Leiter. Ist man in dieser Tiefe, so geht man einige Schritte gerade fort, dann etwas seitwärts, und findet eine sich gerade hinab ziehende Höhle von ungefähr 28 Sch. Länge mit schönen Tropfsteinen. Ueber dieser Höhle rechts kommt man in eine andere, welche ungefähr 30 Sch. lang ist, und eine kleine Grotte hat. Zunächst derselben zieht sich eine kleine Oeffnung weiter rechts hin. Außerhalb der Höhle ober dem Eingange befindet sich unter dem Schlosse eine kleine schöne Felsengrotte, von welcher man eine hübsche Ansicht über das Thal hat.

Rabenecker Thal, siehe Wiesentthal.

Rabenstein. Dieses Bergschloß gehört unter die merkwürdigsten Burgen der Muggendorfer Gegend. Es zeichnet sich nicht nur durch seine schöne wildromantische Lage, sondern auch durch seine Gebäude, welche zur Hälfte in gutem Zustande sind, zur Hälfte in Ruinen liegen, aus. Obwohl die Gegend fast nur aus Felsen besteht, daher kahl und ohne viel abwechselnden Baumschlag ist, so giebt dieß ihr gerade einen ganz eigenthümlichen Charakter, und in dieser Gattung findet man sowohl vom Thale, als von dem entgegengesetzten Gebirge aus Standpunkte, welche die Kunst eines Malers nicht charaktervoller und origineller erfinden könnte. Mit Bedauern muß man die Abbildungen von Brandenstein, und besonders jene von Hertel betrachten, unter deren Händen ein so schöner Gegenstand kaum mehr kennbar ist. Viel besser ist zwar die Abbildung im Taschenbuche von Goldfuß, doch giebt auch sie nicht das Großartige der Gegend und der Ruine wieder. Das

ehemalige Schloß, welches auf einem einzigen ungefähr 150 Fuß hohen Kalkfelsen steht, war sonst sehr geräumig, und bestand aus 3 Abtheilungen. Der vordere Theil, wo man vom Berge herkommt, war sonst mit einer Ziehbrücke versehen, und an den Ecken standen Vertheidigungsthürme. Am Eingange ist noch das Wappen Daniels v. Rabenstein und jenes der Margar. v. Kerpen; er starb 1581, und ließ wahrscheinlich nach dem Bauernkriege diese Gebäude herstellen, denn an einigen sind noch mehrere Spuren von alter Bauart. Im 30jährigen Kriege wurden sie wieder ausgebrannt, und ihre neue Herstellung mag in die Zeit um 1650 zu setzen seyn. Die innere Einrichtung ist neuer, wie die geringen Gemälde, welche die Schicksale des Schlosses vorstellen, beweisen. Einige Zimmer desselben werden den Fremden gerne geöffnet, der schönen Aussicht wegen in das Ahornthal. Die zweite Abtheilung der Burg schloß sich an die eben angeführten Gebäude an, und lag durchaus auf schroffen und schichtenweise in das Thal hinab laufenden Felsen, welche man unten mit Mauern umgab. Dieser fast unbezwingliche Theil der Burg wurde von den Weischenfeldern im 30jährigen Kriege angezündet, und blieb in seiner Ruine liegen. Die Ueberreste der noch stehenden Thürme und der verschiedenen Mauern geben dem Ganzen ein schönes romantisches Ansehen, vorzüglich vom Thale aus. Nebstdem sind bei der Burg noch merkwürdig: die Klaussteiner Kapelle, das Rabenloch, das Schneidersloch und die Gaiskirche; siehe diese Artikel. Der jetzige Besitzer, Graf Erwein v. Schönborn, welcher so viel Sinn für Naturschönheiten hat,

läßt diese Burg mit Anlagen und Wegen versehen. Schon 1828 waren Wege von der Gaiskirche in das Schneidersloch, in die Schneiderskammer, dann den Berg hinauf durch schöne Felsenparthien, in das hohe Felsenportal, in das Rabenloch, über den Fluß hinüber zur Klaussteiner Höhle und in das Schloß angelegt. Zu dem Schlosse gehören noch die nahe liegenden Oekonomiehöfe mit ungefähr 68 Bewohnern, und eine sehr große Schäferei.

Diese Burg gehörte der Familie v. Schlüsselberg, welche mit einem Theil derselben die v. Groß belieh; letztere können wohl nur Burgmänner gewesen seyn. 1295 kommt Hermann Groß v. Rabenstein vor. Als sich 1347 die Fehde zwischen Konrad v. Schlüsselberg und dem Bischof von Bamberg und Würzburg entspann, wurde Konrad in seiner Burg Rabenstein belagert, und in demselben Jahre durch eine Pleyde (Wurfmaschine) getödtet. Nach andern, aber nicht sehr zuverläßigen Nachrichten, soll dieß zu Neideck geschehen seyn. Er war der letzte dieses reichsherrlichen Geschlechts, und die Sieger theilten sich in seine Besitzungen. Der Burggraf bekam Rabenstein, und fand sich auch 1349 mit der Großischen Familie über ihren Theil ab. Es wurde das Schloß bis 1400 als burggräfliches Domainengut verwaltet, in welchem Jahre es auf Lebenslang dem Konrad v. Auffeß für 900 Pfund abgetreten wurde, die er in die Burg verbauen sollte. 1432 kommt darauf vor: Gerlach v. Eberstein, 1454 Heinrich v. Auffeß, 1489 Konrad v. Wirsberg der ä. u. j., und 1515 Michael v. Wirsberg, Hofmarschall des deutschen Ordens

in Preußen. Nach Goldfuß soll es im Bauernkriege zerstört worden seyn, was aber sehr zu bezweifeln ist, indem die Brandenburg lehenbaren Schlösser in dortiger Gegend nicht beschädigt wurden. 1526 kam das Schloß an Wilibald v. Wirsberg; dieser verkaufte es 1542 an Christoph Stiebar, und dieser wieder 1558 an Wolf Rabenstein zu Kirchahorn. Seine Söhne, Daniel und Hector, bekamen 1560 ihren Lehenbrief darüber; ersterer mit Margar. v. Kerpen vermählt, führte bedeutende Umbauungen im Schlosse aus. Ihm folgten noch mehrere Zweige dieser Familie. Im 30jährigen Kriege besaß es Hans Christoph, welcher sich den Schweden anschloß, und den Bamberger Unterthanen viel Schaden brachte. Daher nahmen nach Abzug der Schweden um 1635 die Weischenfelder das Schloß ein, und brannten es aus, was auch mit der Schweinsmühle geschah, worüber sich ein weitläufiger Prozeß entspann, nach welchem die Weischenfelder die Mühle wieder herstellen mußten. Hans Christoph starb 1652, und erneuerte nur einen Theil seines Schlosses. Wolf Hieronymus wollte es 1681 an Joachim v. Tanngries für 18500 fl. und 200 Rthlr. Leihkauf verkaufen, welches aber sein Sohn, Christian Friedrich, nicht zugab. Am 19. Mai 1742 starb zu Weiher der letzte dieses Geschlechts, Johann Albrecht, und die Güter fielen an Baireuth heim. Der Markgraf Friedrich verkaufte das Schloß am 19. August 1744 an den Grafen Rudolph Franz Erwein v. Schönborn für 20000 fl. fränk. und 200 Dukaten Schlüsselgeld. Jetzt wird es von einem Schloßverwalter bewohnt.

Rackersberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein,

ist ein kleiner Ort mit 94 Einw., liegt auf dem Gebirge und gehörte zu dem ehemaligen Rittergut Kohlstein.

Rathsberg oder Ratzenberg. Dieses Wahlerische Schloß liegt in der Nähe von Erlangen auf einem hohen Berge, ist neu erbaut, und in sehr gutem Zustande. Man hat daselbst eine sehr weite schöne Aussicht. Früher gehörte dieses Schloß der Familie v. Hüls und Buirett. Georg Wächter gab 1621 eine Ansicht vom Schlosse heraus.

Rauhenberg oder Rauchenberg, Bbg. Brm. im Ldgr. Hollfeld, mit 40 Einw. Der Ort liegt sehr hoch ober Traisendorf. In der Nähe desselben auf einer Felsenklippe hat man eine sehr weite Aussicht, denn man erkennt leicht Zochenreut, Wohnsdorf, Meuschlitz, Wohnsgehaig, Neubürg, einen Theil des Fichtelgebirgs, Breitenlesau, die Weischenfelder Gebirge, Hohenmirsberg, Siegritzberg, Seelig, Gößweinstein, Wichsenstein, Wüstenstein, Oberfellendorf, Ehrenbürg, Greifenstein, Hohenpölz, Heckenhof, Freienfels, Hollfeld, Wonsees, Sanspareil ꝛc. In Rauhenbergs Flurmarkung befindet sich auch die merkwürdige Rauhenberger Höhle. Mit der Gegend ist sehr bekannt der Bauer Thau, welcher gerne die Fremden begleitet.

Rauhenberger Höhle. Zwischen der Papiermühle zu Traisendorf, Unteraufseß, Heckenhof und Rauhenberg trifft man eine 30 Schuh weite Oeffnung an, welche den Eingang zur obengenannten Höhle bildet. Man muß sich 40 Schuh tief hinablassen, oder wie es gewöhnlich geschieht, mittelst einer Leiter hinabsteigen. Dann betritt man einen etwas geräumigen Platz, von

welchem man durch zwei Eingänge in das Innere der Höhlen gelangt. Beide sind sehr niedrig, führen gähe abwärts, und man muß fast immer kriechend vorschreiten. An der Felsendecke hängen sehr viele kleine, bräunliche Tropfsteinzäpfchen, die sehr zerbrechlich sind, und häufig von den Besuchenden beim Durchkriechen abgestreift werden. Hat man diesen beschwerlichen Weg zurückgelegt, so kommt man in eine hochgewölbte Grotte, auf deren Boden sich an vielen Stellen Wasser sammelt. Diese Höhle zeichnet sich besonders durch ihre feinen, kleinen Tropfsteinzäpfchen aus. — Brandenstein, S. 63, der eine Abbildung des Eingangs gab. Goldfuß S. 132, Heller S. 269.

Reckendorf, ein unbedeutendes Dörfchen mit 13 Häusern und 70 Einw., liegt im Ldgr. Ebermannstadt, in der Nähe von Greifenstein.

Regensberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg. Dieses größtentheils in seinem alterthümlichen Zustande erhaltene Schloß liegt an einem Bergrücken, und bietet eine weite Aussicht nach Bamberg zu dar. 1371 war es im Besitze des Burkhard Hold von Regensberg. Er überließ es einem Edlen v. Schütz; aber 1396 kommen als Besitzer die Stiebar vor. Eine Linie schrieb sich auch davon, welche 1544 ausstarb. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerstört, und nach seiner Wiedererbauung kamen die Güter an die v. Wiesenthau, welche sie 1613 an das Bisthum Bamberg für 48000 fl. verkauften. Im J. 1707 kauften das Schloß die Landleute Johann und Konrad Alt, und 1772 der Abt Qualbert v. Weissenohe mit der Braugerechtigkeit für 2300 fl., und setzte es in

sehr guten Stand. Nach der Säkularisation kam es abermals in den Besitz eines Landmanns. Neben dem Schlosse befindet sich die Kirche, ein Filial von Leutenbach. Der Ort zählt 55 Einw., und hatte eine Bambergische Amtsverwaltung.

Regenthal, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt an der Landstraße, und hat 100 Einw. Es soll früher einem Edelmanne, Namens Rosenthal, gehört haben.

Reifenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 26 Häuser, 130 Einw., viel Obstbau und starke Viehmastung. Auf dem hohen Berge gleiches Namens liegt die Kapelle zum h. Nikolaus, welche einen sehr reichen Fond hat. Hier lebten die Edlen v. Reifenberg, welche urkundlich 1189 vorkommen. Es scheint, daß sie und die v. Schlüsselberg eine und die nämliche Familie ausmachten. Später kommen die Schlüsselberg zu Reifenberg vor.

Reitzendorf, (Retzendorf) Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 190 Einw., liegt im Ahornthale, und gehörte früher der Familie v. Guttenberg. Man sieht noch Ruinen des ehemaligen Schlosses.

Reuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 93 Häuser, 414 Einw., 1 Mahl- und Schneidmühle an der Wiesent, Wein-, Obst- und Gerstenbau, sehr gute Wiesen und Felder, und treffliche Viehmastung. Der Ort ist alt, und in den frühesten Zeiten war hier der Sitz des Amtes Forchheim. Die Pfarrkirche kommt bis 1690 als ein Filial von Forchheim vor. Reuth ist schon der

erste vorzüglich schöne Punkt, wenn man von Forchheim her in den Ebermannstadter Grund eintritt.

Riegelstein, Bair. Prot. im Ldgr. Pegnitz, hat 124 Einw., und eine Bergschloß-Ruine, Stammhaus der Dürriegel v. Riegelstein.

Riesenburg, früher die Gaiskirche genannt. Sie liegt im Engelhardsberger (Wiesent)Thale, zwischen dem Engelhardsberger Brunnen und der Schaudersmühle, ungefähr eine Stunde von Muggendorf, von welchem Orte der gewöhnliche Weg über Engelhardsberg dahin führt. Sie gehört unter die schönsten Felsenparthien der dortigen Gegend, und hat mit Recht den Namen Riesenburg erhalten. Ihre Ansicht vom Thale aus ist eben so überraschend und entzückend, als die Aussicht von dieser natürlichen Burg in das Thal. Sie hat etwas Schauderhaftes. In ihr Inneres gelangt man durch ein majestätisches Felsenthor. Geht man noch einige Schritte abwärts, so kommt man in das eigentlich große Felsenportal. Daselbst hat man zwei Felsenthore vor sich, welche Triumpfbögen gleichen, durch die man in das Thal hinab sieht. Auf einem dieser Bögen kann man zum andern hinüber gehen, und auf dieser Felsenbrücke hat man wieder eine schöne Aussicht in das Thal. An den Felsen der Riesenburg bemerkt man die auffallende Erscheinung, daß der Dolomit, aus dem sie bestehen, sich bis in die Tiefe des Thales herab zieht, obschon er nur die obersten Schichten über dem Jurakalkstein gewöhnlich ausmacht. Unter ihm steht dennoch Kalkstein hervor. Diese Erscheinung erklärt sich aus der relativen Höhe der Felsenmassen, im Verhältnisse zur

Grundfläche des Thales. Das Asplenium viride wächst hier. — Im Jahre 1828 kaufte der Graf Erwein von Schönborn diese Felsenparthie von der Gemeinde Engelhardsberg, und ließ, weil sie so häufig von Fremden besucht wird, die Wege besser einrichten, sie mit Staffeln, Geländern versehen, und unter den Felsenportalen Sitze anbringen, so daß sie sowohl vom Thale aus, als vom Berge herein, leicht zu besteigen ist. Schwer wird es immer für den Künstler bleiben, diese Burg in einer treuen und malerischen Abbildung zu geben. Die beste davon theilte Rosenmüller in seinen Merkwürdigkeiten ꝛc. 1804 mit. Nach derselben kommt jene von Köppel 1796 und die von Brandenstein 1814. Das unscheinbarste Ansehen macht sie in einer jüngst erschienenen lithographischen Zeichnung von Thöming.

Ringau, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld.

Römersberg. Er liegt diesseits der Wiesent bei Muggendorf, und macht die entgegengesetzte Bergwand aus. Er zieht sich von Gößweinstein fast bis Unterföllendorf und Mockas hin, ist meistens bebaut, und hat viele versteinerte Terebratulen und andere Seethiere.

Rosenmüllers-Höhle. Sie gehört unter die vorzüglichsten, und zeichnet sich durch schöne Tropfsteinbildungen vor allen andern aus, weswegen sie auch um so häufiger besucht wird, als dabei gar keine Gefahr ist. Sie war den Bewohnern Muggendorfs schon lange bekannt, wurde aber zuerst von dem Professor J. C. Rosenmüller am 18. Oktober 1793 bestiegen und genau untersucht. Mit Recht benannte man sie ihm zur Ehre

nach seinem Namen. Sie liegt eine starke Viertelstunde von Muggendorf gegen Streitberg am Abhange des Kupfbergs; eine Lindenallee führt dahin. Auf der halben Höhe des Berges verläßt man dieselbe, und geht links auf den Fußpfaden in den Wald. Der Vorplatz der Höhle ist künstlich geebnet; auf demselben steht ein steinerner Tisch und ein Kanapee, wo man eine sehr reitzende Aussicht in das Muggendorfer Thal hat. Man ruht hier gewöhnlich aus, während der Führer die Höhle beleuchtet. Der Eingang ist durch eine Thüre verwahrt. Man gelangt durch einen geräumigen Gang zu einer Leiter von 28 Sprossen, welche in die Tiefe führt. Der Platz am Fuße derselben ist sehr geräumig, und von hier aus nimmt sich die Höhle vortrefflich aus. Sie zieht sich über eine Anhöhe hinauf, welche der Parnaß genannt wird, ist über 100 Schritte hoch, und ganz mit stalaktitischem Wasser und Tropfstein überzogen. Ist man oben angelangt, so wird man eben so überrascht, als bei dem ersten Anblick von unten hinauf. Ueberall ist man hier von den schönsten Tropfsteinbildungen umgeben. Von dem sehr hohen Gewölbe hängen die verschiedenartigsten Formen herab, in welchen die geschäftige Phantasie Vorhänge, altdeutsche Kirchenzierathen und allerlei Gegenstände sehen kann. Die Tropfsteine sind sehr hart, und die freihängenden geben einen sehr hellen Ton, wenn man daran schlägt. Auf dieser Höhe bemerkt man noch mehrere kleinere Oeffnungen, welche sich in den Berg ziehen, und mit Tropfsteinen angefüllt sind. Unter diesen zeichnen sich die sogenannte Wachskammer, welche gleichfalls beleuchtet

wird, und das «Allerheiligste» aus; in letzterer sind vorzüglich schöne Stalaktiten und das sogenannte Teufelskonfekt. Beide sind schwer zu besuchen, indem man hinein kriechen muß. Die Tropfsteine in dieser Höhle tropfen sehr stark, daher sie an Größe immer zunehmen. Am Ende der linken Felsenwand findet man viele fossile Thier-Ueberreste. — Köppels Beschreibung der neu entdeckten Rosenmüllershöhle bei Muggendorf, 1795 mit 7 Kupfern. Köppels Briefe I. 84, mit 2 Abbildungen des Innern der Höhle. Rosenmüllers Beschreib. B. II. S. 360. Dessen Merkwürdigkeiten, S. 25, mit 2 schönen inneren Ansichten und einer äußeren; in dieser Schrift ist zugleich die Beschreibung am weitläufigsten. Goldfuß S. 38. Brandenstein S. 21, 22, mit Abbild. Heller S. 284.

Rothenbühl, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt. Dieses Gut mit 2 Häusern und 17 Einw. liegt unter Fellendorf am Bergrücken.

Rothenstein wird ein einzeln, und ein freistehender, gespaltener, hoher Felsen in der Nähe von Burggrub genannt. Auf letzterem stand das Schlüsselbergische Schloß Rothenstein, von dessen Gemäuer man nur noch wenige Ueberreste sieht. Es wurde 1348 zerstört, und blieb in seiner Ruine liegen. In der Theilung der Schlüsselbergischen Güter kam Rothenstein an Bamberg, und wurde 1358 an die Familie von Rothenstein verpfändet.

Rüssenbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 65 Einw., hat 1 Mühle, treibt Viehmastung und Hanfbau. Hier waren die Edlen von Rüssenbach,

deren Stammschloß daselbst im Bauernkriege zerstört wurde.

Rüssenbach; er entspringt unterhalb Ebermannstadt, und vereinigt sich sogleich mit der Wiesent.

Ruinen. An solchen ist die Muggendorfer Gegend sehr reich. In dieser Schrift kommen vor: die Ruine des ehemaligen Schlosses Beringersmühl, von Bernfels, Burggrub, Cristanz, Glashütte, Gunzendorf, Gutenbiegen, Hollenberg, Hollfeld, Kirchahorn, Krögelstein, Laienfels, Leupoltstein, Loch, Moschendorf, Neideck, Neidenstein, Neuhaus, Obereisfeld, Plankenstein, Reisenberg, Reitzendorf, Rüssenbach, Riegelstein, Rothenstein, Scharfeneck, Schellenberg, Senftenberg, Sophienberg, Spieß, Stierberg, Strahlenfels, Streitberg, Thüsbrunn, Trainmeusel, Trunsdorf, Tüchersfeld, Untereisfeld, Wahrnberg, Wichsenstein, Wüstenstein.

Rumpelwehr; es ist eine Art von Schleusse, zwischen Goßberg und Kirchehrenbach in der Wiesent, zum Behufe der Wiesenbewässerung. Die Idee dazu mag wahrscheinlich der 2 Stunden lange Abfallgraben gegeben haben, welchen die Schweden im 30jährigen Krieg anlegten, um von Forchheim das Wasser abzuleiten.

Rupprechtskapelle bei Obernsees, sie liegt am Wege nach Baireuth, wird häufig auch nur die Engelmeßkapelle genannt, und noch häufiger von Wallfahrtern, sowohl von Katholiken als Protestanten, besucht. Es herrscht der Glaube, daß das Holz der auf dem Altare befindlichen Heiligen gegen Zahnweh helfe, daher denn auch diese Figuren überall angeschnitten sind. Die Kirche

ist 1479 im deutschen Styl erbaut, und wurde 1710 renovirt. In der Nähe ist der sogenannte Rupertusbrunnen, eine mineralische Quelle, welche nach dem Volksglauben gegen Krätze helfen soll. Sie wird gleichfalls von Wallfahrtern besucht, welche ein steinernes Häuschen darüber erbauen ließen. Der Maler Nikolaus Bauer stiftete dahin eine goldene Schrifttafel. Am stärksten wurden beide Wallfahrtsorte im 15. und 16. Jahrhundert besucht.

Sachsendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat mit dem Hundshof 238 Einw., 1 Mühle, 1 Wirthshaus, und 1 neu erbautes kleines Schloß. Jetzt gehört es den Freih. Heußlein v. Eussenheim, welche hier ein Patr. Gericht haben. Der Ort liegt an der Aufseß, ist sehr alt, und entstand wahrscheinlich durch eine Ansiedlung der Sachsen. Im 13. Jahrhundert gehörte er den Reichsherren v. Arnstein, später den Edlen von Aufseß, und der Familie v. Groß, welche sich Cristans schrieben. Hans Georg v. Groß verkaufte 1564 Sachsendorf für 7000 fl. an den berühmten und gelehrten Erasmus Neustädter, genannt Stürmer. Durch Johanna Neustädter kam dieser Ort um 1580 an die Familie Heuslein v Eussenheim. Vom 17 — 25 Mai 1759 schlug hier der preuß. Major Petri ein Lager auf.

Sachsendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 60 Einw., und gehörte ehemals der Familie v. Schlüsselberg.

Sachsenmühle, Bbg. Kath. mit 16 Einw., liegt sehr angenehm an der Wiesent im Gößweinsteiner Thale.

Sanspareil, sonst Zwernitz genannt, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld. Der Ort hat 120 Einw., und

ein gut eingerichtetes Gasthaus. Er ist besonders wegen seinen herrlichen Anlagen und seinem alten Schlosse, welches noch viel von seiner ursprünglichen Bauart hat, bekannt, und wird von Fremden sehr häufig besucht, wie das hier aufliegende Fremdenbuch bezeugt. Die Schwester Friedrichs des Großen, Friedrike Sophie Wilhelmine, Gemahlin des Markgrafen Friedrich, war von der Gegend so bezaubert, daß sie sich entschloß, sie durch Anlagen noch reitzbarer zu machen. Die schönsten Felsenparthien, welche sich meistens im Walde befinden, wurden auf das zweckmäßigste benutzt und gangbar gemacht. An den schönsten Punkten des Haines erbaute man Gartenhäuser, Tempel ꝛc. Der Fremde hat folgende Plätze zu beachten: das Schloß, den Speisesaal, das Referentenhaus, die Mentorsgrotte (lesend weilte hier sehr oft und gerne die Schwester Friedrichs), den Holzstoß, das Paraplue der Diana, das Dianenhäuschen, die Dianengrotte, die Insel der Calipso, den Hundssprung, die Kapelle, die Amorsgrotte, das Belvedere, den Tanzsaal, die Sirenengrotte, die Grotte der Calipso, das Theater, die Aeolusgrotte, den Aeolusthurm, die Alexandersbuche, die sich durch den geradesten Wuchs im ganzen Haine auszeichnet, und in welche der Markgraf Alexander seinen Namen einschnitt, die Vulkansgrotte, die Bärenhöhle, das Hühnerloch. Die Gebäude sind meistens im französ. Geschmack in Uebereinstimmung mit den Anlagen aufgeführt, und inwendig mit Steinmosaik verziert. Das alte Schloß liegt bei dem Ort, ist auf hohen Felsen erbaut, hat einen großen runden Wartthurm, der leicht zu besteigen ist, und eine schöne Aus-

sicht gewährt. Die 2 Glocken auf demselben goß Chr. Greulich zu Hof 1747. — Der Ort ist sehr alt, gehörte früher den v. Walbotten, kam an die Herzoge v. Meran, und nach deren Aussterben an die Grafen v. Orlamünd. Die Brüder Herrmann und Otto v. O. verkauften ihn 1290 an den Burggrafen Friedrich v. Nürnberg. Im J. 1439 wurde die Schloßkapelle erbaut, welche aber nachher wieder einging. Nachdem die neuen Anlagen beendigt waren, besuchte der General Diemar diesen Ort mit dem Markgrafen, und war über die herrliche Gegend so entzückt, daß er ausrief: Ah! C'est sans pareil, welches den Markgrafen bewog, dem Ort Zwernitz den Namen Sanspareil zu geben, welches durch ein förmliches Dekret vom 13. Sept. 1746 bekannt gemacht wurde. — Köppel gab 12 Ansichten in seiner malerischen Reise durch die k. preuß. Fürstenth. Baireuth und Anspach 1793 — 96.

Saugendorf oder Saukendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld mit 54 Einwohnern.

Scharfeneck; diese Schloßruine liegt in der Nähe von Baiersdorf gegen Forchheim zu, nicht weit von der Regnitz entfernt. Die noch stehenden Mauern sind 4 Stockwerke hoch, und bilden ein regelmäßiges Viereck. An jedem Eck ist ein Vorsprung von 20 Schuhen im Quadrat, und jede Seite ist 144 Schuh lang. Der äußere Graben konnte durch die Regnitz mit Wasser gefüllt werden. Eine Abbildung nebst Grundriß gab Köppel; eine verkleinerte Kopie der Ansicht ist auf dem Titel von Martius Wanderungen. Die Ruine ist wohl groß, aber von neuerer Bauart, und giebt wenige male-

rische Punkte, besonders da sie in der Ebene liegt. Diese Besitzungen nebst einem kleinen Schlosse gehörten dem Kloster Mönchaurach, und 1391 kauften dieselben die Burggrafen. Der Markgraf Johann, welcher sich gerne mit der Alchymie beschäftigte, wählte Scharfeneck zu seinem Lieblingsaufenthalt, und starb auch daselbst am 16. Nov. 1464. In dem Albrechtinischen Krieg 1553 brannte der Forchheimer Kommandant Nik. v. Egloffstein das Schloß ab. Markgraf Christian ließ es 1627 durch den Baumeister Junker ganz neu und großartig wieder erbauen. Da es so nahe an der Bambergischen Festung Forchheim lag, so wurde es jedoch ungern gesehen, und im 30jähr. Krieg nahm es der Forchheimer Kommandant Schletz 1634 ein, und brannte es aus. Von dieser Zeit an blieb es als Ruine stehen.

Schaudersmühle, Schottersmühle, auch Schattenmühle; sie liegt an der Wiesent im Engelhardsberger Thale, in einer schönen, romantischen Gegend. Einige leiten den Namen von dem Charakter der Gegend her, der hier nach ihrer Meinung schaudererregend seyn soll; Andere glanben, weil sie von der Gebirgskette sehr beschattet wird, heiße man sie die Schattenmühle Wahrscheinlicher noch ist, daß sie ihren Namen von einem ehemaligen Besitzer erhalten hat. Man kann hier Wein nnd Bier bekommen, und der jetzige Inhaber Joh. Bergeat ist ein sehr gebildeter, in vielen Fächern bewanderter und mit der Gegend sehr bekannter Mann. In der Nähe sind merkwürdig zu sehen: die Riesenburg, der Kufix, eine Felsengrotte, und eine Höhle. Auch findet man hier häufig Versteinerungen von

Seegeschöpfen, und an den Felsenabhängen Lichen lentifer.

Schellenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Gräfenberg, ein unbedeutender Ort mit 90 Einw., ist nur wegen seines ehemaligen Schlosses in der Geschichte bekannt. Um 1062 nannte man es Teutelsdorf; es kam später an die Familie v. Schellenberg, welche ihr Stammschloß daselbst hatte. 1340 besaß es schon die Familie v. Wiesenthau, und bald darauf das Bisthum Bamberg. 1396 war daselbst ein Bamberger Amtmann. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerstört, und dann erst 1540 wieder hergestellt. 1632 zerstörten es die Schweden, und von dieser Zeit an blieb es in seinen Ruinen liegen.

Schirradorf, Bair. Prot., liegt im Ldgr. Hollfeld, und hat 136 Einw. In der Nähe des Dorfes abwärts entspringt das Flüßchen Kainach.

Schleifhausen, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt fast am Fuße der Ehrenbürg, hat 43 Häuser und 260 Einwohner.

Schlögleins, Bbg. Dieser einzelne Hof im Ldgr. Hollfeld, welcher bei Neusig am Zeubachgrunde auf einem hohen Berg liegt, hat hübsche Gebäude, eine Pottaschensiederei, und ist von allen Ortschaften isolirt. In seiner Nähe entspringt der Zeubach aus dem Bischofswalde, und unten am Berg führt der nächste Fußweg von Baireuth nach Weischenfeld über eine Wiese neben einem Ecce Homo vorbei.

Schlösser. Obgleich diese Muggendorfer Gegend nur wenige Stunden im Umkreise hat, so trifft man in derselben doch viele, meistens wohl erhaltene, schöne

Schlösser an, als: Adlitz im Ahornthale, Adlitz bei Erlangen, Alladorf, Atzelsberg, Betzenstein, Burggailenreuth, Egloffstein, Freyenfels, Gößweinstein, Gräfenberg, Greifenstein, Haagenbach, Hilpoltstein, Hohenstein, Hundshaupten, Jägersburg, Kainach, Königsfeld, Kohlstein, Kühlenfels, Kunreuth, Marloffstein, Mengersdorf, Oberaufseß, Plankenfels, Pottenstein, Pretsfeld, Rabeneck, Rabenstein, Rathsberg, Regensberg, Sachsendorf, Sanspareil, Schönfeld, Thurnau, Trockau, Truppach, Unteraufseß, Unterleinleiter, Veilbrunn, Velten, Wadendorf, Weiher bei Hollfeld, Wiesentfels, Wiesenthau, Wolfsberg, Wolkenstein. Ueber diese Schlösser ist in den einzelnen Artikeln nähere Auskunft zu finden.

Schmierbach; er entspringt oberhalb Löhlitz bei Wohnsgehaig, durchfließt ersteren Ort, und fällt bei Nankendorf in die Wiesent, ungefähr eine Stunde weit von seiner Quelle. Er ist unbedeutend, und wird gewöhnlich nur das Löhlitzer Wasser genannt.

Schneiderloch; diese hohe Felsengrotte liegt dem Schlosse Rabenstein gegenüber, hat einen sehr weiten und hoch gesprengten Eingang, und ist inwendig ziemlich geräumig. Sonst fand man hier fossile Knochen, und Esper gab Tab. I. zwei Halswirbel aus dieser Höhle, welche er einem Elephanten zuschreibt, in Abbildung. Ihren Namen erhielt sie daher, weil sonst ein Schneider darin gewohnt haben soll. Weiter oben befindet sich ein ähnlicher hoher Felsen, welcher die

Schneiderskammer genannt wird, worin ebenderselbe seine Habe untergebracht haben soll. Esper

S. 141. Rosenmüller Merkw. S. 78. Goldfuß S. 113. Heller S. 303.

Schöne Haide, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, ein Weiler mit 15 Einwohnern.

Schönfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Landstraße nach Baireuth, und wird von der Lochau bewässert, hat 200 Einw., 1 Mühle, und 1 Pfarrkirche. Der Ort ist alt, und gehörte früher den Edlen v. Königsfeld, dann den Neustädter, genannt Stürmer, welche wahrscheinlich die Schloßkapelle stifteten, woraus später die Pfarrei entstand. Nachher ging er auf die v. Aufseß über, und jetzt besitzen ihn die Heuslein v. Eussenheim.

Schönhaid; dieser einzelne Hof mit 8 Bewohnern, liegt im Ldgr. Pottenstein bei Haslach.

Schön-Mühle oder Schulmühle, liegt in der Nähe von Veilbrunnen, und erhält ihr Wasser durch den Siegritzbrunnen oder Bach, welcher oberhalb der Mühle entspringt.

Schönsteins-Höhle. Sie ist eine der merkwürdigsten, schönsten nnd größten Höhlen der hiesigen Gegend, liegt zwischen Neudorf und Oberfellendorf, ½ Stunde von Muggendorf, eben so weit von Streitberg, und ungefähr 50 Schritte von Brunnenstein. Da sie sehr viele Seitengänge und Schluchten hat, so ist sie ohne bewanderte Führer oder andere Vorsichtsmaßregeln nicht leicht zu besuchen. Sehr reich ist sie an den verschiedenartigsten Tropfsteinen, welche die schönsten Bilder darstellen, besonders große Säulen, Pfeiler, und schön drappirte Vorhänge. Das Ganze der Höhle, welche

350 Schuh lang ist, theilt sich in 7 Abtheilungen. Ehe man in dieselbe eintreten kann, schreitet man über viele große, herabgefallene Felsentrümmer, und kommt dann an eine große vorstehende Felsenmasse, welche durch 3 Spalten zerrissen ist. Die eine bildet den Eingang, welcher 28 Schuh lang, $2^1/_2$ Schuh breit, und hier sowohl als an mehreren anderen Stellen so niedrig ist, daß man nur gebückt hindurch kommen kann. Hierauf gelangt man in 3 Höhlen, welche gleichfalls einige sehr niedrige Stellen haben. Hier findet man schon an den Wänden häufig Mondmilch, und auf dem Boden schwarze Erde mit Urnentrümmern. In der vierten Höhle, welche 24 Schuh breit, 25 Sch. lang und 8—15 Sch. hoch ist, muß man über viele herabgefallene Tropfsteine schreiten. An den Wänden hängen die mannigfaltigsten Tropfsteinbildungen. Der Eingang zu der fünften besteht aus 2 neben einander stehenden Bogengängen, und die Mitte des Gewölbes ist durch einen Tropfsteinpfeiler unterstützt. Die sechste Höhle ist eine der größten, und im Hintergrunde bilden Felsentrümmer und Tropfsteine eine Anhöhe von ungefähr 10 Schuh. Das Stalactitenwasser hat alle diese Fragmente zu einem einzigen glatten Kalkspathberge gebildet, welchen man den Oelberg heißt. An seinem Fuße sammelt sich Wasser, in welchem man das Teufelskonfekt antrifft, wie jene lose liegende, mit Kalkspath-Krystallen überzogenen Stücken Kalksinter in der Volkssprache genannt werden. Hinter dem Oelberg zeigt sich ein sehr fürchterlicher Abgrund, welcher bis jetzt von Niemand näher untersucht worden ist. Ueber diesen Abgrund und über verschiedene losgerissene, nur schwach

eingezwengte Felsentrümmer muß man in die siebente und letzte Höhle zu kommen suchen. Hier trifft man an den Wänden die Namen der berühmten Naturforscher Esper und Rosenmüller an, welche ein Ueberzug von Tropfsteinwasser unauslöschlich gemacht hat. Außer diesem Hauptgang sind in dieser Höhle noch verschiedene große und kleine Nebengänge, welche viele und verschiedene Tropfsteine haben. Auch findet man hier gelben, mit einer Art von Mergel vermischten Sand. Nach Espers Messung liegt der Schönstein 1752 Fuß über dem Meere. In seiner Nähe findet man Trochiten, kleine Belemniten von der gefurchten Art, Madrepora astroides etc. An den Wänden des Schönsteins wächst die Lunaria rediviva und annua, und die Osmunda Lunaria. — Die erste wissenschaftliche Beschreibung dieser Höhle gab Esper S. 110. Ihm folgten Rosenmüller in seiner Beschreibung II. 382; in seinen Merkwürdigkeiten S. 34. Goldfuß S. 27, Brandenstein S. 66. der eine Abbildung des Eingangs gab; Heller S. 304. Neben dem Schönstein gegen die Heidenstatt zu, zeichnet sich ein merkwürdiger 80 Fuß hoher Felsen aus, der freistehend, eine gewölbte thorähnliche Oeffnung von 60 Fuß Höhe und 30 Fuß Breite hat.

Schottersmühle, siehe Schaudersmühle.

Schressendorf, Bbq. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 93 Einwohner.

Schwalbenstein, von den Landleuten gewöhnlich das Klingloch genannt. Diese Höhle liegt bei Schirradorf, $1/2$ Stunde von Sanspareil. Den Eingang bil-

det eine runde Oeffnung, welche beiläufig 2½ Schuh im Durchmesser hat. Hier muß man eine Leiter von ungefähr 5 Klafter einsetzen, um in die geräumige Höhle zu gelangen. Daselbst öffnen sich wieder zu 3 verschiedenen Höhlen Eingänge. Dann zieht sich noch ein Gang links hin, welcher zu der größten und schönsten Höhle führt; diese ist 12 — 16 Schritte lang, sehr hoch und mit den glänzend weißesten Tropfsteinen versehen. Ausser diesen finden sich noch verschiedene Eingänge zu anderen Abtheilungen. Diese Höhlen haben sehr schöne Tropfsteinbildungen, welche die sonderbarsten Figuren darstellen; bei nasser Witterung tropfen sie stark. In der Nähe dieser Höhle ist der sogenannte Prophetenbrunnen, und Wonseeß, der Geburtsort Taubmanns.

Schweigelberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 15 Einw., liegt auf der Höhe des Gebirgs am Wege von Weischenfeld nach Gößweinstein, und besteht nur aus 2 Höfen. Hier auf diesem Gebirg hat man eine schöne Aussicht auf die Pfalz zu.

Schweinsmühle; sie liegt in einer sehr romantischen Gegend des Ahornthales an dem Eschbach, fast unterhalb des Schlosses Rabenstein. In der Nähe sind: das Rabenloch, das Schneidersloch, und die Klaussteiner Höhle. Nicht weit von der Mühle wird ein Lager von Thoneisenstein gefunden, welcher unzählige Abdrücke kleiner Mantelaustern enthält. Auch ist die ganze Gegend mit merkwürdigen Versteinerungen angefüllt. Man findet besonders kleine Ammoniten, deren äußere Schaalen wie Gold schimmern, Belemniten nicht selten mit Vermiculiten und Ostraciten besetzt, und zwar von beträcht-

licher Größe, dann schöne Hahnenkämme u. s. w. Der Botaniker findet hier Cnicus eriophorus, Asperula cynanchica und tinctoria, Galium scabrum, Silene nutans, Herniaria hirsuta.

Schweinsthal, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat 100 Einw. und eine Mühle.

Schüttermühle; sie liegt in dem romantischen Thale gleiches Namens, ostwärts von Pottenstein, und hat 17 Einw. In der Nähe ist das große und kleine Teufelsloch.

Selig, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 100 Einw., und liegt sehr hoch auf dem Gebirge, weswegen es fast von allen Punkten der dortigen Gegend aus sichtbar ist. Es gehörte im 17. Jahrhundert der Familie v. Streitberg.

Senftenberg. Dieser Berg mit einer Kapelle, liegt in der Nähe von Hirschaid, Buttenheim und Gunzendorf. Auf ihm stand sonst ein Schloß, welches der Familie v. Schlüsselberg gehörte, nach deren Aussterben 1347 an Bamberg kam, und in einen Amtssitz verwandelt wurde. Im Bauernkriege ist es zerstört, aber bald darauf wieder hergestellt, und im 30jährigen Krieg wahrscheinlich wieder ausgebrannt worden. Die übrig gebliebene Ruine brach man 1723 vollends ab. Die Kapelle entstand im 13. Jahrhundert; 1423 kommt sie urkundlich vor; 1623 erbaute man sie neu, und nach dem 30jährigen Krieg strömten dahin so viele Wallfahrter, daß man sie neu aufführte und sehr vergrößerte. Sie hat beträchtliche Kapitalien, die im J. 1802 noch 80000 fl.

betrugen. Aus ihrem Fond erbaute man die Buttenheimer Kirche.

Serlbach, Bbg. Kath., liegt im Ldgr. Forchheim, hat 16 Häuser und 75 Einwohner.

Siegmannsbrunn, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 27 Einwohner.

Siegritz, Bbg. Prot., liegt auf der Höhe des Aufseßer Gebirgs im Ldgr. Ebermannstadt, hat 37 Häuser und 170 Einwohner.

Siegritzau, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, hat 8 Häuser, 35 Einw. und vortrefflichen Wiesenbau.

Siegritzberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt auf der Höhe an der Landstraße, und hat 80 Einwohner.

Siegritzer-Brunnen oder Bach; er entspringt seitwärts von Weilbrunn oberhalb Schönmühle, in einem rauhen steinigen Thale, und zwar aus mehreren sehr reichhaltigen Quellen, welche kleine Muscheln und andere Theile von Seethieren auswerfen. Auf dem Berge liegt Siegritz, dessen Bewohner aus diesem Bache ihr Wasser holen; er fällt bei der Schönmühle in die Leinleiter.

Silber-Goldsteinhöhle. Diese hat man auf der halben Höhe des Bergs im alten Graben zu suchen, welcher sich in das Rabenecker Thal zieht. Den Eingang bildet ein großes Felsenportal; inwendig ist sie sehr geräumig bis auf einige Gänge, welche sich den Berg hinauf ziehen.

Sophienberg, in älteren Zeiten nur Kulm genannt, ist einer der höchsten Berge in der Gegend von Baireuth, und bietet eine schöne, weite Aussicht dar,

weswegen er auch häufig besucht wird. Die um ihn herum liegenden einzelnen sogenannten Kulmhöfe gehören zur Pfarrei Gesees. Der Berg ist größtentheils angebaut. Man findet hier auch viele Petrefakten in braunem Eisenstein. Der Name des Berges Kulm ist wendischen Ursprungs; er kommt zuerst 1353 urkundlich mit einem Schlosse vor. Im Anfange des 16. Jahrhunderts erhielt diese Besitzung die Familie Heerdegen, und nannte sich auch Heerdegen von Kulm. Sie setzte die Gebäude in guten Stand, welche aber später wieder in Verfall kamen. Hans Wolf Heerdegen verkaufte 1614 diesen Kulmberg für 8400 fl. an den Markgrafen Christian von Baireuth; er wurde dann zum Rittergute Unterschreez gezogen. 1668 erhielt den Kulmberg die Markgräfin Erdmuth Sophie; sie ließ darauf ein neues Schloß erbauen, und nannte es Sophienburg, woher dann auch der Berg diesen Namen erhielt. Sie wohnte längere Zeit daselbst, und ergötzte sich an der schönen Gegend. Ihre ganze Dienerschaft liebte nicht diese Einsamkeit, sondern suchte bald die Sage zu verbreiten, daß sich überall Gespenster sehen ließen. Einer davon benutzte dieselbe, und vermummte sich, um ungehindert seine Geliebte besuchen zu können. Dieß gab dem Gerüchte noch mehr Glauben, und die Markgräfin verließ das Schloß, welches dann nicht mehr bewohnt wurde und in eine Ruine zerfiel, von der jetzt nur noch wenige Spuren übrig sind.

Spanagles, wird ein großer, sattelförmiger Berg in der Nähe von Kirchahorn genannt, welcher mit der

Wartleite, dem Sattel, der hohen Leite und dem hohen Mürsberg zusammenhängt.

Spanfleck oder Mäusgraben, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, ein unbedeutender Weiler mit 26 Einw., zur Pfarrei Geseß gehörig, an der Landstraße.

Speckberg, wird ein sehr hoher Berg bei Wüstenstein genannt, über welchen ehemals die Straße von Baireuth nach Nürnberg führte, und der wegen seiner unfreundlichen Lage und Höhe wohl bekannt, den Reisenden sehr beschwerlich war.

Spieß, Bair. Prot. im Ldgr. Pegnitz, ist ein unbedeutender Ort mit 105 Einw., und hat noch Reste eines ehemaligen Schlosses. Es war früher böhmisch, und kam 1401 an das Burggrafthum Nürnberg. 1421 erhielten das Schloß Konrad und Hermann v. Aufseß von dem Burggrafen Friedrich. 1425 ließ es Konrad v. Aufseß wieder erbauen. 1481 schlug das Wetter ein und brannte es ab. Im Albrechtinischen Krieg 1553 wurde dieses Schloß von den Nürnbergern erobert, geplündert und ausgebrannt, und blieb in seiner Ruine liegen.

Stadelhofen, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 88 Einw., und gehörte 1348 der Familie v. Schlüsselberg.

Stämpfermühle, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 8 Bewohnern. Sie liegt unterhalb Gößweinstein an der Wiesent in einer romantischen Gegend, und hat die Merkwürdigkeit, daß sie nicht vom Flusse, sondern von 3 aus dem Berg hervorbrechenden starken Quellen getrieben wird.

Staifling (Stafling), Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein mit 46 Einw., ohne Wirthshaus, liegt auf dem Gebirge hinter der Wartleite, dem Sattel und der hohen Leite, welche mit dem hohen Mürsberge zusammenhängen. Nicht weit vom Orte gegen Hohenmürsberg zu, liegt das Zahnloch.

Stechendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 200 Einw., 1 Mahlmühle, und 1 Wirthshaus. Zur Gemeinde gehört der Gottelhof. Der Ort liegt in einem Wiesenthale.

Steinerner Beutel, siehe Weischenfeld.

Steinfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Scheßlitz. Der Ort liegt im Thale in einer etwas wilden Gegend, hat meistens neue Gebäude, weil 1825 in Folge einer Zündung durch Blitz 42 Gebäude abbrannten. Die Kirche ist alt, wurde aber erst 1742 zu einer Pfarrkirche erhoben. Sie hat 3 Altäre von Bildhauerarbeit. Auf der Anhöhe gegen Königsfeld hin steht die Kreuzkapelle. Oberhalb des Ortes, der 362 Einw., 1 ziemlich gutes Wirthshaus und 2 Mühlen hat, entspringt auf einer Wiese die Wiesent. Steinfeld ist sehr alt, und gehörte 1385 dem Grafen Johann v. Truhendingen. Die Lage der unteren Mühle, im sogenannten Untersteinfeld, hat viel Romantisches.

Stierberg, Bair. Prot. im Ldgr. Pottenstein, ist ein unbedeutender Ort mit 92 Einw., und nur wegen seiner Schloßruine merkwürdig, von welcher noch auf dem einen Berg ein Wartthurm, auf dem andern Reste von Mauern stehen. Das Schloß gehörte in älteren Zei-

ten der Familie v. Stierberg, kam 1355 an Böhmen, dann an die Grafen v. Leuchtenberg, an Peter Haller, und an die Herzoge v. Baiern. Im pfälzischen Krieg 1503 eroberten es die Nürnberger, und erhielten es dann durch den Friedensschluß. Im markgräflichen Krieg 1553 wurde es erobert und ausgebrannt, und blieb dann in seiner Ruine liegen. Eine Ansicht fertigte Schlemmer 1799.

Stille Wiese, siehe Muggendorf.

Störnhof, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt auf dem Gebirge, und hat 94 Einwohner.

Strahlenfels, Nbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, mit 84 Einw. und einer Schloßruine, welche auf einem hohen Berg liegt, aber nur noch wenige Ueberreste zeigt. Es war das Stammhaus der Familie dieses Namens, kam um 1400 in den Besitz Nürnbergischer Bürger, dann an den Rath daselbst. Im Albrechtinischen Krieg 1553 ist dasselbe wahrscheinlich zerstört worden.

Streit, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt an der Truppach, hat 117 Einw., und gehörte im 14. Jahrhundert der Familie v. Potzlinger.

Streitberg, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, war sonst der Sitz eines baireuthischen, ganz von dem Bambergischen eingeschlossenen Amtes. Der Ort liegt am Berge in einer höchst romantischen Gegend an der Straße von Nürnberg nach Baireuth. Er hat 48 Häuser, meistens von gutem Ansehen, unter welchen 3 empfehlungswerthe Gasthäuser: das Wunderische, das Maderische zum goldenen Kreutze, und das zum goldenen

Löwen, und 2 Mühlen an der Wiesent. Die Pfarrkirche ist um 1753 neu erbaut worden, hat aber im Innern nichts Merkwürdiges. Früher hatte nicht der Ort, sondern nur das Schloß eine Kirche; er pfarrte nach Unter- oder Niederföllendorf; nachdem aber Streitberg eine eigene Kirche erhielt, wurde jene zu Niederföllendorf eingerissen. Die Einwohner, deren Zahl sich jetzt auf 250 beläuft, bekannten sich 1529 zu Luthers Religion. Oberhalb des Ortes auf einer sehr bedeutenden Felsenmasse liegen die einen großen Raum einnehmenden Reste des ehemaligen großen Amtsschlosses. Noch um 1808 waren sie weit ansehnlicher, und die noch bewohnbaren Hauptgebäude zierten das ganze Muggendorfer Thal. Leider sind sie aber um 1811 eingerissen worden. Gewiß hätten sie noch dem nagenden Zahn mehrerer Jahrhunderte getrotzt, wäre auch nichts zu ihrer Erhaltung geschehen. Sie sind dahin! Doch auch jetzt noch bieten die Reste des Mauerwerks schöne malerische Parthien dar. Am Eingange in das Schloß zeigen sich noch Ueberreste des Brandenburg-Baireuther Wappens. Innerhalb des Thores ist ein neu erbautes Haus, welches ein Jäger bewohnt; dann kommt man zu dem zweiten Eingang in das ehemalige Schloß. Die Ruinen desselben sind bedeutend, man trifft noch mehrere Gewölbe an. Die Aussicht von dem höchsten Punkt ist sehr vortrefflich, und man überschaut die ganze Muggendorfer Gegend, namentlich den Guckhül, den Wehrberg, Rückstein, Adlerstein, das Quackenschloß, den Reisberg, Neideck, Streitberg, Unterföllendorf, Wöhrt, die Wörther Leiten, Rothenbühl, die Ehrenbürg, Ebermannstadt, Pretsfeld, Kirch-

ehrenbach, den Reifenberg, Gösselsdorf, die Hunnensburg u. s. w.

Das Schloß Streitberg ist wahrscheinlich von den Edlen v. Schlüsselberg erbaut worden, und Ulrich v. Schlüsselberg kommt als Besitzer eines Theils desselben schon 1285 vor. Konrad v. Schlüsselberg, mit welchem dieses Geschlecht 1347 ausstarb, wollte hier eine Mauth anlegen, und ließ deswegen eine Mauer aufführen, worüber er mit seinen Nachbarn in Streit gerieth. (Siehe den Art. Neideck.) Auch die Familie v. Streitberg bewohnte um jene Zeit schon einen Theil dieses Schlosses; später erhielt sie das Ganze bis auf den Antheil, welchen Bamberg in Anspruch nahm. Zugleich hatten sie viele Ortschaften, welche früher Schlüsselbergisch waren. Durch Uneinigkeit und Streitlust zeichnete sich die Streitberg'sche Familie bis zu ihrem Erlöschen 1690 aus. Bald hatte sie unter sich, bald mit Baireuth, bald mit Bamberg Fehde. Wahrscheinlich des unruhigen Besitzes müde, verkaufte endlich Georg v. Streitberg, markgräflicher Amtmann zu Creußen 1507 an den Markgrafen von Baireuth sämmtliche Streitbergische Besitzungen, unter welchen auch der Bambergische Antheil an dem Schlosse, und mehrere dem Bisthum zuständige Gerechtsamen begriffen waren. Darüber erhob sich zwischen Baireuth und Bamberg ein sehr langer und hartnäckiger Streit, welcher 1538 durch den Bischof Christoph von Augsburg geschlichtet wurde, und der sogenannte Forchheimer Vertrag zu Stande kam. Doch währten die kleinen Neckereien zwischen beiden Staaten bis zur Auflösung des Baireuther Amtes 1803 fort. Im J. 1786 rückte das Bamberger

Amt Ebermannstadt gegen Streitberg aus, und es kam hier zu sehr ernsthaften Händeln, bei welcher Gelegenheit auch ein Ebermannstadter erschossen wurde. Nachdem der Markgraf in den Besitz von Streitberg gekommen war, setzte er einen Amtmann dahin; der erste war der bekannte Raubritter Konrad Schott. Wegen diesem wollte auch 1520 der schwäbische Bund das Schloß zerstören. Sobald aber dieß Vorhaben der Markgraf erfuhr, ließ er den Schott nach Cadolzburg kommen und ihn enthaupten. — Im Bauernkriege litt das Schloß nichts; nicht so im Albrechtinischen. Denn am Sonntage nach St. Veit 1553 belagerten es die Nürnberger, nahmen es am 6ten Tag ein, führten das Getreide und die übrigen Mobilien weg, und brannten die Gebäude aus. Das Schloß wurde zwar wieder hergestellt, jedoch nicht in seiner vorigen Größe. Die Hauptgebäude benutzte man noch im vorigen Jahrhundert zu Getreideböden.

Vom Schlosse und dem Orte gab Köppel 2 sehr treue Abbildungen. Die 2 von Brandenstein, noch mehr aber die 2 von Friedrich, können unter die mißlungenen Produkte der Aetzkunst gezählt werden. Auch die neuste Abbildung von Cogels ist nicht zu loben. In den nächsten Umgebungen von Streitberg sind noch sehenswerth: der hängende Stein, der Markstein, der Wasserfall, die Muschelquelle; der Brunnenstein und Schönstein sind nur ¼ Stunde, und Muggendorf 1 kleine Stunde davon entfernt. In den Gasthäusern zu Streitberg trifft man Fremdenbücher an. Der Maurer Lorenz ist sehr mit der Gegend bekannt, und dient gerne als Wegweiser. (Oesterreicher, die Burg Streitberg. Bamb. 1819. 8.)

Stresenhof, ein Haus mit 8 Einwohnern bei der k. Waldung Altenforst in der Nähe von Gößweinstein.

Strullendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg mit 537 Einw., 110 Häusern und 3 Gasthäusern. Schon 1308 kommt Strullendorf mit einer Kapelle urkundlich als eine Schlüsselbergische Besitzung vor. 1406 trennte man diese Filialkirche von Amlingstadt, und erhob sie zu einer Pfarrkirche. Im 30jährigen Krieg wurden mehrere Häuser und die Kirche abgebrannt; letztere erbaute man um 1657 wieder. Am 30. Aug. 1796 zündete die zurückziehende französ. Armee unter Jourdan Strullendorf an. Es ist nun schöner als vorher wieder erbaut.

Stücht, ein unbedeutendes Dorf mit 112 Einw., 1 Ziegelhütte, liegt im Ldgr. Ebermannstadt, und gehört zum Stauffenbergischen Patr. Gerichte Burggrub.

Tannfeld, Bair Prot. im Ldgr. Hollfeld mit 260 Einw., und 1 Wirthshaus. Es liegt in einer etwas rauhen Gegend, deren Bewohner viel Klee und Esparsette bauen. Der Ort ist besonders wegen seinen wendischen Grabhügeln merkwürdig, welche oberhalb desselben am Wege nach Thurnau liegen.

Teuchatz, oder Teuchitz, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg I., hat 138 Einw., 1 Wirthshaus und 1 Kirche zum h. Nikolaus. Im 30jährigen Kriege wurde der Ort größtentheils abgebrannt, und die Kirche 1651 wieder hergestellt. Teuchatz liegt am Berge gleiches Namens, auf welchem eine wahrscheinlich 1737 erbaute Kapelle, und ein hölzerner Observationsthurm steht, welchen man von den Gebirgen aus sehr weit sehen kann. Auf die-

ser Stelle hat man eine treffliche Aussicht, vorzüglich in den Regnitz- und Aischgrund.

Teufelsloch, das große. Diese Höhle, die größte in der Muggendorfer Gegend, fast nur aus einem einzigen großen Felsengang bestehend, in welchen man mit einer Fuhre Heu fahren kann, liegt eine kleine halbe Stunde ostwärts von Pottenstein im Schutterthal, welches von hier bis zur Klumpersmühle sehr vortrefflich ist. Den Eingang zur Höhle bildet ein großes überraschendes Felsenthor von 45 Schuh Höhe, 69 Sch. Breite. Die Höhle zieht sich bergaufwärts, bleibt sich vorne in ihrem Umfange ziemlich gleich, und hat in der Mitte eine schöne Pforte von wenigstens 60 Sch. Höhe. Am Ende der Höhle, deren Länge bis dahin 330 Sch. beträgt, bemerkt man rechts einen Seitengang, wo man eine Wasser-Ansammlung antrifft. Tropfsteinbildungen finden sich an manchen Stellen in dieser wegen ihrer Größe merkwürdigen Höhle, welche zugleich ohne alle Beschwerlichkeit zu besuchen ist. Nicht weit davon auf derselben Seite liegt das kleine

Teufelsloch, welches sich vorzüglich durch schöne Tropfsteine auszeichnet. Den Eingang bildet ein 51 Sch. hohes, 30 Sch. breites Felsenthor. Die Höhlung zieht sich bergaufwärts, ist überall geräumig, und gleich beim ersten Eintritt schreitet man über eine schöne cascadenartige Fläche von Tropfsteinen mit häufigem stalactitischen Wasser. In gerader Richtung mag die Länge dieser Höhle 86 Schuh betragen. Doch hat sie auch mehrere Seitengänge und andere geräumige Plätze. Heller S. 330, 331.

Thuisbrunn, Bair. Prot. im Ldgr. Gräfenberg, hat eine sehr alte Pfarrkirche, welche zum Theil in Felsen gebaut ist, die Ruine eines ehemaligen Schlosses, 1 Mühle, und 288 Einw. Das Thal heißt hier Todesfeld, und wird von dem Thuisbrunner Bach bewässert, welcher in die Trubach fällt. Der Ort ist sehr alt, und kommt in Urkunden von 1007 unter Tuosibrunno vor; er wurde später baireuthisch, und im markgräfl. Krieg 1553 von den Bundestruppen eingenommen und ausgebrannt. Das Schloß blieb wahrscheinlich von jener Zeit an in Ruinen liegen.

Thurnau, Bair. Prot. Dieser Marktflecken liegt in einer angenehmen Gegend. Es führen dahin schöne mit Papelbäumen besetzte Straßen. Im Flecken ist vorzüglich das große gräflich Giechische Schloß merkwürdig, welches noch viel von seiner alten Bauart hat. In der Nähe befindet sich der schöne englische Schloßgarten, welcher reich mit Orangeriebäumen besetzt ist. Die Pfarrkirche ist sehr groß; unter den Wirthshäusern zeichnet sich die Post aus. Unter den 1423 Bewohnern sind viele Handwerker, vorzüglich Schuhmacher, Zeugmacher, ein geschickter Formschneider Joh. Konrad Zeune, und der Kaufmann F. H. Schmitt, der sich durch seine Kultur der Johannis- und englischen Stachelbeersträuche bekannt machte, und sogar eine eigene Schrift: «die nützlichen Fortschritte meiner Johannisbeer- und engl. Stachelbeer-Anlage von 1814 bis 1824» herausgab. Die Gegend um Thurnau ist besonders für den Naturkundigen von hohem Interesse. Er findet daselbst verschiedene Arten von Versteinerungen, besonders große Ammonshörner. Eine Sammlung

dieser Gegenstände enthält das gräfliche Kabinet. In der Nähe, bei Obermönchau, ist eine Quelle, welche verschiedene Conchylien auswirft, und der weiße Berg bietet eine schöne Aussicht dar. Bei Schirradorf ist die schöne Schwalbensteinhöhle, und bei Tannfeld sind wendische Gräber. — Thurnau ist sehr alt, und gehörte in den frühesten Zeiten den Förtschen v. Thurnau, welche mit Georg 1564 erloschen. Die bedeutenden Besitzungen kamen durch Erbschaft und durch Kauf von Bamberg und Baireuth an die Förtschischen Tochtermänner v. Giech und v. Künsberg. Die v. Giech wurden 1695 in den Grafenstand erhoben; sie haben hier ein bedeutendes Herrschafts- und die v. Künsberg ein Patrimonialgericht. Der Graf Karl Gottfried ließ im Anfange des 14. Jahrhunderts Thurnau sehr verschönern und den Garten anlegen. Im 30jährigen Krieg wurde dieser Flecken fast ganz ruinirt, und im J. 1705 litt er durch großen Brand. — Die beste Karte von dieser Gegend kam bei Hohmanns Erben unter dem Titel: Besitzungen der Grafen von Giech, 1805 heraus.

Tiefenlesau, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 100 Einw., und gehört zur Pfarrei Hochstall.

Tiefenstürmig, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 31 Häuser und 152 Einwohner.

Todt-Mordsteinhöhle; sie soll sich beim Toos befinden, und ehemals zum Aufenthalt von Räubern gedient haben.

Todtenstein, wird ein Felsen bei Veilbrunn genannt. Von demselben mit Wagen und Pferden herab-

stürzend, soll der letzte Sprößling der Familie v. Streitberg hier seinen Tod gefunden haben.

Tölz wird ein großer Felsenblock genannt, welcher sich in der Nähe von Wüstenstein am Speckberg befindet. Auf 2 anderen ruhend, bildet er einen Durchgang. Die Richtung der Felsenmasse ist merkwürdig, indem sich die oberste südlich, die unterste nordwärts hinzieht. Brandenstein gab davon eine Abbildung.

Toos wird der Wasserfall genannt, welchen die Wiesent, nachdem sie sich mit der Aufseß vereinigt hat, über einige Felsen macht. Er ist ungefähr ³/₄ Stunden von Muggendorf, eben so weit von Wüstenstein, ¹/₂ St. von Rabeneck und ¹/₄ Stunde von der Kochermühle entfernt. Nahe am Wasserfall ist eine steinerne Brücke über die Aufseß erbaut, welche die Toosbrücke genannt wird. Es führt darüber die Straße von Muggendorf nach Weischenfeld. In der Nähe wächst die seltene Pflanze **Ranunculus lanuginosus**. Köppel u. Brandenstein gaben von diesem Wasserfall und der Gegend Abbildungen heraus.

Toos, der kleine, ist ein Wasserfall, den die Aufseß zwischen Wüstenstein und dem Speckberg, oberhalb des großen Tooses bildet. Er ist unansehnlich, da sich nur unbedeutende Felsenstücke dem Laufe des Wassers entgegen stemmen.

Trägweis oder Trewez, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 40 Einwohner.

Traindorf oder Draindorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, an der Leinleiter, ohne Wirthshaus, mit 36 Häusern, 165 Einw. und einer Mahl-,

Oel- und Schneidmühle. Der Ort war früher Streitbergisch, und ist jetzt zum Theil Staufenbergisch.

Trainmeusel oder Dreinmaisel, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 15 Häuser, 80 Einw., ist ohne Wirthshaus, und liegt auf dem Gebirge, ungefähr eine halbe Stunde von Muggendorf entfernt. Nach allgemeiner Sage soll der bekannte Raubritter Eppelein von Gailingen im 14. Jahrhundert hier gehauset haben. Wenigstens kennt man alte Reimen, welche so anfangen:

Eppela Geila von Dramaus
Reit' allezeit zu vierzeht aus.

Desgleichen:

Da reit' der Nürnberger Feind aus,
Eppela Gaila von Dramaus.

Man zeigt in der Mitte des Ortes noch die Ruine von dem Schlosse, auf welche ein Bauer troß der Sage, daß das Gespenst des Ritters hier herumirren soll, ein Haus erbaute; und auf dem Wege nach Birkenreuth ein steinernes Kreuz, welches den Ort bezeichnet, wo der böse Geist einem Knechte des Eppelein den Hals umdrehte.

Traisendorf oder Draisdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt an der Auffeß in einem romantischen Thale, an dessen beiden Seiten großartige Felsengruppen emporragen. Die Häuser liegen ziemlich sporadisch, was dem Orte ein angenehmes Ansehen giebt. Er hat 24 Häuser, 2 Wirthshäuser, 115 Einwohner, 1 Mahl- und 1 Papiermühle, welche schön eingerichtet

ist, und dem Fabrikanten Westermaier gehört. Im Orte selbst wurde von einem Bauer eine Fournier=Schneidmühle angelegt, welche ohne Wasser nur mittelst Räderwerk getrieben wird. In der nächsten Umgebung des Ortes ist merkwürdig: das Pulverloch, das Kühloch, der Lindenbrunnen, ein Felsen mit einem innern Durchgang, durch welchen man auf seine Höhe gelangt, der hohle Felsen und etwas weiter die Rauhenberger Höhle, endlich die Friedelskapelle. Traisendorf gehörte in älteren Zeiten den Edlen v. Aufseß, welche hier schon 1404 vorkommen.

Treppendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 88 Einw., liegt in der Nähe des Wiesentthales, und ist ohne Wirthshaus.

Treunitz, Ober= und Unter=, sind zwei unbedeutende Orte an der Wiesent in einem sehr romantischen Felsenthale; sie gehören zum Herrschafts=Gerichte Thurnau, und haben 206 Einw. Es wird hier viel und feines Garn auf der Spindel gesponnen; auch in andern Orten der Nähe.

Trockau, Bbg. Vrm. im Ldg. Pottenstein, hat 167 Einw., ein Schloß, eine Kirche und zwei gute Gasthäuser. Es hat meistens neue Häuser, indem der Ort 1798 fast ganz abbrannte. Er liegt sehr schön auf einer Anhöhe, und man kann von hier aus einen großen Theil des Puttlach=Thales, wenn auch nicht den schönsten, übersehen. Das ansehnliche Schloßgebäude ist im vorigen Jahrhundert aufgeführt worden, und im Innern noch nicht ganz vollendet. Es ist das Stammhaus der

Familie Groß v. Trockau, welche ausgezeichnete Männer aufweisen kann. Diese Linie bekannte sich bald zum Protestantismus, bald zum Katholicismus, und eben so wechselte auch der Gottesdienst in der Schloßkirche. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerstört, aber bald wieder hergestellt. Die äußersten Schloßmauern können noch aus jener Zeit herrühren.

Trubach. Dieser Bach entspringt ostwärts von Muggendorf bei Obertrubach, durchfließet ein sehr romantisches Felsenthal, und berührt die Ortschaften Ober- und Untertrubach, Egloffstein, Zaunsbach, Lützeldorf ꝛc. und fällt bei Pretsfeld in die Wiesent. Dieser Bach wird häufig mit der Truppach verwechselt, welche bei Obertruppach entspringt, und bei Plankenfels in die Wiesent fällt

Trumsdorf oder Trummersdorf, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Lochau, hat 125 Einw., eine Pfarrkirche, welche schon 1391 bekannt war, ein verfallenes Schloß, den Edlen von Truppach zugehörig, und eine Mühle.

Truppach, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, liegt an der Landstraße, hat 251 Einw., ein gutes Wirthshaus und ein Schloß, welches das Stammhaus der Familie von Truppach war. Später hatten ebenfalls die Potzlinger und die 1393 vorkommenden Aufseß Besitzungen daselbst; letztere auch ein Schloß. Da Wolf Heinr. v. Aufseß das damals nicht seltene Raubunwesen trieb, so wurde seine Burg am 4. Juli 1523 vom schwäbischen Bunde eingenommen und ausgebrannt. Jetzt gehören diese Güter der Familie Behr. Zur Gemeinde wird die

Einzeln Schnackenwöhr gerechnet. — Das Geschlecht der Truppach oder Trumpach hat aus der Lebensgeschichte der h. Kunigunda einen tragischen Nachhall in der Sage einer Chronik erhalten. Einer aus demselben, welcher Kämmerer der K. Kunigunda war, soll diese bei ihrem Gemahl fälschlich des Ehebruchs angeklagt haben. Sie mußte, um ihre Unschuld zu beweisen, sich der Feuerprobe durch das Gehen auf glühenden Pflugschaaren unterwerfen. Nach dieser Scene soll sie dem Truppacher geflucht haben, daß seines Geschlechtes nie über drei auf einmal den Harnisch tragen würden. Wirklich herrscht über 600 Jahre die gewisse Sage, daß von jener Zeit an nie vier Truppacher den Harnisch führten. — Mayr gab eine Abbildung von diesem Ort.

Truppach, ein Flüßchen. Sie entspringt im Bischofswalde aus verschiedenen kleinen Bächen, treibt zu Glashütte schon eine Mühle, vereinigt sich daselbst mit dem Lüchelbach, welcher von Mistelgau herkommt, dann mit dem Gollenbach, durchfließet Frankenhag u. Streit, und nimmt vor der Rupertuskapelle den Seitenbach, bei Obernsees den Busbach auf, treibt die Mengersdorfer Mühle, durchfließet den Ort Truppach, welchem sie den Namen giebt, nimmt bei Neuwirthshaus noch die starke Lochau auf, und fällt unterhalb Plankenfels bei der Meichenmühle in die Wiesent.

Tüchersfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 200 Einw., eine Judenschule und ein gutes Wirthshaus. Seine Lage ist höchst romantisch, und in dieser Hinsicht allen andern Orten um Muggendorf vorzuziehen. Die Hälfte des Ortes ist zwischen den höchsten Fel-

sen hineingebaut; auf zweien derselben standen im 15. Jahrhundert ansehnliche Schlösser, von welchen aber nur noch wenige Spuren sichtbar sind. Herrliche Ansichten findet hier der Landschaftmaler, besonders gegen Kohlstein zu, welches in der Entfernung mit Tüchersfeld zusammen zu hängen scheint. Das Tüchersfelder Thal nach Pottenstein hin ist das schönste und das engste, oft kaum 100 Schritte breit. Auf beiden Seiten sind die größten Felsenmassen in den wunderbarsten Formen aufgethürmt. Wer die Muggendorfer Gegend besucht, und dieses Thal nicht durchwandert, hat nur die Hälfte gesehen. Auch ist in diesem Thale die Tropfsteinhöhle, das Hundsloch genannt, und auf dem Wege nach Kleinlesau, zu das Kühloch und das Pferdsloch; letzteres ein hoher Felsen, durch welchen der Fußsteig führt. Mit den Merkwürdigkeiten der Gegend ist der Schneidermeister G. Landmann und sein Bruder sehr bekannt; beide sind deshalb zu empfehlen. Friedrich gab 1819 und 1820 zwei geätzte Abbildungen von Tüchersfeld heraus, nach welchen man sich aber keinen Begriff von der Gegend machen darf.

Der Ort gehörte zu den pfalzbayerischen Besitzungen, und wurde wahrscheinlich von dem Pfalzgrafen Botho, der das Schloß Pottenstein mehr befestigte, erbaut. Der Pfalzgraf Ludwig schenkte am 19. Juni 1269 diese Burg Tüchersfeld mit allen Zugehörungen seinem Anverwandten, dem Bischof Berthold zu Bamberg. Bald wurde dieselbe zu einem Amtssitz erhoben, und mit Burgmännern besetzt, welche mit Gütern belehnt wurden. Auch wurde ein Theil von Tüchersfeld mehr-

mals verpfändet. Als Pfandinhaber kommen vor: Heinrich v. Hohenfels 1335, Ulrich v. Egloffstein 1341 (in einer Urkunde von diesem Jahre ist zum Erstenmal die Sprache von zwei Burgen), Heinrich Gareisen 1442; als Burgmänner: die Edlen v. Wichsenstein, die v. Streitberg, Emenreicher, v. Königsfeld, v. Hirschaid, v. Rabenstein, v. Groß zu Trockau, welche letztere noch jetzt im Besitze mehrerer Güter und Gefälle sind. Schon vor dem Bauernkriege lag ein Schloß in Ruinen; das andere gehörte dem Bambergischen Amtmann zu Senftenberg, Wolf v. Groß. Die Bauern raubten und brannten es aus; er schlug seinen Schaden auf 1190 fl. an. Wahrscheinlich liegt es schon von dieser Zeit an in seiner Ruine. — Oesterreicher, die zwei Burgen Tüchersfeld, Bbg. 1820, mit einer Abbildung.

Tüchersfelder Thal; es ist das schönste der Muggendorfer Gegend; siehe darüber den Lauf der Puttlach.

Türkelstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 34 Einw., und bildet eigentlich mit Etzdorf nur einen Ort. In der Nähe des letzteren liegt die Etzdorfer Höhle.

Tummler, der kleine und große; so werden zwei Quellen im Thale zwischen Hohenpölz und Oberleinleiter, oberhalb der Heroldsmühle, genannt. Sie erhalten ihr Wasser aus dem Inneren des Berges, und brechen nur bei sehr nasser Jahreszeit mit Heftigkeit aus. Außerdem geben sie kein Wasser. Unter den Bewohnern der Umgegend herrscht der Glaube, daß, wenn diese Quellen sprudeln, Theuerung entstehe, was wohl wahr seyn mag,

da nur bei schädlicher anhaltender Nässe ihr Ausbruch so heftig geschieht, daß sie davon wahrscheinlich ihren Namen erhalten haben.

Uehleinshof, auch Pfaffenlohe genannt; dieser Weiler, mit wenigen Häusern und 40 Einwohnern, gehört zur Gemeinde Wichsenstein.

Unteraufseß, Bair. Prot. liegt im Ldgr. Hollfeld an der Aufseß, in einer schönen romantischen Gegend, hat mit Oberaufseß 626 Einw., ein Schloß, zwei Gasthäuser, (von welchen das obere das beste ist). Es ist der Sitz des Aufseßischen Patrimonial-Gerichts. Unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten ist das Schloß zu zählen. Es wird fast beständig von der Familie Aufseß bewohnt. Der jetzige Besitzer, Hans v. Aufseß, legte darin eine Alterthums-Sammlung und eine Bibliothek an, in welcher man seltene Ausgaben, Glasgemälde ꝛc. findet. In der im Schloßraume stehenden Kirche ist ein getriebenes zinnernes Taufbecken, von dem Nürnberger Künstler Caspar Enderlein, vorzüglich bemerkenswerth. Die Umgebung von Aufseß wurde in neuerer Zeit gleichfalls, und besonders durch Anlagen verschönert, welche sich mit den Greifensteiner Anlagen verbinden. Eine Viertelstunde von Aufseß bei dem sogenannten Teufelsholz, trifft man noch Spuren von wendischen Gräbern an. Im Umkreise von einer Stunde liegen: die Rauchenberger Höhle, das Pulverloch, das Kühloch, die Felsengrotte bei Heckenhof, die Reste der Friedelskapelle ꝛc. — Aufseß ist sehr alt, wie die wendischen Grabhügel beweisen, welche 1827 der sehr eifrige Forscher der vaterländischen Geschichte, Frhr. Hans v.

Aufseß, welchem ich viele Notizen zu verdanken habe, entdeckte. Doch scheint der Ortsname deutschen Ursprungs zu seyn. Auch soll er der Stammort der Reichsgrafen v. Aufseß gewesen seyn. Nicht zu bezweifeln ist, daß derselbe der Stammort der jetzt noch blühenden freiherrlichen Familie v. Aufseß ist, welche sich wieder in verschiedene Linien gebildet hatte, wovon die Wüstensteiner 1700 in den Grafenstand erhoben wurde. Diese Linien schmolzen aber alle wieder bis auf eine zusammen, von welcher noch die zwei Stammherren, Hans und Alexander, leben. Im rühmlichen Andenken hat sich der Name dieses Geschlechts bis auf den heutigen Tag erhalten, besonders durch Stiftung des Aufseßischen Seminariums zu Bamberg.

Das Schloß zu Aufseß war in den ältesten Zeiten sehr ansehnlich, und zwar in sieben Hauptgebäude getheilt. Die Pfarrkirche steht jetzt noch in dem Schloßraume, und entstand wahrscheinlich aus einer Schloßkaplanei. Als Pfarrei kommt sie schon 1356 vor. Im Bauernkriege wurde das Schloß erobert und ausgebrannt, aber bald wieder hergestellt. Die Bewohner des Ortes, so wie die Gutsherrschaft, bekannten sich bald zum Protestantismus, ein Theil der letzteren aber wieder zum Katholicismus, wodurch unter den verschiedenen Linien viele Reibungen entstanden. — Im J. 1633 richtete eine Abtheilung Croaten großen Schaden zu Aufseß an, wobei die Kirche und das Schloß viel litten. Am Ende des 17. Jahrhunderts theilten sich die Brüder Karl, Heinrich und Friedrich in ihre Besitzungen; ersterer erhielt Oberaufseß, und erbaute daselbst das Schloß;

Friedrich erbaute bei Unteraufseß jenseits des Wassers gegen Hollfeld zu, gleichfalls ein neues Schloß, wegen seiner Lage das Höchstaufseß genannt, welches aber 1718 abbrannte. 1740 wurde die jetzige Pfarrkirche zu bauen angefangen, und 1742 vollendet. Im siebenjährigen Kriege lagerte sich im Mai 1759 ein preußisches Corps bei Aufseß. — Eine Abbildung von Aufseß gab Mayr heraus.

Untereisfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt im Ahornthale am Eschbach, in einer sehr romantischen Gegend, und hatte früher ein Eybisches Schloß. In dem nahen Reisberg liegt die Höhle, der heil. Stein.

Unter= oder Niederföllendorf, Bair Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, hat 14 Häuser, 93 Einw., und liegt nicht weit von Streitberg. Sonst war daselbst eine Kirche, zu welcher Streitberg und Muggendorf pfarrten. Sie wurde um 1753 eingerissen, weil man zu Streitberg eine neue erbaute.

Unterhauenstein, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, eine Mühle an der Puttlach, mit 8 Einwohnern. Hier fängt das Puttlachthal an, sehr romantisch zu werden.

Unterleinleiter, Bbg. Verm., ein hübsches Oertchen an der Leinleiter, im Ldgr. Ebermannstadt, Sitz eines v. Seckendorfischen Patr. Gerichts, hat 104 Häuser, zwei Wirthshäuser, 505 Einw., ein neu erbautes, der Familie v. Seckendorf gehöriges Schloß, und eine ziemlich alte Pfarrkirche, welche drei Altäre, einige Monumente, und an einer der äußeren Wände der Kirche ein sehr altes Fragment eines Modschiedleri=

schen Grabmals hat. — Der Ort gehörte bis 1509 der Familie v. Modschiedler, kam dann an die v. Stübig und Streitberg. Letztere führte nach 1557 die protestantische Religion ein. Nachdem der Ort 1690 wieder an Bamberg heimfiel, wurde das jetzt noch bestehende Simultaneum eingeführt. -- Eine Abbildung des Ortes fertigte Mayr.

Untertrubach, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, liegt an der Trubach, hat 70 Einw., und eine Filialkirche zur h. Felicitas.

Unterweilersbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 206 Einwohnern.

Unterzaunsbach, Bbg. Prot. im Ldgr. Gräfenberg an der Trubach, hat zwei Mühlen, und 176 Einwohner.

Urspring, Bbg. Kath. im Ldger. Pottenstein, mit 60 Einwohnern.

Veilbrunn, Bbg. Prot., liegt an der Leinleiter sehr romantisch zwischen Felsen, im Ldgr. Ebermannstadt, und gehört zum Theil zum Seckendorfischen Patr. Gerichte Unterleinleiter. Der Ort hat zwölf Häuser, 70 Einw., ein Schenkhaus, eine Baumwollenspinnerei, welche sich im Schlosse befindet, und durch eine Maschine getrieben wird, und eine Mahlmühle. Der Ort gehörte bis 1530 den v. Künsfeld; das Schloß wurde 1525 im Bauernkriege zerstört, aber bald darauf wieder hergestellt. Nachher kamen diese Besitzungen an die Edlen v. Streitberg, welche mit Hans Wilhelm 1690 erloschen. Vom Ende dieser Familie erzählt man folgende Sage: Der letzte Sprosse dieser Familie soll nur einen Sohn

gehabt haben; die Kindswärterin trug ihn einmal im Schlosse an einem siedenden Kessel mit Wasser vorbei; das Kind sah hinein, wurde durch seinen eigenen Schatten getäuscht, wollte noch nach jenem langen, fiel dadurch in den Kessel und fand seinen Tod. Kurz darauf kam Streitbergs Frau nieder, gebar aber ein Mädchen; zu gleicher Zeit wurde die Frau eines Webers zu Beilbrunn von einem Knaben entbunden. Der alte Streitberg suchte beide Kinder auszutauschen, doch konnte sich der Weber nicht dazu verstehen. Streitberg hielt sich einst lange zu Bamberg auf, und kehrte des Nachts nach Hause. Auf der Höhe bei Burggrub verfehlte der Kutscher den Weg, und der Wagen mit den vier Pferden stürzte über einen hohen Felsen in das Thal hinab, so daß Alles hier sein Ende fand. Dieß soll auch die Veranlassung seyn, daß man den Felsen den Todtenstein nennt.

Velden, Bbg. Prot. im Ldgr. Hersbruck, ist ein zum Theil hübsch gebautes Städtchen in dem romantischen Pegnitzthale, hat einige gute Wirthshäuser und eine schön gebaute Pfarrkirche mit schönen altdeutschen Altären aus Schnitzwerk mit Gemälden. Sonst war daselbst ein Marienbild, zu welchem stark gewallfahrtet wurde. Erst im Anfange dieses Jahrhunderts kam es weg. — Velden ist sehr alt, und wurde schon 1009 mit einer Kirche vom Kaiser Heinrich dem Bisthum Bamberg geschenkt. Im J. 1367 bekam der Ort von Karl IV. die Stadtgerechtigkeit. In dem pfälzischen Kriege nahmen es die Nürnberger und Pfälzer verschiedene Male ein, bei welcher Gelegenheit es bis auf die Kirche und

das Pfarrhaus eingeäschert wurde. Nach dem Friedensschlusse kam Velden an Nürnberg, und der Rath bildete ein Amt daraus. Das Amthaus oder Schloß wurde 1481 erbaut, 1541 erweitert, und 1627 von den sächsisch-lauenburgischen Truppen vergebens bestürmt. Dasselbe geschah auch 1664, als es der Kommandant v. Auerbach einnehmen wollte. In der Nähe befindet sich die merkwürdige Tropfsteinhöhle: das Gaisloch und das Ankerthal. — Cöler gab um 1627, Merian um 1648, Böner um 1700, Roth um 1750 Abbildungen von Velden heraus.

Vierloch, eine Felsenhöhle bei Ebersberg.

Voitmannsdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt an der Aufseß, hat 130 Einw., eine Mühle und ein Wirthshaus.

Volgendorf, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 14 Häusern, 63 Einw., liegt auf dem Gebirge in der Nähe der Heidenstatt.

Volksmannsreuth, Bbg. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, mit 11 Häusern und 67 Einwohnern.

Volsbach oder Folsbach, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 170 Einw. und zwei Wirthshäusern. Die Pfarrkirche zur h. Maria ist im rein deutschen Styl um 1470 erbaut; die Strebpfeiler außenher am Chor sind mit schönem Laubwerk und Bilderdächern verziert. Im Innern wurde die Kirche um 1680 größtentheils ihres deutschen Schmuckes beraubt: nur die steinerne Kanzel hat noch Reste der alten schönen Arbeit. Der Ort gab der ehemaligen Reichsherrschaft den Namen. Er wird noch zum Ahornthal gerechnet, und liegt schön. Sonst

soll Mistelgau ein Filial von Volsbach gewesen seyn. Siehe Mistelgau.

Vorderngereuth, s. Hinterngereuth.

Vorderenklebach, auch Vorderenkleba, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 80 Einw., liegt auf dem Gebirge, und bietet eine schöne Aussicht dar.

Wadendorf, Bbg. Prot., hat 160 Einw., eine Mühle, ein Wirthshaus und ein altes Schloß, welches noch bewohnt wird. Der Ort liegt an der Wiesent, und gehörte früher den Edlen v. Aufseß, Schlammersdorf, Königsfeld und Neustätter. Das Schloß wurde im Bauernkriege 1525 ausgebrannt, aber bald wieder hergestellt.

Walburgisberg, s. Ehrenbürg.

Wambach, Bbg. Prot., hat 31 Häuser, 245 Einwohner, und gehört zum Patrimonial-Gerichte Pretsfeld.

Warnberg. Diese Schloßruine liegt auf einem ansehnlichen Berge, und an dessen Fuß das Oertchen Kosbrunn mit 57 Einw., zum Ldgr. Pottenstein gehörig. Das Schloß war sonst Bambergisch, obwohl ganz vom pfälzischen Gebiete umgeben, und gehörte zu dem Amte Gößweinstein; daher wurden in ältern Zeiten öfter beide Benennungen gebraucht. Schon 1620 lag es in Ruinen, und jetzt sind nur noch wenige Spuren von den äußeren Mauern und den Thürmen sichtbar. Sowohl hier, als auf dem nahe liegenden Kulm, genießt man eine sehr weite Aussicht, vorzüglich zeigen sich Buchau, Zips, Stemmenreuth, Troschenreuth, Turndorf, Pegnitz, Hainbrunn, Reisach, Auerbach, Gottvaterberg,

Willenberg, Körbeldorf, Betzenstein, Hohenstein, Wüllenreut, Wamberg, Elwersberg, Kühlenfels, Kohlenstein, Wichsenstein, Teuchatz, Hohenmürsberg, Büchenbach, Trockau, Lindenhart, die Schneeberge, der Ochsenkopf und andere Theile des Fichtelgebirgs, Langenreuth ꝛc.

Wartleiten, sind 2 Bauernhöfe mit 18 Einwohnern ober Neideck auf dem Gebirge.

Wassergrotte; sie liegt unterhalb der Sachsenmühle auf der halben Höhe des Bergs, welcher die Gräser-Leithen genannt wird, nicht weit von Burggailenreuth, und ganz nahe bei der Esperhöhle, welche aber höher und etwas seitwärts sich befindet. Ihren Eingang bildet ein 20 Schuh hoher Felsenbogen an einer großen Felsenwand, die von Fichtenbäumen umgeben ist. Das Innere besteht anfänglich aus einem niedrigen Gewölbe, welches sich aber immer mehr erweitert, und in der Mitte eine Höhe von 26 Fuß hat. Tropfsteine hängen überall herab. Gegen Süden zeigt sich ein Eingang zu einer Seitenhöhle; man gelangt dahin mittelst einer 11 Schuh hohen Leiter, indem man durch einen mehrere Ellen langen, sehr niederen Gang gebückt in eine herrliche Grotte geht, welche vortreffliche Tropfsteine hat. Da aus einer Spalte derselben Wasser hervorquillt, das eine Cascade bildet, so nannte Goldfuß diese Höhle die Wassergrotte.

Weichselbaum, ein Berg bei Muggendorf, gränzt gegen Mittag und Abend an die Kupfenburg, gegen Mitternacht an den Glasenberg; er ist größtentheils mit Feldern bedeckt und wohl angebaut. Der Sammler findet

Terebratulen, alle Arten versteinerter Meergewürme, vorzüglich Nelkensteine, Räbersteine, Korallen, Stacheln von Seeigeln, diese wohl auch selbst u. s. w.

Weidenlohe, Bbg. Kath im Ldgr. Pottenstein, liegt auf dem Gebirge und hat 57 Einwohner.

Weidmannsgeseß, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, mit 52 Einwohnern.

Weiglathal, Bair. Prot. im Ldgr. Baireuth, ein Weiler mit 33 Einwohnern.

Weiher im Ahornthale, Bbg. Verm., mit 164 Einw., liegt im Ldgr. Hollfeld, und darf nicht mit Weiher bei Hollfeld verwechselt werden. Es gehörte 1277 noch dem Bisthum Bamberg, dann kam es an die v. Rabenstein, deren Schloß daselbst im Bauernkriege zerstört, aber bald wieder hergestellt worden ist. Das jetzige hat noch viel von seiner alterthümlichen Bauart. Nach Erlöschen der Rabenstein 1742 kamen diese Güter an die Grafen v. Schönborn, welche jetzt daselbst ein Patrimonial-Gericht haben. — Eine Abbildung lieferte Mayr.

Weiher bei Hollfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, liegt in einem angenehmen Thale, hat ein neu erbautes Schloß, 100 Einw. und ein Wirthshaus. Dieser Ort gehörte im 14. Jahrhundert den Reichsherren v. Auffeß, später den Freiherren v. Auffeß, welche schon 1376 hier vorkommen, und daselbst eine eigene Linie bildeten. Im Bauernkriege wurde das Schloß zerstört, aber bald wieder hergestellt. Jetzt gehören diese Güter den Herren v. Porstel. Mayr lieferte eine Abbildung.

Weischenfeld, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld. Dieses Landstädtchen liegt in einer sehr romantischen Gegend an der Wiesent, und ist von allen Seiten von den schönsten Felsenparthien umgeben. Jeder Freund der schönen Natur wird hier einige Tage mit Vergnügen verweilen. Außer seinen alten Schlössern bietet es in der Nähe den Reisenden die vorzügliche Förstershöhle, die Rabenecker=, die Silbergoldsteins= und die Rankendorfer Höhle mit dem schönen Thale, den Löhlitzer Anger mit wendischen Gräbern ꝛc. dar. Zu Weischenfeld ist der Sitz eines Rent= und Forstamts; es hat zwei Schloßruinen, 140 Häuser, darunter zwei gute Gasthäuser. Das rothe Roß wird von Fremden vorzüglich stark besucht; es ist das ehemals Försterische Haus, jetzt im Besitz der Meiselschen Familie. Bei diesem Hause haftet auch das Eigenthum der Förstershöhle. Bei dem Wirthe Löbisch ist gleichfalls sehr gut zu logiren; bei ihm hat die Harmonie = Gesellschaft ihr Lokale, wo wöchentlich die Amtleute und Pfarrer der Umgegend zusammen kommen. Das alte Schloß, von welchem noch bedeutende Ruinen übrig sind, stand auf dem Berg, beherrschte die Gegend, und soll ein Heidentempel gewesen seyn, was aber sehr zu bezweifeln seyn dürfte, obwohl man mit großer Zuversicht noch die Gemächer zeigt, in welchen die Todten verbrannt worden seyn sollen. Später wurde dieses Schloß zum Amtssitze verwendet. Im 17. Jahrhundert scheint daneben das neue Oberamthaus aufgeführt worden zu seyn, welches man 1816 zu Getreideböden eingerichtet und daher alle Gemächer verdorben hat. Das alte Schloß wurde 1817 für 200 fl. verkauft, und ist

nun größtentheils abgetragen. Neben diesem Schlosse stehen noch die Ueberreste eines dritten, welches der Familie v. Eyb gehörte. Der runde Wartthurm ist noch in seiner ursprünglichen Gestalt; er ist 30 Schuh hoch, und steht auf einem 40 Schuh hohen, isolirten Felsen; nur mit einer Leiter gelangt man dahin. Wegen seiner merkwürdigen Bauart verdient er besucht zu werden. Er soll zu einem Gefängnisse gedient haben, und wird nur der steinerne Beutel genannt. Daneben sind noch die Ueberreste von den Schwedenschanzen. Abgebildet haben ihn Brandenstein und Zeune.

Die Pfarrkirche, dem Johannes gewidmet, wurde um 1450 erbaut. Den Chor ließ noch im altdeutschen Styl der Wiener Weihbischof Grau im Jahre 1550 aufführen. 1661 wurde die Kanzel, 1671 der Hochaltar erneuert. 1750 — 56 erhielt die Kirche ihre jetzige Gestalt. Den in der Mitte der Kirche befindlichen Thurm setzte man auf den Gibel; der Hochaltar und alles wurde erneuert. In der Kirche ist merkwürdig das Monument des Friedrich Grau, genannt Nausea, welcher hier in dem Hause Nro. 121 geboren wurde, und zu Wien als Weihbischof 1552 starb. Er verwendete viel auf seine Vaterstadt. Neben der Kirche steht die Kapelle zur h. Anna, und unten im Städtchen die zum h. Laurenz, welche 1641 erbaut und 1795 durch den Maler Hohe aus Baireuth erneuert wurde. Im Rentamtsgebäude befindet sich ein altes Schlüsselbergisches Wappen. Das Spital, welches Eberhard v. Rabenstein 1514 stiftete, wurde 1566 — 67 erbaut. In der Nähe von Weischenfeld ist eine Felsengrotte, die man vor einigen Jahren

zu einem Kegelplatze verwendete, dann die sogenannte Schäferhöhle, eine kleine Felsengrotte, in welcher sich ein Schäfer aufgehalten haben soll; man muß auf dem Bauche hinein kriechen, dann kann man sich aufrichten, und findet einen Schäfer in Stein abgebildet. Auf dem Wege nach der Hammermühle ist die Galgenleithe, wo früher ein Galgen stand. Auf diesem Berge erhob sich das Schlüsselbergische Schloß, von welchem nur noch wenige Spuren übrig sind; bis 1605 hatte sich noch ein Thurm davon erhalten. Auf dem zweiten Berge, der Hirschaid genannt, soll ebenfalls eine Burg, die Gutenburg, gestanden seyn, welche den Edlen v. Hirschhaider gehört haben soll. Mit den Merkwürdigkeiten der Gegend sind sehr bekannt der Zeugmacher Höllerer und Lorenz Strüfer, und deswegen jedem Fremden zu empfehlen.

Weischenfeld gehört unter die ältesten Orte auf dem Gebirge, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sich hier eine wendische Colonie aufhielt, welche vielleicht auch schon Bergbau trieb. In den spätern Jahrhunderten wurde hier viel auf Eisen gebaut, und von der Hammermühle bis Stechendorf befanden sich 22 Eisenhämmer in der Gegend. Im 12. Jahrhundert kommen hier die Reichsherren v. Weischenfeld vor: 1122 Wirint und 1216 Ulrich II. Darauf die Reichsherren v. Creußen und Greifenstein. Wahrscheinlich baute Eberhard um 1216 die Burg Schlüsselberg, und nannte sich davon, so wie seine spätern Nachkommen. Konrad v. Schlüsselberg, welcher sehr viel bei dem Kaiser Ludwig IV., der Bayer genannt, galt, erwirkte von demselben 1315, 1316

und 1322 für Weischenfeld die Stadt- und Marktgerechtigkeit, und ließ auch um seine neue Stadt eine Mauer führen. Als die v. Schlüsselberg 1347 erloschen, kaufte der Bamberger Bischof Friedrich von dem natürlichen Erben des Freiherrn Konrad: Günther, Grafen zu Schwarzburg, Weischenfeld, Streitberg und Greifenstein für 14600 Pfund Heller. Die Pfarrei, welche die v. Schlüsselberg stifteten, wurde durch Einziehung der Pfarrei Rankendorf vergrößert; außer den Schlüsselbergern hatten auch die v. Eyb hier ansehnliche Güter, und Heinrich Konrad verkaufte dieselben um 1610 an Bamberg. Dann waren hier noch begütert die Edlen Lochner v. Hüttenbach und die v. Rüssenbach zu Rüssenbach und Weischenfeld. — Im Hussitenkriege 1430 mußte das Städtchen viel ausstehen. Im J. 1514 stiftete Rabenstein das Spital, und 1538 der Edle v. Weischenfeld das Almosen. Die Horten des Markgrafen Albrecht plünderten 1553 Weischenfeld, und äscherten es größtentheils ein. Im Schwedenkriege litt es gleichfalls zweimal sehr, und 1647 wurde es beschossen und größtentheils abgebrannt. — Eine Abbildung von Weischenfeld findet man in den Ansichten des Fürstenthums Bamberg. Die neueste Abbildung von Thöming kann man keine Ansicht nennen, da sie nur einen, und eben einen nicht am besten gewählten Theil des Städtchens giebt.

Weiße Berg, siehe Berg.

Welkendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 115 Einw., und liegt in der Nähe der Wiesent.

Wichsenstein (Mirsstein), Bbg. Kath. im Ldgr.

Pottenstein, hat 355 Einw. und eine kleine Pfarrkirche zum h. Eberhard. Auf dem Schloßberge, welcher aus einer großen hervorragenden Felsenmasse besteht, hat man eine der schönsten und weitesten Aussichten der Muggendorfer Gegend; man sieht mit bloßem Auge den Rothenberg, Thuisbrunn, Egloffstein, die Jägersburg, Reifenberg, die Altenburg bei Bamberg, Hühnerloch, die lange Meile bei Teuchatz mit dem Observationsthurme, Greifenstein, Hohenpölz, Morschreut, Mockas, die Weischenfelder und Hollfelder Gebirge, den Adlerstein, Wohnsgehaig, die Neubürg, den Ochsenkopf, den Schneeberg und andere Theile des Fichtelgebirgs, den Spanagles, Hartenreut, Gößweinstein, Hohenmirsberg, Leienfels, Hohenstein, die pfälzer Gebirge u. s. w. Der Domkapitular v. Münster ließ im Jahre 1828 bequeme Wege auf diesen Schloßberg machen, wofür ihm jeder Besucher desselben sehr dankbar seyn wird. Von dem ehemaligen Schlosse sieht man nur noch sehr wenige Reste, die in der Entfernung gar nicht mehr sichtbar sind. In dem Pfarrhofe legte auch v. Münster ein Fremdenbuch an. Hier war das Stammhaus der Edlen v. Wichsenstein, welche 1372 eine Schloßkaplanei stifteten, aus welcher die Pfarrei entstand. Die Pfarrkinder bekannten sich bis 1622 zum Protestantismus. Um dieselbe Zeit kamen auch die Wichsensteinischen Güter an das Bisthum Bamberg.

Wiesent; diese ist der bedeutendste Fluß der Muggendorfer Gegend, und nimmt mehrere Bäche derselben auf. Sie entspringt bei Obersteinfeld, nahe an dem letzten Hause des Ortes bei einem großen Felsen, durch-

fließet ein sehr schönes Thal, und ihr Lauf beträgt eine Strecke von ungefähr 15 Stunden. Bei Forchheim vereinigt sie sich mit der Regnitz. Sie berührt die Orte Unter- und Obertreunitz, Wiesentfels, Loch, Freienfels, Neidenstein, Weiher, Hollfeld, wo sie die Kainach aufnimmt, Treppendorf, Höfen, Welkendorf, Godelhof, Stechendorf, Wadendorf, Plankenfels, wo die Lochau und die Truppach in sie fällt, Nankendorf, wo der Schmierbach zu ihr stößt, Gutenbiegen, Weischenfeld, wo der Zeubach sie verstärkt. Beim Toos vereinigt sich die Aufseß mit ihr, dann fließt sie, nachdem sie die Beringersmühle getrieben, gegen Muggendorf, Streitberg, Unterföllendorf, wo sie die Leinleiter, Ebermannstadt, wo sie den Breitenbach, Pretsfeld, wo sie die Trubach, und Kirchehrenbach, wo sie den Ehrenbach aufnimmt, endlich gegen Reuth und Forchheim zu ihrer Ausmündung. Ihr Flußbeet ist felsigt, ihr Lauf sehr schnell, weswegen sie im Winter selten zugefriert; ihre Farbe ist bläulichgrün. Sehr reich ist sie an Fischen, besonders an wohlschmeckenden, oft 6 — 8 Pf. schweren Forellen von zweierlei Art, heller und dunkler Farbe; letztere werden Steinforellen genannt; an weißen und schwarzen Aeschen, an weißen, grünen und schwarzen Aalen, Barben, Hechten, Ruppen, Häselingen, Weißfischen und noch mehreren anderen kleinen Arten von Fischen. Auch Fischotter trifft man zuweilen an.

Wiesentfels, Prot., gehört zu dem gräflich Giechischen Herrschafts-Gerichte Thurnau, hat 220 Einw., 1 gutes Wirthshaus, 2 Mühlen, und 1 Schloß; liegt an der Wiesent in einem sehr romantischen Felsenthale.

Das Schloß hat noch viel von seiner alterhümlichen Bauart, es steht auf einer großen Felsenmasse, und kam, als es im Bauernkriege 1523 zerstört wurde, in den Besitz des Achatius v. Giech, welcher es bald wieder herstellen ließ.

Wiesenthau, Bbg. Kath. im Ldgr. Forchheim, liegt am Fuße der Ehrenbürg in einer angenehmen Gegend, hat mehrere Wirthshäuser, 340 Einw., eine Pfarrkirche, welche wahrscheinlich aus einer Schloßkaplanei entstanden ist, und ein großes im alterthümlichen Zustande erhaltenes Schloß, welches das Stammhaus der Familie v. Wiesenthau war. Im Bauernkriege wurde letzteres zerstört; doch der Besitzer Wilh. v. Wiesenthau, Statthalter zu Ansbach, ließ es sehr groß und schön wieder herstellen. Ueber dem inneren Thore erzählt eine weitläufige Inschrift diese Thatsachen. Die Familie erlosch 1814, und nun gehören diese Güter den Freiherrn v. Horneck.

Wiesent-Thal; es fängt bei Steinfeld an, wird gleich sehr enge bei der Hopfenmühle, bei Ober- und Untertreunitz, hat hier schon herrliche Felsenparthien, und nimmt an malerischer Schönheit immer mehr zu. Es erweitert sich hie und da, und hat hübsche Wiesengründe, welche mit dem Wildromantischen der Gegend angenehm wechseln. Wild, aber sehr malerisch liegt das Schloß Wiesentfels auf einer hohen Steinmasse, und am Fuße der Bergkette das Oertchen selbst. Von hier bis Loch und Freienfels bleibt das Thal ununterbrochen gleich schön; es ist meistens enge, und hat an beiden Seiten große hervorragende Felsen. Freienfels liegt

wieder ganz vorzüglich, und vom Thale aus macht der Ort mit seinem Schlosse ein herrliches Gemälde. Von Freienfels aus erweitert sich das Thal immer mehr; die Felsen nehmen allmählich ab, die Wiesengründe werden größer, und die Berge zur Seite sind meistens bebaut, oder mit kleinen Waldungen besetzt. Die Ruine Neidenstein mit dem Orte, blickt freundlich in das Thal herab, und Weiher mit seinem neu erbauten Schlosse liegt friedlich in der Ebene. Hollfeld mit seinem Thurme gewährt eine nicht minder schöne Ansicht. Die Orte Moggendorf, Höfen, Godelhof, Welkendorf, Stechendorf, Wadendorf, liegen meistens im Thale, und unterbrechen mit ihren wenigen Gebäuden die weiten Wiesengründe und niederen Gebirge. Unterhalb Wadendorf verengert sich das Thal wieder, besonders bei der Meichenmühle, und hier wird die Ansicht auf das alte Schloß Plankenfels Jeden bezaubern. Immer reicher, großartiger und abwechselnder wird das Thal, je weiter man schreitet; doch am vorzüglichsten ist es von Rankendorf bis Weischenfeld, und hier ist vielleicht der schönste Theil des Wiesentthales. Rankendorf baut sich sehr schön auf, und der Landschaftmaler kann hier leicht Studien sammeln. Weischenfeld steht hinsichtlich seiner Lage nicht nach, und bekommt durch seine große Schloßruine und seine altdeutsche Kirche ein großartiges Ansehen.

Das Thal von Weischenfeld gegen Rabeneck zieht sich auch in einem immer gleich schönen Charakter fort. Man findet die schönsten Felsenpartien in demselben, welche die wunderlichsten Gestalten haben. Gleich beim Eingang in dieses Thal gewahrt die rege Phantasie einen

Felsen, welcher einem Geistlichen mit einem Halskragen aus dem 16. Jahrhundert ähnelt; einen Franziskus, welcher den Heiland anruft ꝛc. Ganz wildromantisch und ausgezeichnet schön ist die Parthie vor dem Schlosse Rabeneck, mit seinen auf Felsen ruhenden, alterthümlichen Gebäuden. Hier vertauscht das Wiesentthal seinen Namen, und heißt von Rabeneck bis zum Toos das Rabenecker Thal. Es ist enge, hat die schönsten Felsenbildungen, und verdient in jeder Beziehung besucht zu werden. Der Botaniker findet hier die seltene Arabis Cranziana, Arabis alpina, bellidifolia, Erysimum odoratum, und die S. tridactylites. Bei dem Toos wendet sich auf einmal der Lauf der Wiesent gegen Morgen hin; sie durchfließet hier ein sehr üppiges Thal mit den schönsten Felsenbildungen, welche besonders vom Toos bis zu der Schaudersmühle ausgezeichnet sind. Die Riesenburg übertrifft hier alle früher bemerkten Gegenstände. Die Schaudersmühle giebt wieder eines der vortrefflichsten Bilder. Der Kusir, ein Fußweg von der Schaudersmühle nach Moschendorf gehört unter die wildesten der Muggendorfer Gegend. Dieses Thal nun, vom Toos an, wo sich die Wiesent mit der Auffeß vereinigt hat, bis zur Beringersmühle, heißt das Engelhardsberger Thal; es ist sehr romantisch, und des Besuchens werth. Bei der Beringersmühle bildet sich ein sehr geräumiger Kessel, indem hier das Ahorn- und das Puttlachthal auslaufen. Gleich bei der Beringersmühle vereinigen sich der Eschbach und die Puttlach mit der Wiesent, welche dann ihren Lauf südwärts durch das Gößweinsteiner und Muggendorfer Thal fortsetzt. Aus-

gezeichnet sind beide Thäler; sie bieten die schönsten malerischen Punkte dar, überall erheben sich die großartigsten Felsenmassen, welche mit Bäumen und Gebüschen bewachsen sind. Die Burgen zu Gößweinstein und Gailenreuth thronen auf hohen Felsengipfeln, und gewähren vom Thale aus majestätische Ansichten. Bei Muggendorf erweitert sich das Thal; es verliert etwas an seinem wilden Charakter, und wird dadurch weit lieblicher und angenehmer. Muggendorf ist zum Theil im Thale, zum Theil an Bergen angebaut, und wird von der Wiesent durchschnitten. Es liegt schön, und gewährt viele hübsche Punkte. Von Muggendorf nach Streitberg hin wird das Thal von malerischen, felsigten Bergen eingeschlossen. Ueberall findet man herrliche Parthien, vorzüglich bei den Schloßruinen von Neidek und Streitberg. Der Ort Streitberg ist größtentheils am Berge erbaut. Hier macht die Wiesent wieder eine kleine Krümmung, nimmt unterhalb Gösseldorf die Leinleiter auf, und fließt nach Ebermannstadt. Hier erweitert sich das Thal, die Berge verlieren sich allmählich in ihrer Nähe, und ein weiter Grund, der Ebermannstadter genannt, öffnet sich. Er hat die fruchtbarsten Wiesengründe und Felder. Bei Ebermannstadt fällt der kleine Breitenbach in die Wiesent. Immer ausgedehnter wird der Grund bis über Pretsfeld hinaus. Bei Pretsfeld vereinigt sich die Trubach, bei Kirchehrenbach der Ehrenbach mit der Wiesent, bis sie selbst bei Forchheim in die Regnitz fällt. Sehr viele malerische Ansichten gewährt die Straße von Ebermannstadt nach Forchheim zwischen den felsigten Bergen, die als südwestliche Gränzlinien des Gebirgs gegen die Ebene von Forchheim

zu sich hinziehen. Doch interessanter noch ist dieser Weg in umgekehrter Richtung, nämlich von Forchheim aus. Die Mühle von Reuth giebt gleich in einem, den Eingang in dieses Gebirgsland bildenden engen Thale, einen Vorgeschmack der malerischen Scenen, denen man von hieraus entgegen geht.

Wildenfels, ist eine großartige, herrliche Schloßruine im Ldgr. Gräfenberg, von welcher Adam in den «fränkischen Ritterburgen» eine sehr gelungene Abbildung gab. Sie hat ihren Namen nicht umsonst, da sie jetzt noch wild liegt, nach dem doch die Waldungen sehr gelichtet sind. Die Ruine ist bedeutend, und von dem viereckigten, großen massiven Wartthurm steht noch über die Hälfte. Im J. 1827 beschädigte ihn ein Blitzschlag sehr stark. Die Reste der übrigen Gebäude sind gleichfalls ansehnlich, und zeugen von dem großen Umfange des ehemaligen Schlosses. Man hat auf diesem Schloßberg eine sehr weite Aussicht. Am Fuße desselben liegt ein Jägerhaus, und mehrere Gebäude mit 63 Einwohnern. Wildenfels gehörte den Edlen v. Wildenfels, welche sich zuweilen auch v. Wildenstein nannten. Unter ihnen zeichneten sich vorzüglich Hans v. W. um 1460 durch seine sonderbaren Grillen in der Ehe aus. Nach Aussterben dieses Geschlechts kam das Schloß an die Lentersheimer, und Christoph v. L. verkaufte es 1500 an die Gebrüder Konrad und Friedrich Pelecken, und diese 1511 an den Rath zu Nürnberg für 3000 fl. In dem markgräflichen Krieg 1553 wurde das Schloß erobert und ausgebrannt, und blieb in seiner Ruine liegen. — Schlemmer gab 1799 eine Ansicht heraus.

Windisch-Gailenreuth, auch **Kleingailenreuth**, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, auf dem Gebirge, hat 11 Häuser, 1 Wirthshaus und 70 Einwohner. In der Nähe liegen Burggailenreuth, die Gailenreuther-, Emmerts- und Kappshöhle.

Windloch; diese bedeutende Tropfsteinhöhle liegt in der Nähe des Puttlachthals, ½ Stunde von Elbersberg entfernt. Ihr Eingang führt sogleich in die Tiefe; man muß deshalb eine 40 Schuh lange Leiter anlegen. Im Innern ist die Höhle sehr geräumig, hat öfter eine Höhe von 60, eine Breite von 40 — 50 Sch., und ihr Hauptgang, welcher gerade ausführt, ist 160 Sch. lang. Ueberall trifft man sehr schöne Tropfsteinbildungen an, welche die mannigfaltigsten Formen haben, und gewöhnlich sehr weiß sind. Es weht darin ein außerordentlich starker Zugwind, von welchem die Höhle ihren Namen erhielt. Durch dessen beständiges Geheul hatten früher die Bewohner den Glauben, daß hier ein böser Geist hausse, weswegen sich Niemand hinein wagte. Sie nahmen auch sogar Anstand, als vor ungefähr 50 Jahren ein Mann hinein fiel, denselben heraus zu holen, bis endlich einige junge Leute dazu den Muth faßten, jedoch ohne weiter in die Tiefe zu gehen. Vor beiläufig 10 Jahren fiel der Hund des Landrichters hinein; dieser mußte nun freilich auch herausgeholt werden, und bei dieser Gelegenheit untersuchte man die Höhle näher. Viele Fremde, welche sich zu Pottenstein aufhalten, lassen sich dieselbe zeigen. Heller S. 368.

Wirthshaus, das **alte** und **neue**; sie liegen

bei Plankenfels an der Straße nach Baireuth. Bei dem Neu-Wirthshaus fällt die Lochau in die Truppach.

Witzenhöhle, sie liegt in dem hohlen Berge südwestlich, ungefähr ¾ Stunden von Muggendorf höher, als die J. G. Wunders-Höhle, ist leicht zu besuchen, und gehört in historischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht unter die merkwürdigsten. Ihr Eingang ist an einem großen Felsen, welcher eine bogenartige, 5 Schuh hohe und 12 Sch. breite Oeffnung hat, die mit einer Thüre versehen ist. Im Innern trifft man sogleich ein sehr grosses, ungefähr 60 Sch. breites und eben so langes Gewölbe an; im Hintergrunde verengt sich dasselbe, wird aber wieder weiter, und führt zu einer zweiten Abtheilung von 30 Sch. Breite und 100 Sch. Länge. Links trennt sich die Felsenwand vom Boden, und bildet eine 40 Sch. tiefe Spalte, in deren Grund sich Wasser sammelt, welches der Konsistorialrath Georg von Baireuth zuerst untersuchte, daher es Georgenwasser genannt wird. Eine andere Schlucht im Fußboden des Hintergrundes führt 20 Ellen abwärts in eine Grotte, deren Wände mit schönen gelben Tropfsteinen überzogen sind. Von der zweiten Höhle aus, muß man über große Felsentrümmer in die Höhe klettern, und kommt durch einen 8 Schuh hohen Felsenbogen in die dritte, welche 50 Sch. lang, 30 Sch. breit und 24 Sch. hoch ist. Diese Abtheilung soll sonst zur Gottesverehrung benutzt worden sein; man findet hier noch den Opferaltar, als die Stelle, worauf sich das Götzenbild befand, und auf dem Boden Urnentrümmer. Außer diesen Merkwürdigkeiten trifft man hier auch kleine Grotten mit schönen Tropfsteinbildungen

an, meistens von schwarzer Farbe. Unter andern sieht eine derselben einem Wasserfalle so ähnlich, daß man sie nur den schwarzen Wasserfall heißt. Eben so kommt auch Mondmilch und eine gelbliche Erde vor. In einer andern Seitenkluft fand man eine Art von mineralischem Torf zu einer 1½ Sch. mächtigen Lage, welcher aus lauter Flügeldecken-Fragmenten von Käfern durch eine erdige Masse verbunden, besteht, der nur hier vorkommt, und dessen Entstehung schwer zu erklären ist. Die ganze Länge der Höhle beträgt gegen 300 Schuh. Am Ende bemerkt man noch einige kleine Seitengänge, welche bald in die Höhe, bald in die Tiefe führen. In historischer Hinsicht ist diese Höhle am merkwürdigsten, indem hier die wendischen Einwohner ihren Gott der Rache und Gerechtigkeit, Vith, Wit, Weth oder Herovith, Gerowith, verehrten, daher auch der Name entstanden seyn mag: das Witzeloch, die Höhle oder Wohnung des Wit. Im 17. Jahrhundert wurde es noch allgemein das Witzeloch genannt. In der dritten Abtheilung dieser Höhle wird noch, wie schon erwähnt, ein abgerundetes, mit Tropfstein überzogenes Felsenstück gezeigt, welches der Opferaltar gewesen seyn mag. Auch steht weiter im Hintergrunde eine 6 Schuh hohe Stalaktitensäule, welche zum Fußgestelle des Gottes gedient haben soll. Nach Brandensteins Angabe hat man das Götzenbild selbst, 1780 hier gefunden; es soll drei Schuh hoch gewesen, und einen menschlichen Körper mit einem Ochsenkopfe, starken Brüsten und kreuzweis übereinander gelegten Armen vorgestellt haben. Nach seiner Angabe hat es der Markgraf Alexander von Ans-

bach abholen und nach seinem Schlosse Triesdorf bringen lassen. Rosenmüller bezweifelt das Ganze, weil Esper nichts davon bemerkt. Neben dem Opferaltare trifft man schwarze Erde und Urnentrümmer an. Noch ist zu bemerken, daß das wendische Volk und ihre Priester durch die Oswaldshöhle, wo die Eintretenden die heilige Weihe empfingen, und man jetzt noch das Wasserbecken zeigt, in die Witzenhöhle gingen. Im 30jähr. Krieg flüchteten die Bewohner von Muggendorf in die erste Abtheilung dieser Höhle. Wegen diesen historischen Beziehungen wurde die Witzenhöhle den Fremden schon im 17. Jahrhundert gezeigt. Die erste Nachricht über dieselbe von 1684 steht in Bachelbels Beschreibung des Fichtelgebirgs S. 152. In wissenschaftlicher Hinsicht theilte Esper S. 136 ausführliche Nachricht mit. Ihm folgen Füssel II. 157; Köppel I. 71; Rosenmüller Beschreibung II. 352; in seinen Merkwürdigkeiten S. 46; Arend S. 24; Goldfuß S. 54; Brandenstein S. 34, nebst innerer Abbildung; Heller S. 371.

Wöhrt oder **Wöhrter Mühle**, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, ist eine Schneid- und Mahlmühle mit 26 Einw., liegt an der Wiesent in einem sehr freundlichen Thale, nicht weit von Muggendorf entfernt, gegen Neideck zu. Sehr nahe bei derselben findet man noch Ruinen eines alten Gebäudes, in welchem die Geliebte des Ritters Eppelein v. Gailingen gelebt haben soll. In Romanen läßt sich dies wohl finden, historische Beweise mangeln aber. Es ist überhaupt noch sehr in Zweifel zu ziehen, ob dieser Ritter sich nur in der dor-

tigen Gegend, als zu Gailingen und Trainmeusel, aufgehalten hat.

Wöllm, Bbg. Prot. im Ldgr. Pottenstein, hat 71 Einw., ein Wirthshaus, und liegt hoch auf dem Gebirge. In der Nähe des Ortes auf dem Wege nach Muggendorf befindet sich die Ruine Heiligenbühl.

Wohlmannsgeseß oder Wormuthsgeseß, Bair. Prot., liegt auf dem Gebirge im Ldgr. Ebermannstadt, hat 14 Häuser, 80 Einw., viel Obstbau, aber kein Wirthshaus. Zwischen hier und Gandorf liegt die Enchenreuther Höhle.

Wohlmuthshül oder Wormuthshül, Bbg. Kath. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt auf dem Gebirge, hat 31 Häuser, ein Wirthshaus und 145 Einw. In der Nähe dieses Ortes, gegen Ebermannstadt hin, bemerkt man auf der Höhe mehrere gleichartige Hügel; diese sollen nach der Angabe von Goldfuß wendische Gräber seyn, was aber sehr zu bezweifeln seyn dürfte; vielmehr ist zu vermuthen, daß auf diesem Platze Gebäude standen, welche durch ihr Zusammenstürzen diese Schutthaufen bildeten. In der Nähe des Ortes fand man 1828 mehrere Bracteaten.

Wohnsdorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 48 Einw., liegt an der Lochau.

Wohnsgehaig, Vrm., ehemals Bbg. und Bair., liegt an der Neubürg im Ldgr. Hollfeld, hat 156 Einw. und ein Wirthshaus. In der Nähe entspringt der Schmierbach.

Wolfsberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Pottenstein, hat 94 Einw., zwei Mühlen, liegt seitwärts an der

Trubach in einem wilden Thale. Daselbst war ehemals der Sitz eines Bambergischen Amtes. Das auf hohen Felsen gelegene Schloß wurde im Bauernkriege eingenommen und zerstört, bald darauf aber wieder hergestellt. Jetzt sind davon noch mehrere Gebäude übrig, welche zu Getreidebößen benutzt werden. Ehemals lebten hier die Edlen v. Wolfsberg.

Wolkenstein, Bbg. Prot. im Ldgr. Pottenstein, hat 60 Einw. und ein ehemals gräflich v. Wolkensteinisches Schloß Jetzt ist der Ort Seckendorfisch.

Wonseß, in älteren Zeiten Wundingesazza und Wonnengeseß genannt, liegt im Ldgr. Hollfeld an der Kainach, welche hier der Gänsebach heißt, hat 396 Einw. und drei Mühlen. Die Pfarrkirche war schon 1493 bekannt. Der Ort ist alt, und gehörte den Herzogen v. Meran, dann den Grafen v. Orlamünd. Diese verkauften ihn 1431 an die Burggrafen von Nürnberg. Kaiser Otto IV. ertheilte 1355 von Rom aus, dem Orte die Stadtgerechtigkeit gleich Nürnberg. Am 6 Mai 1565 wurde hier der berühmte und witzige Friedrich Taubmann geboren. Das Haus, welches seine Aeltern bewohnten, ist mit einer Denktafel bezeichnet.

Wüstenstein, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, liegt theils im Thale, theils am Abhange des Berges, und hat vom Thale aus ein sehr romantisches Ansehen, besonders trägt das Schloß dazu bei, welches größtentheils in Ruinen und auf Felsenmassen gebaut ist. Der Ort hat 44 Häuser, ein gutes Wirthshaus, 278 Einw., eine Schloßkirche, eine Papier-, Oel- und Mahlmühle, und gehörte schon 1327 der Familie

v. Aufseß. Ulrich v. A. verkaufte 1405 Wüstenstein an Friedr. v. Aufseß für 2400 fl. Ein Aufseß stiftete 1487 die Schloßkaplanei. 1525 nahmen die Bauern das Schloß ein und zerstörten es; seine Herstellung wurde aber bald wieder begonnen. Von der alterthümlichen Bauart sind jetzt nur noch wenige Spuren übrig. Am Ende des 16. Jahrhunderts traten die Bewohner zum Protestantismus über; sie gehören jetzt zur Pfarrei Muggendorf. Im J. 1648 verkaufte Joh. Friedr. v. Aufseß die Burg an den Markgrafen von Baireuth, welcher sie einem Edlen v. Brandenstein überließ. Diese Familie verkaufte sie 1796 wieder an Baireuth. In der Nähe sind merkwürdig: die Felsenparthie der Tölz, der Speckberg, der Hammerstein und der Kühstein. — Eine schöne Abbildung des Schlosses, in aquatinta von Adam geätzt, ist in den Ritterburgen Frankens. Brandenstein gab im J. 1808 eine geätzte, geringe Ansicht vom Schlosse heraus.

J. G. Wundershöhle. Sie liegt in dem hohlen Berge bei Muggendorf, ungefähr 80 Schritte von der südwestlichen Oeffnung der Oswaldshöhle, und bekam ihren Namen durch den Höhlen-Inspektor J. G. Wunder, welcher sie zuerst 1772 besucht haben soll. Ihren Eingang bildet eine felsigte Vorhalle, in deren Hintergrund sich zwei Oeffnungen zeigen, von welchen die eine 3 Sch. hoch und 20 Sch. lang, in die Tiefe führt; man muß durch dieselbe kriechen, und kommt dann in einen Raum, wo man sich wieder aufrichten, und die inneren, nicht sehr breiten Gänge der Höhle verfolgen kann, welche abwärts zu einem sattelartigen Felsen führen, über

welchen man schreiten muß. Je weiter man hinab geht, desto mehr verengen sich die Gänge, und man findet hier auf dem Boden eine gelbe lettige Erde. Die ganze Länge beträgt 150 Schuh. Sie hat auch einige Seitengänge, in welchen sich die sogenannte Grotte auszeichnet, deren Oeffnung nur 2 Schuh breit, und ihr Inneres 12 Schuh hoch ist. Die Tropfsteine sind hier sehr zahlreich, und bilden die sonderbarsten Formen; sie sind meistens von gelblicher Farbe, und unterscheiden sich in dieser Beziehung von jenen in den andern Höhlen. Esper theilte 1774 zuerst S. 134 Nachricht über diese Höhle mit, und fand auch in einer Seitengruft mit gelblicher Erde fossile große Thierknochen. Nach ihm Füssel II. 162; Köppel I. 73, welcher aber den Esper mißverstand; Rosenmüller in seiner Beschreibung S. 349, in seinen Merkwürdigkeiten S. 43; Goldfuß S. 50; Heller S. 383.

Ludwig Wunders-Höhle; sie liegt nicht weit von Oberföllendorf entfernt, gegen Mitternacht zu, und war früher unter dem Namen Gaisloch bekannt. Da hie und da Thiere hinabstürzten, so wurde ihr Eingang mit Steinen verschlossen. Der Höhlen-Inspektor Ludwig Wunder räumte dieselben 1782 hinweg, bestieg und untersuchte die Höhle, und nannte sie nach seinem Namen. Sie ist nicht sehr groß, zeichnet sich aber durch Nettigkeit aus. Alles ist mit blendend weißen Tropfsteinen überzogen, die zum Theil durch Verwitterung in Mondmilch übergehen. Ihre Länge beträgt ungefähr 40, ihre Höhe 20 Sch.; man mußte sich sonst mittelst eines 24 Sch. langen Seiles in die Tiefe hinablassen. Auch

trifft man die seltene Art der Fledermäuse, das Hufeisen, Vespertilio ferrum equinum und Hipposideros vorzüglich in dieser Höhle an.

Zahnloch; diese für den Naturforscher merkwürdige Höhle, welche noch fossile Knochen von unbekannten Löwenarten und andern Thieren enthält, liegt bei Staifling gegen Hohenmürsberg zu. Der Eingang ist neben einem großen Felsen, welcher der hohle Felsen genannt wird; der erste Gewölbbogen hat eine Höhe von 5, eine Breite von 16 Sch. Sie zieht sich anfänglich in die Länge, und wird allmählich niedriger, so daß man zuletzt fast kriechen muß. Die Decke scheint aus einem einzigen Felsen zu bestehen. Der Boden ist gelblich, lettig und äußerst schlüpfrig, und enthält öfter Gebeine von den oben genannten Thieren. Endlich zieht sich ein Gang seitwärts, welcher von ziemlichem Umfang ist, und wo man wieder aufrecht gehen kann. Gegen Mitternacht zu, trifft man eine schöne ovale Grotte mit einem Gewölbe an. Sie ist hie und da mit Stalactitenrinde überzogen. In der Mitte des Fußbodens soll eine große Steinmasse die Magnetnadel anziehen. Den Namen bekam die Höhle, weil die Landleute ehemals viele Zähne, die Esper für Elephantenzähne hielt, ausgruben und verkauften. Esper S. 140. Rosenmüller Merkw. S. 78. Goldfuß S. 190. Heller S. 386.

Zaubenberg, liegt bei Thurnau in der Nähe von Mönchau, und ist noch höher als der weiße Berg. Man findet an ihm häufig Versteinerungen, von welchen mehrere in Schwefelkies verwandelt sind, und ein goldähnliches Ansehen haben. Wer dergleichen aufbewahren

will, muß sie sorgfältig vor Feuchtigkeit schützen, weil sie sich sonst mit einer Vitrioleflorescenz völlig auflösen, was vorzüglich leicht im Winter geschieht.

Zaupenberg, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, mit 40 Einw., liegt auf dem Gebirge in der Nähe von Stoifling.

Zechendorf, Bbg. Kath. im Ldgr. Bamberg, hat 213 Einwohner und eine Mühle.

Zedersitz, Bair. Prot. im Ldgr. Hollfeld, mit 128 Einw., liegt an der Kainach.

Zeubach, (Zeubich) Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld mit 128 Einw., liegt sehr zerstreut in der Nähe von Weischenfeld in einem angenehmen, zum Theil felsigten Thale. Weiter hinauf verlieren sich die Felsen, In der Nähe liegt die Förstershöhle, welche sonst zu diesem Dorf gehörte, und nur die Zeubacher Höhle genannt wurde.

Zeubach, Bach, entspringt unterhalb des Schlögleinshofs im Bischofwalde an einem Berge, der hohle Berg genannt, und hat anfänglich nur sehr kleine Zuflüsse. Sein Lauf zieht sich meistens durch Wiesengründe, an Kugelau vorbei nach dem Orte Zeubach, und vereinigt sich bei Weischenfeld mit der Wiesent. Sein ganzer Lauf beträgt kaum eine Strecke von 3 Stunden.

Zeuchbachthal. Es erhält seinen Namen durch den Bach, besteht aus Wiesengründen und waldigen Bergen, wird aber bei dem Orte Zeubach bis Weischenfeld sehr romantisch, und hat auf beiden Seiten schöne Felsenparthien. Gleich vor Zeubach ist der Eingang zur Förstershöhle.

Zochenreuth, Bbg. Kath. im Ldgr. Hollfeld, hat 100 Einwohner.

Zoggendorf, Bair. Prot. im Ldgr. Ebermannstadt, gehört zum Staufenbergischen Patr. Gerichte Burggrub, ist ein unbedeutendes Dörfchen ohne Schenkhaus mit 135 Einw., und liegt an der Leinleiter.

Zoolithenhöhle, siehe Gailenreuther Höhle.

Zwergloch, ist eine Felsenhöhle in der Nähe von Elbersberg.

Bayerische Staatsbibliothek München

52. Das hohle Loch.
53. Friedels Kapelle.
54. Rauenberger Höhle.
55. Rauenberg.
56. Pulverloch.
57. Heckenhof.
58. Der grosse Kühstein.
59. Der kleine Kühstein.
60. Martenstein.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

In meinem Verlage ist ferner erschienen:

Heller, Joseph, die Altenburg bei Bamberg. Geschichte und Beschreibung derselben. Mit 4 Abbildungen. Kartonnirt 1 fl. 48 kr.

Bamberg.

J. C. Dresch.

1 Karte

SEB. SIMMEL
Buchbindermeister
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heller, Joseph,

Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz Ein Handbuch fü
r Wanderer in diese Gegend, mit den Reiserouten und nothwendigen Notizen fü
r Reisende, nebst Folge der Ortschaften und Merkwürdigkeiten in
alphabetischer Ordnung

Bamberg [1829]

Geo.u. 528 tx
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430839-3